



Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr

Ex-ante Evaluierung des EFRE-Programms des Landes Schleswig-Holstein 2007-2013

Abschlussbericht

November 2006

Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr

Ex-ante Evaluierung des EFRE-Programms des Landes Schleswig-Holstein 2007-2013

Abschlussbericht

November 2006

Projektteam:

Annegret Bötzel (Projektleitung)

Angela Köllner

Carina Lücke

Martin Gürtler

Helge Zahrnt

Rambøll Management

Kieler Strasse 303A

D-22525 Hamburg

Tel: (040) 54 80 91-0

www.ramboll-management.de

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
1.1	Ziele und Aufgaben des Ex-ante Evaluierung	1
1.2	Vorgehen	2
2.	Bewertung der sozioökonomischen Ausgangsanalyse und Relevanz der Programmstrategie	7
2.1	Beschreibung der Sozioökonomische Ausgangssituation und der SWOT-Analyse	7
2.2	Zielsystematik des Programms	8
2.3	Relevanz der Strategischen Ziele	10
2.4	Relevanz der Ziele der Prioritätsachsen	12
2.5	Angemessenheit der räumlichen und thematischen Konzentration des Programms	12
3.	Relevanz der Handlungsfelder und interne Kohärenz des Programms	13
3.1	Theoretische Fundierung des Programms	13
3.2	Begründung der öffentlichen Intervention	14
3.2.1	Prioritätsachse 1: Wissen und Innovationen stärken	16
3.2.2	Prioritätsachse 2: Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen erhöhen und die unternehmerische Basis stärken	17
3.2.3	Prioritätsachse 3: Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur und der spezifischen regionalen Potenziale	18
3.3	Relevanz der einzelnen Handlungsfelder	19
3.4	Analyse der Beziehungen zwischen den Handlungsfeldern	23
3.5	Beitrag der Handlungsfelder zu den Querschnittszielen	26
3.6	Instrumenten-Mix	29
3.7	Finanzielle Gewichtung	30
4.	Kohärenz des Programms mit regionalen, nationalen und Gemeinschaftspolitiken	33
4.1	Kohärenz mit regionalen Politiken	33
4.2	Kohärenz mit nationalen Politiken	36
4.3	Kohärenz mit Gemeinschaftspolitiken	40
4.3.1	Rechtsrahmen – Verordnungen	41
4.3.2	Integrierte Leitlinien für Wachstum und Beschäftigung (2005-2008)	41
4.3.3	Strategische Leitlinien der Gemeinschaft für den Zeitraum 2007-2013	42
5.	Bewertung der erwarteten Auswirkungen des Programms	44
5.1	Indikatorensystem	44
5.2	Bewertung der erwarteten Auswirkungen	45
6.	Bewertung der vorgeschlagenen Verfahren zur Durchführung	54
6.1	Verwaltungsstrukturen und Förderverfahren	54
6.2	Begleitung und Bewertung	57
6.2.1	Begleitung	57
6.2.2	Bewertung	57

6.3	Information und Publizität	58
6.4	Finanzielle Abwicklung	58
6.5	Einbeziehung der Partner in die Planung und Umsetzung des Programms	58
7.	Ergebnisse der Strategischen Umweltprüfung	59
8.	Gemeinschaftlicher Mehrwert	62
9.	Anhang	66

Abkürzungsverzeichnis

Art.	Artikel
bsp.	beispielsweise
d.h.	das heißt
DVO	Durchführungsverordnung
EAGFL	Europäische Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
EG	Europäische Gemeinschaft
ELER	Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes
ESF	Europäischer Sozialfonds
EU	Europäische Union
FIAF	Finanzinstrument für die Ausrichtung der Fischerei
FuE	Forschung und Entwicklung
GA	Gemeinschaftsaufgabe von Bund und Ländern zur Förderung der Regionalen Wirtschaftsstruktur
GAK	Gemeinschaftsaufgabe von Bund und Ländern zur Förderung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes
ha	Hektar
inkl.	inklusive
KMU	Kleine und mittelständische Unternehmen
LEADER	„Liason entre actions de développement de l'économie rurale“ (Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft)
MLUR	Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Ländliche Räume
MWV	Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr
NRP	Nationales Reformprogramm
NSRP	Nationaler Strategischer Rahmenplan
OP	operationelles Programm
S-H	Schleswig-Holstein
s.o.	siehe oben
SUP	Strategische Umweltprüfung
SWOT	Strengths – Weaknesses – Opportunities – Threats (Stärken/Schwächen/Chancen/Risiken)
v.a.	vor allem
vgl.	vergleiche
VO	Verordnung
z.B.	zum Beispiel
ZLR	Zukunftsprogramm Ländlicher Raum

Abbildungen

Abbildung 1: Zielsystematik des EFRE-OP S-H.....	9
Abbildung 2: Interne Kohärenz.....	23
Abbildung 3: Zieldimensionen nachhaltiger Entwicklung.....	28
Abbildung 4: Verortung der Indikatoren in den Programmebenen.....	44
Abbildung 5: Analysefokus Durchführungssysteme.....	54
Abbildung 6: Verzahnung Projekt- und Programmebene.....	56

Tabellen

Tabelle 1: Übersicht des Evaluierungsprozesses	3
Tabelle 2: Mittelverteilung EFRE-Programm S-H (in Mio. €)	30

1. Einleitung

1.1 Ziele und Aufgaben des Ex-ante Evaluierung

Das Land Schleswig-Holstein wird in der Förderperiode 2007-2013 im Rahmen des Ziels „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ (Artikel 3 Abs. 2 Buchstabe b der VO (EG) Nr. 1083/2006) durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) mit 374 Mio. € gefördert. Ziel der Europäischen Union ist es, die Attraktivität der Regionen zu steigern und deren Wettbewerbsfähigkeit zu stärken. Der EFRE zielt dabei vor allem auf Innovation und die Förderung der Wissensgesellschaft, den Schutz und die Verbesserung der Umwelt und die Verbesserung der Zugänglichkeit ab. Die Förderung durch die Europäische Union wird mit weiteren öffentlichen Mitteln aus der Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe zur Förderung der Regionalen Wirtschaftsstruktur (GA), des Landes sowie der kommunalen Ebene ergänzt, und wird den Begünstigten als Anteilsfinanzierung von Projekten gewährt.

Grundlage für die Förderung wird ein sog. Operationelles Programm bilden, in dem die spezifische Entwicklungsstrategie des Landes Schleswig-Holstein für das Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ dargelegt ist, und das gegen Ende des Jahres 2006 der EU-Kommission zur Genehmigung vorgelegt werden soll. Das Operationelle Programm für den EFRE des Landes Schleswig-Holstein (EFRE-OP S-H) wird in einem umfangreichen Abstimmungsprozess zwischen den Ressorts der Landesregierung und unter Einbeziehung von Vertretern aus den Regionen des Landes, der Wirtschafts- und Sozialpartner, Verbänden, der Wissenschaft federführend vom Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr (MWV) erarbeitet.

Operationelle Programme werden gemäß den allgemeinen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) und den Europäischen Sozialfonds (ESF) vor ihrer Genehmigung einer Ex-ante Evaluierung unterzogen. Grundsätzliche Aufgabe der Ex-ante Evaluierungen ist es, die Qualität der Programmplanung zu verbessern, und damit auf einen optimalen Einsatz der Haushaltsmittel hinzuwirken.¹

Die Ex-ante Evaluierung² begleitet den Programmplanungsprozess und hat den folgenden sechs zentralen Fragen nachzugehen:

- Stellt das Programm eine geeignete Strategie dar, um den Herausforderungen zu begegnen, vor denen die Region oder der Sektor steht?
- Ist die Strategie sorgfältig ausgearbeitet, mit eindeutig definierten Zielen und Schwerpunkten, und können diese Ziele mit den den ein-

¹ Art. 48 Abs. 2, Satz 6 Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 (Allg. VO).

² Der neue Programmplanungszeitraum 2007-2013: Methodische Arbeitspapiere Entwurf eines Arbeitspapiers zur Ex-Ante-Bewertung. Stand: Oktober 2005, S. 6 f.

zelen Schwerpunkten zugeteilten Finanzmitteln realistischerweise erreicht werden?

- Steht die Strategie mit den Politiken auf regionaler und nationaler Ebene (einschließlich dem einzelstaatlichen strategischen Rahmenplan) sowie auf der Gemeinschaftsebene im Einklang? Welchen Beitrag leistet die Strategie zur Verwirklichung der Ziele von Lissabon?
- Wurden für die Ziele geeignete Indikatoren bestimmt und können diese Indikatoren und deren Zielgrößen als Grundlage für die künftige Begleitung und Leistungsbewertung dienen?
- Welche quantifizierbaren Auswirkungen wird die Strategie haben?
- Sind die Durchführungssysteme dazu geeignet, die Ziele des Programms zu erreichen?

Mit der Durchführung der Ex-ante Evaluierung hat das Land Schleswig-Holstein, vertreten durch das Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr im Juli 2006 Rambøll Management beauftragt.

Neben der Durchführung der Ex-ante Evaluierung wurde Rambøll Management beauftragt, gemäß der Richtlinie über die strategische Umweltprüfung³ eine Prüfung der Auswirkungen des EFRE-OP S-H auf die Umwelt vorzunehmen. Hierzu liegt ein gesonderter Bericht vor, dessen Ergebnisse unter Kapitel 7 in dem vorliegenden Bewertungsbericht zusammengefasst wiedergegeben sind.

1.2 Vorgehen

Entsprechend ihrer Aufgabenstellung gemäß Art. 48 der VO (EG) Nr. 1083/2006, zur Verbesserung der Programmplanung beizutragen, und den Leitlinien des Arbeitspapiers der GD Regionalpolitik wurde die Ex-ante Bewertung als ein iterativer Prozess durchgeführt, bei dem Rambøll Management als beauftragter unabhängiger Evaluator schrittweise einzelne Abschnitte der Programmplanung bewertete, und diese Ergebnisse wiederum in den laufenden Programmplanungsprozess einfließen. Die Planer im MWV konnten somit bei der Ausarbeitung einzelner Programmteile auf Empfehlungen von Rambøll Management zurückgreifen.

Der Evaluierungsprozess verlief in enger Abstimmung mit der zuständigen Projektleitung im MWV. Wir standen in kontinuierlichem Kontakt mit dem Auftraggeber, der neben regelmäßigen telefonischen Absprachen auch Berichtspräsentationen und Gesprächsrunden vor Ort umfasste. Punktuell erfolgten auch bilaterale Abstimmungen mit der Prognos AG, die das MWV in

³ Gesetz zur Einführung einer Strategischen Umweltprüfung und zur Umsetzung der Richtlinie 2001/42/EG.

der Erarbeitung des Programms unterstütze. In der folgenden Tabelle sind die Markierungspunkte dieses iterativen Prozesses dargestellt.

Tabelle 1: Übersicht des Evaluierungsprozesses

Datum	Programmplanung	Ex-ante Evaluierung / SUP
20.07.2007	Kick-off der Ex-ante Evaluierung	
24.07.2006	Ausgangsanalyse und Programmstrategie an RM	
04.08.2006		Beginn der Arbeiten zum Umweltbericht
07.08.2006	Ergänzungen Programmstrategie an RM	
07.08.2006		Fragenset zur Einschätzung der Umweltwirkungen durch die Fachreferate
09.08.2006	Versand der Fragebögen durch MWV an Fachreferate	
15.08.2006		1. Zwischenbericht (Ausgangsanalyse und Programmstrategie)
17.08.2006	Gespräch zum 1. Zwischenbericht	
31.08.2006	Entwurf zu den Durchführungsbestimmungen	
05.09.2006	Ende des Rücklaufs der SUP-Fragebögen	
05.09.2006	Workshop im MWV zu den Durchführungsbestimmungen	
13.09.2006		2. Zwischenbericht (Durchführungsbestimmungen)
18.09.2006		Vorlage des Berichtentwurfes zur Strategischen Umweltprüfung
19.09.2006	Überarbeiteter Programmentwurf mit Beschreibung der Prioritätsachsen	
20.09.2006	Öffentliche Bekanntmachung und Auslage des SUP-Entwurfes	
26.09.2006	Quantifizierung der Ziele der Prioritätsachsen	
05.10.2006		3. Zwischenbericht (Relevanz und Kohärenz mit Vorschlag zum Aufbau der Beschreibung der Prioritätsachsen)
09.10.2006	Überarbeitete Durchführungsbestimmungen	
11.10.2006		Kurzes schriftliches Feed-back

		zu Durchführungsbestimmungen
17.10.2006	Programmwurf mit Überarbeitung der Beschreibung der Prioritätsachsen, Indikatoren und deren Quantifizierung	
18.10.2006	Stellungnahme MLUR zur SUP	
18.10.2006		Bewertung Kohärenz ESF/EFRE
02.11.2006	Vorlage des EFRE-Programm-Entwurfs durch das MWV	Entwurf des Abschlussbericht zur Ex-ante Bewertung Endbericht zur Strategischen Umweltprüfung
14.11.2006	Kabinettsentscheidung zur Einreichung des EFRE-Programms bei der EU-Kommission	
17.11.2006	Abschluss der redaktionellen Überarbeitung des EFRE-Programms	Abschlussbericht zur Ex-ante Bewertung

Der Evaluierungsprozess erstreckte sich von Ende Juli bis zur Vorlage des abschließenden Berichts und des Abschlussberichts zur Strategischen Umweltprüfung (SUP) zum 31. Oktober 2006. Er setzte ein, nachdem das Kabinett der Landesregierung am 25.07.2006 den Grundsätzen zum "Zukunftsprogramm Wirtschaft" zugestimmt hatte, und damit die Ausrichtung des EFRE-Programms im Rahmen des Dachprogramms „Zukunftsprogramm Schleswig-Holstein“ mit den Grundsätzen für die Programmstrategie festgelegt war.⁴ Etwa zeitgleich wurden Rambøll Management am 04.08.2006 der Entwurf der Ausgangsanalyse und der Programmstrategie zur Bewertung vorgelegt. Deren Ergebnisse sind in dem **1. Zwischenbericht** vom 15.08.2006 zusammengefasst. Neben Vorschlägen zur Ergänzung und Fokussierung der Analyse (vor allem Aussagen zur Entwicklung des Fachkräftepotenzials, zur Nutzung der infrastrukturellen Ausstattung, zu den Strukturen des Innovationssystems, zur städtischen Dimension betreffend), die vor allem wichtig zur Fundierung der Programmstrategie sind, setzte sich der erste Zwischenbericht insbesondere mit dem Aufbau der Programmstrategie, und der ihr zugrunde liegenden Zielsystematik, auseinander. Die in diesem Zusammenhang geführten Diskussionen mit dem MWV trugen zu einer Schärfung der Programm- und Interventionslogik bei, und verbesserte damit auch die Basis für das im späteren Verlauf abgeleitete Indikatorensystem des EFRE-Programms.

⁴ Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein: Grundsätze der Programmstrategie für den wirtschaftspolitischen Teil des „Zukunftsprogramm Schleswig-Holstein“ („Zukunftsprogramm Wirtschaft“) für die Förderperiode 2007-2013, 25.07.2006, http://landesregierung.schleswig-holstein.de/coremedia/generator/Aktueller_20Bestand/MWV/Information/Zukunftsprogramm_Schleswig_Holstein.html.

Gegenstand des **2. Zwischenberichts** war der erste Entwurf des MWV zur Beschreibung der für die Umsetzung des EFRE-Programms vorgesehenen Durchführungssysteme vom 31.08.2006. Eine erste Einschätzung von Rambøll Management zur Effektivität und Effizienz der vorgeschlagenen Verfahren wurde mit den Vertretern des MWV, die für die spätere Umsetzung des EFRE-Programms und des „Zukunftsprogramm Wirtschaft“ federführend verantwortlich sein werden, in einem Workshop am 05.09.2006 diskutiert. Auf dieser Grundlage erfolgte dann die im 2. Zwischenbericht vorgenommene Bewertung der vorgeschlagenen Durchführungssysteme.

Am 19.09.2006 lag Rambøll Management der Programmwurf vor, der eine erste Beschreibung der Prioritätsachsen (Schwerpunkte) des OP enthielt. Am 26.09.2006 wurde dieser Programmwurf um einen ersten Entwurf zur Quantifizierung der Ziele ergänzt. Das Feed-back der Ex-ante Evaluierung erfolgte auf der Prüfung der Relevanz und Kohärenz des Programms, die in dem **3. Zwischenbericht** vom 05.10.2006 dokumentiert ist. Hierbei zeigte sich eine Schwäche des Programmwurfs, die schon im 1. Zwischenbericht thematisiert wurde, gleichwohl noch nicht ausgeräumt war: Die Verbindung der strategischen Programmziele zu den Prioritätsachsen war nicht klar genug nachvollziehbar, bzw. die Ziele der einzelnen Prioritätsachsen waren nicht klar herausgearbeitet. Die Unschärfe der Ziele führte wiederum zu Schwächen in der Quantifizierung.

Dieses Feed-back der Ex-ante Evaluierung floss wiederum in den Programmwurf vom 17.10.2006 ein, in den neben den Befunden der Ex-ante Evaluierung auch erste Anmerkungen der EU-Kommission aus einer informellen Konsultation am 25.09.2006 eingeflossen sind. Dieser Programmwurf bildet die wesentliche Basis für die **abschließende Ex-ante Bewertung** des EFRE-Programms des Landes Schleswig-Holstein, die zwischen dem 19.10 und 27.10.2006 vorgenommen worden ist. In dieser Zeit fanden noch weitere Arbeiten am Programmwurf statt. Hierzu hatte Rambøll Management noch einige Hinweise gegeben. Am 02.11.2006 legte Rambøll Management den Entwurf des Abschlussberichts vor. Hieraufhin erfolgten noch letzte Korrekturen im Programmwurf, die insbesondere das Indikatoren-system betrafen. Diese wurden wiederum bei der Überarbeitung des vorliegenden Abschlussberichts berücksichtigt.

Der vorliegende Abschlussbericht enthält somit eine abschließende Gesamtbewertung des EFRE-Programms Schleswig-Holstein, und gibt Antworten auf die unter Abschnitt 1.1 dargestellten Evaluierungsfragen. Darüber hinaus wird eine Reihe von Aspekten aufgezeigt, die für die Programmumsetzung von besonderer Bedeutung sind. Damit wird zugleich der Prozess der Ex-ante Evaluierung des Programms abgeschlossen.

Methodisch baut die Ex-ante Evaluierung primär auf Dokumentenanalysen von thematisch relevanten Primär- und Sekundärquellen auf. Von besonderer Relevanz sind dabei die Befunde der Halbzeitbewertung des Ziel-2-Programms 2000-2006 des Landes Schleswig-Holstein und ihrer Halbzeitbewertung vom Dezember 2005.⁵ Darüber hinaus flossen auch die im Rahmen des Workshops zu den Durchführungsbestimmungen gewonnenen Erkenntnisse in die Bewertung ein. Weiterhin wurden die im Prozess der Ex-ante Evaluierung erscheinenden Entwürfe zur Durchführungsverordnung der VO (EG) Nr. 1083/2006 reflektiert und die jeweiligen Entwürfe des Nationalen Strategischen Rahmenplans⁶ berücksichtigt.

Der Aufbau des Berichts folgt im Wesentlichen den skizzierten einzelnen Schritten der Ex-ante Evaluierung. Nach einer Bewertung der im Programm dargestellten Ausgangssituation und der SWOT-Analyse mit einer Bewertung der Relevanz und Schlüssigkeit der Strategie (Kapitel 2) wird auf die Relevanz der Handlungsfelder und die interne Kohärenz des Programms (Schlüssigkeit) eingegangen (Kapitel 3). In einem weiteren Schritt wird dann die Kohärenz des Programms zu regionalen nationalen und Gemeinschaftspolitiken dargelegt (Kapitel 4). In Kapitel 5 erfolgt die Bewertung der erwarteten Auswirkungen des Programms. Dabei wird zunächst auf die Eignung des vorgeschlagenen Indikatorensystems eingegangen, bevor im Einzelnen die intendierten Wirkungen der Förderung untersucht werden. Das Kapitel 6 widmet sich einer abschließenden Bewertung der vorgeschlagenen Verfahren zur Durchführung.

Kapitel 7 enthält eine Zusammenfassung der Ergebnisse der strategischen Umweltprüfung des Programms. Abschließend erfolgt eine Gesamtbewertung des Programms auf seinen „Gemeinschaftlichen Mehrwert“ (Kapitel 8).

⁵ Rambøll Management 2003: Halbzeitbewertung des Ziel-2-Programms des Landes Schleswig-Holstein 2000-2006, Hamburg 2003; Rambøll Management 2005: Aktualisierung der Halbzeitbewertung des Ziel-2-Programms des Landes Schleswig-Holstein 2000-2006, Hamburg 2005.

⁶ Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie: Nationaler Strategischer Rahmenplan für den Einsatz der EU-Strukturfonds in der Bundesrepublik Deutschland 2007-2013, zuletzt Entwurf vom 27.09.2006.

2. Bewertung der sozioökonomischen Ausgangsanalyse und Relevanz der Programmstrategie

Aufgabe der Ex-ante Evaluierung ist es zunächst zu überprüfen, ob für das EFRE-Programm eine umfassende, möglichst quantifizierte Beschreibung der Ausgangssituation vorliegt. Zum anderen ist zu untersuchen, ob davon ausgehend in der SWOT-Analyse die maßgebenden Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken für die Entwicklung des Landes identifiziert worden sind. Schließlich ist zu bewerten, ob der aufgezeigte Handlungsbedarf und die strategischen Ziele des Programms und die Ziele der Prioritätsachsen aus der SWOT-Analyse abgeleitet sind und damit die gewählte Strategie von Relevanz ist.

2.1 Beschreibung der Sozioökonomische Ausgangssituation und der SWOT-Analyse

Grundsätzlich kann die sozioökonomische Analyse als aktuell und umfassend bewertet werden. Die relevanten Potenzialfaktoren sind beleuchtet worden.

Folgende Faktoren werden auf die künftige sozioökonomische Situation in Schleswig-Holstein einen zentralen Einfluss nehmen:

- der demographische Wandel,
- der fortschreitende Strukturwandel, der durch die Internationalisierung der Wirtschaft weiter beschleunigt wird,
- die wachsende Bedeutung von Innovationen und wissensbasierten Wirtschaften.

Diese Trends sind in der ausführlichen sozioökonomischen und SWOT-Analyse, auf denen die Ausarbeitung des EFRE-OP S-H fußt,⁷ beschrieben worden, und es ist dargestellt, wie sie die weitere Entwicklung der Potenzialfaktoren für die regionale Entwicklung prägen und damit entscheidend für die Veränderung der bestehenden regionalen Disparitäten in Schleswig-Holstein sind.

Schwächen sieht Rambøll Management nach wie vor hinsichtlich der Analyse der städtischen Dimension. Die Tiefe und Präzision der Analyse sollte erhöht und stärker auf das Analyseziel – der Bedeutung der städtischen Dimension für das regionale Innovationssystem und die Bedeutung der Ober- und Mittelzentren für die Entwicklung der ländlichen Regionen – ausgerichtet

⁷ Prognos AG: Sozioökonomische Analyse und SWOT-Analyse sowie Programmstrategie für das operative Programm 2007-2013 im Rahmen des neuen Ziels „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ (EFRE) in Schleswig-Holstein, Endbericht in der Fassung vom 04.08.2006, S. 7f.

werden. Attraktive Stadtstrukturen sind weiche Standortfaktoren, die entscheidend dazu beitragen, insbesondere wissensintensive Unternehmen und hoch qualifizierte Arbeitskräfte an die Region zu binden bzw. anzuziehen. Die Analyse sollte insbesondere in Hinblick darauf geschärft werden, ob die Ober- und Mittelzentren in Schleswig-Holstein noch in der Lage sind, ihre zentralörtlichen Funktionen für das jeweilige Umland zu erfüllen. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund der zu erwartenden Folgen des demographischen Wandels, die einen Umbau bestehender Infrastrukturen notwendig machen. Ohne die Beachtung dieser Entwicklungen besteht die Gefahr, dass sich die bestehenden regionalen Disparitäten zwischen ländlichen und verstädterten Regionen in Schleswig-Holstein weiter vertiefen könnten.

Grundsätzlich kann aus Sicht von Rambøll Management befürchtet werden, dass sich die bestehenden regionalen Disparitäten in Schleswig-Holstein durch die oben genannten drei Trends weiter vertiefen könnten. So kann beispielsweise die Alterung der Bevölkerung im Zuge des demographischen Wandels zu einem Fachkräftemangel führen. Es besteht die Gefahr, dass die peripher gelegenen Gebiete die dann folgende „Konkurrenz um die besten Köpfe“ verlieren und im Vergleich zu den Zentren weiter zurückfallen könnten. Auch der Zugang zu Innovationen ist aufgrund der peripheren Lage in strukturschwächeren Gebieten tendenziell schlechter, so dass diese Gebiete vor größeren Herausforderungen bei der Bewältigung des Strukturwandels stehen. Welche Rolle dabei die Ober- und Mittelzentren einnehmen, ist in der Ausgangsanalyse nicht näher beleuchtet. Diese Schwäche zieht sich – wie noch im Weiteren dargestellt wird – in der Strategie und den Prioritätsachsen fort.

Umso mehr kommt es in der Programmumsetzung darauf an, die genannten Trends zu beobachten und ggf. die Ausrichtung des Programms an eine veränderte Ausgangslage anzupassen, um eine weitere Vergrößerung der regionalen Disparitäten im Land zu vermeiden.

Insgesamt ist die Ausgangs- und SWOT-Analyse jedoch als schlüssig zu bewerten. Aus den aufgezeigten Stärken und Schwächen lässt sich der Handlungsbedarf ableiten und darauf die Programmstrategie aufbauen.

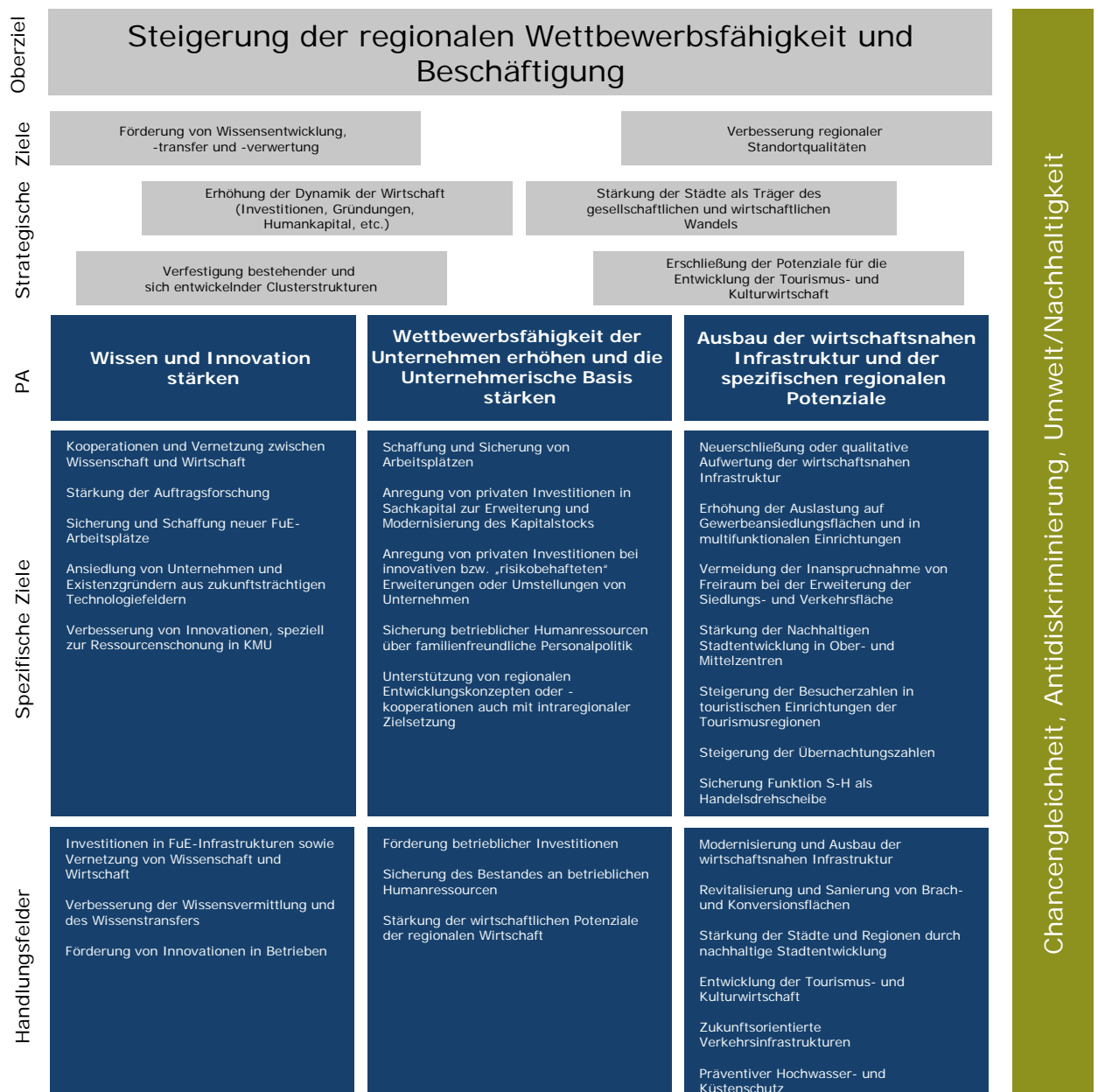
2.2 Zielsystematik des Programms

Bevor im Einzelnen die Relevanz der Programmziele und damit der Programmstrategie bewertet wird, geht Rambøll Management auf die Logik der Zielsystematik des Programms ein.

Die Programmstrategie des EFRE-Programms des Landes Schleswig-Holstein ist entlang den Maßgaben des EG-Vertrages (Art. 158 – Politik des wirt-

schaftlichen und sozialen Zusammenhalts), der allgemeinen Verordnung zu den EU-Strukturfonds (VO (EG) Nr. 1083/2006) EFRE-Verordnung (VO (EG) Nr. 1080/2006), des Nationalen Strategischen Rahmenplans für die Bundesrepublik Deutschland und den Kohäsionspolitischen Leitlinien aufgebaut und lässt sich aus der Sicht von Rambøll Management in folgende Zielsystematik gliedern.

Abbildung 1: Zielsystematik des EFRE-OP S-H



Die Ebene der Strategieziele spiegelt die mit dem Programm intendierten *globalen Wirkungen* wider. Sie untersetzen das Oberziel „Steigerung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ und reflektieren die thematische und räumliche Konzentration des EFRE-Programms, die aus der SWOT abgeleitet ist.⁸ Ergänzt werden sollen die strategischen Ziele durch die zwei *Querschnittsziele* „Umwelt“ und „Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen“.⁹ Aus der Sicht von Rambøll Management zeigt aber die Beschreibung der Programmstrategie und der Prioritätsachsen, dass die Querschnittsziele auf allen Programmebenen relevant sind.¹⁰ Insofern haben wir in unserer Darstellung der Zielsystematik die Querschnittsziele auch „quer“ zu allen Ebenen des Programms gesetzt.

Umgesetzt werden die die strategischen Ziele durch die drei *Prioritätsachsen* (ohne Technische Hilfe)

1. „Wissen und Innovation stärken“, dem insbesondere die strategischen Ziele 1, 2 und 3, aber auch 4 und 5 zugeordnet sind.
2. „Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen erhöhen und die unternehmerische Basis stärken“, dem insbesondere die strategischen Ziele 1, 2 und 3, aber auch 5 und 6 zugeordnet sind.
3. Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur und der spezifischen regionalen Potenziale“, dem insbesondere die strategischen Ziele 3, 4, 5 und 6, aber auch 2 zugeordnet sind.

Die Prioritätsachsen verfolgen wiederum *spezifische Ziele*, die als *Ergebnisse* der Förderung erreicht werden sollen. Erreicht werden sollen sie über einzelne *Handlungsfelder*, in denen letztlich die geförderten Maßnahmen des Programms zusammengefasst beschrieben sind. Sie spiegeln den über das Programm zu leistenden *Output* wider.

Es wird deutlich, dass die beschriebenen Zielebenen sinnvoll ineinander greifen und ein stringentes Zielsystem ergeben. Die Programmlogik ist also nachvollziehbar.

2.3 Relevanz der Strategischen Ziele

Bei der Bewertung der Relevanz der Strategischen Ziele des EFRE-Programms wird überprüft, ob die Strategischen Ziele die im Rahmen der SWOT-Analyse identifizierten Handlungsbedarfe adressieren. Die folgende Übersicht verdeutlicht, dass dies weitgehend gegeben ist:

⁸ Vgl. Kapitel 3.1 des Programmentwurfs.

⁹ Entwurf EFRE-Programm SH, Abschnitt 3.2.

¹⁰ Vgl. Entwurf EFRE-Programm SH, Abschnitt 4.2.

Verbesserung der Wissensentwicklung und des Wissenstransfers:

Die sozioökonomische Analyse und die SWOT-Analyse haben deutlich gemacht, dass in Schleswig-Holstein im Vergleich zum Bundesdurchschnitt ein Nachholbedarf bei zentralen innovationspolitischen Indikatoren besteht. Dies betrifft insbesondere die F&E-Kapazitäten sowie die privaten F&E-Investitionen auf der Input-Ebene des Innovationssystems und die Patentanmeldungen auf der Output-Ebene des Innovationssystems. Beide Aspekte werden durch dieses Strategische Ziel adressiert.

Erhöhung der Dynamik der schleswig-holsteinischen Wirtschaft:

Dieses Strategische Ziel adressiert insbesondere den im Rahmen der sozioökonomischen Analyse und der SWOT-Analyse identifizierten Produktivitätsrückstand der schleswig-holsteinischen Wirtschaft im Vergleich zum Bundesdurchschnitt.

Verfestigung bestehender und sich entwickelnder Clusterstrukturen und Netzwerke:

Dieses Strategische Ziel bezieht sich auf die Weiterentwicklung der bestehenden Clusterstrukturen. Es knüpft an die Befunde der sozioökonomischen Analyse und der SWOT-Analyse zur Branchenspezialisierung an und ist auf die Weiterentwicklung der im Land bestehenden Clusteransätze ausgerichtet. Undeutlich bleibt jedoch, in welchen Bereichen spezifische Schwächen in den Clusterstrukturen bestehen, die es weiter zu entwickeln gilt.

Verbesserung regionaler Standortqualitäten:

Die sozioökonomische Analyse und die SWOT-Analyse haben einen Ausbaubedarf bei bestimmten Infrastrukturleistungen identifiziert, zu denen neben der IuK-Infrastruktur und der Verkehrsinfrastruktur (insbesondere Beseitigung von Engpässen im Raum der Metropolregion und der Häfen) auch punktuell in qualitativer Hinsicht das Gewerbeflächenangebot gehört. Dies wird über dieses Strategische Ziel adressiert.

Stärkung der Städte als Träger des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandels und als Wachstumskerne regionaler Entwicklung:

Dieses Strategische Ziel verweist auf einen Handlungsbedarf, der einer detaillierteren Begründung bedarf, und insbesondere die Stärken und Schwächen der Funktion der Ober- und Mittelzentren in Schleswig-Holstein spezifiziert (siehe Ausführungen im Abschnitt 2.1).

Erschließung der im Land vorhandenen Potenziale für die Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft:

Mit diesem strategischen Ziel wird an die in der SWOT-Analyse als Stärke identifizierte starke Rolle der Tourismuswirtschaft für die Entwicklung des Landes angeknüpft, von der insbesondere die Küstenregionen überproportional abhängen. Dieser zentrale Wirtschaftsfaktor ist einem zunehmenden

Wettbewerbsdruck ausgesetzt, dem durch neue Konzepte zur Nutzung der vorhandenen (Natur-) Ressourcen, die Gewinnung neuer Zielgruppen und einer stärkeren Vernetzung der Aktivitäten begegnet werden soll.

2.4 Relevanz der Ziele der Prioritätsachsen

Bei der Bewertung der Relevanz der spezifischen Ziele des EFRE-Programms wird überprüft, ob diese Ziele die im Rahmen der SWOT-Analyse identifizierten Handlungsbedarfe adressieren. Die oben aufgeführten spezifischen Ziele der drei Prioritätsachsen beziehen sich dabei weitgehend auf die im Rahmen der sozioökonomischen Analyse und der SWOT-Analyse identifizierten Handlungsbedarfe. Analog zu der Darstellung in Abschnitt 2.3 zur Relevanz der Strategischen Ziele sollte die Ableitung des Handlungsbedarfs aus der sozioökonomischen Analyse und der SWOT-Analyse in folgenden Bereichen weiter ausdifferenziert werden:

- Vernetzung innerhalb der Clusterstrukturen
- Stadtstrukturen

2.5 Angemessenheit der räumlichen und thematischen Konzentration des Programms

Bei der vorliegenden Programmstrategie ist es aus Sicht von Rambøll Management gelungen, einen expliziten Fokus auf innovationspolitische Fragestellungen in allen Strategischen Zielen umzusetzen. Hierdurch erfolgt eine Förderung konzentriert dort, wo der höchste Nutzen zu erwarten ist („Stärken stärken“-Ansatz). Dies entspricht den Vorgaben der Lissabon-Strategie und setzt die Empfehlungen aus der Aktualisierung der Halbzeitbewertung der vergangenen Förderperiode um.

Hierin ist auch ein Beitrag zur kohäsionspolitischen Wirkung des Programms und einer angemessenen räumlichen Verteilung der Förderung in Schleswig-Holstein zu sehen. Denn es ist davon auszugehen, dass die Stärkung der wachstumsstarken Zentren in Schleswig-Holstein unter innovationspolitischen Gesichtspunkten auch Ausstrahlungseffekte auf schwächere Regionen des Fördergebiets haben wird. Zudem wird die kohäsionspolitische Wirkung des EFRE-Programms gezielt durch Handlungsfelder flankiert, die eine teilweise explizite räumliche Konzentration auf wachstumsschwache Regionen haben. Insofern ist insgesamt von einer angemessenen räumlichen und thematischen Konzentration des Programms auszugehen.

Auf diese Aspekte geht Rambøll Management differenzierter bei der „Bewertung der erwarteten Auswirkungen“ (Kapitel 5.2) ein.

3. Relevanz der Handlungsfelder und interne Kohärenz des Programms

Diese Bewertung findet – im Gegensatz zum vorhergehenden Kapitel – zunächst auf der Ebene der einzelnen Handlungsfelder statt. Erst auf dieser Basis lässt sich abschließend beantworten, ob der Instrumenten-Mix des Programms und die finanzielle Gewichtung der drei Prioritätsachsen dem besonderen Handlungsbedarf in Schleswig-Holstein entsprechen.

In Bezug auf die Relevanz werden nach einer kurzen Einschätzung der theoretischen Fundierung des Programms zunächst die einzelnen Handlungsfelder darauf hin überprüft, inwiefern die öffentliche Intervention des EFRE gerechtfertigt ist. Im Weiteren werden die einzelnen Handlungsfelder danach untersucht, an welchen Ergebnissen der SWOT-Analyse sie ansetzen. Im Rahmen der Bewertung der internen Kohärenz werden zunächst die Beziehungen zwischen den Handlungsfeldern untersucht, und der voraussichtliche Beitrag der Handlungsfelder zu den Querschnittszielen bewertet. Zum Abschluss des Kapitels wird auf den Instrumenten-Mix des Programms und die finanzielle Gewichtung eingegangen.

3.1 Theoretische Fundierung des Programms

Die thematische und geographische Konzentration der Prioritäten wird in der Strategie entsprechend den Vorgaben der Allgemeinen Verordnung Art. 37 III¹¹ berücksichtigt. Die thematische Konzentration der Programmstrategie auf zukunftssträchtige und innovationsorientierte Fördermaßnahmen knüpft an vorhandene Potenziale an und folgt dem Leitgedanken einer wissensbasierten Wirtschaftsentwicklung, die der Lissabon-Strategie entspricht. Die im Rahmen der räumlichen Konzentration vorgenommene Fokussierung der innovationsorientierten Maßnahmen/Handlungsfelder auf die städtischen Räume folgt der Grundidee eines effektivitätsorientierten Ansatzes. Gleichzeitig werden durch ausgleichsorientierte Maßnahmen/Handlungsfelder die strukturschwächeren Gebiete berücksichtigt.

Eine explizite theoretische Fundierung der Programmstrategie liegt nicht vor und ist auch nicht unbedingt notwendig. Allerdings hätte eine Abwägung zwischen den verschiedenen regionalökonomischen Ansätzen vorgenommen werden können. Dies gilt insbesondere für das Spannungsverhältnis zwischen ausgleichs- und effektivitätsorientierten Zielsetzungen des Programms. Grundsätzlich können hierzu Analogien zur Theorie der endogenen Entwicklung und der Identifizierung intraregional vorhandener Potenzialfaktoren herangezogen werden. Die Grundhypothese der endogenen Entwicklungstheorie besagt, dass die sozio-ökonomische Entwicklung einer Region

¹¹ Europäischen Union, Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 des Rates, 11. Juli 2006.

vom Ausmaß und Nutzung der intraregional vorhandenen Potenziale abhängig ist und unterstreicht die Bedeutung der Aktivierung endogener (regionaler) Entwicklungspotenziale für die regionale Wirtschaftsentwicklung und den Ausgleich regionaler Disparitäten.¹²

3.2 Begründung der öffentlichen Intervention

Gemäß der mikroökonomischen Theorie ist die staatliche Intervention nur im Rahmen eines Marktversagens gerechtfertigt. Ursachen für das Marktversagen sind vor allem:¹³

- *Positive und negative externe Effekte:* Bestimmte wirtschaftliche Aktivitäten sind mit „externen Kosten“ verbunden. In so einem Fall umfassen die Kosten einer Aktivität (z.B. Autoverkehr) neben den privaten Kosten (z.B. Benzinkosten), die der Verursacher zu tragen hat, noch weitere, externe Kosten (z.B. Luftverschmutzung), welche die gesamte Gesellschaft zu tragen hat. Hier spricht man von so genannten negativen externen Effekten (der Fall eines positiven externen Effekts stellt sich genau umgekehrt dar, in diesem Fall ist mit einer wirtschaftlichen Aktivität, neben dem privaten Nutzen, ein gesellschaftlicher Zusatznutzen verbunden). Bei externen Effekten kann der Staat eingreifen, um durch bestimmte Anreize (Subventionen, Steuern etc.) eine entsprechende Änderung in der Produktion oder beim Konsum des entsprechenden Gutes zu bewirken.
- *Öffentliche Güter:* Märkte versagen in der Regel bei der Bereitstellung öffentlicher Güter. Diese zeichnen sich durch eine (weitgehende) Nicht-Rivalität im Konsum und in den meisten Fällen durch eine Nicht-Ausschließbarkeit vom Konsum aus (z.B. kann niemand vom Konsum der öffentlichen Güter „saubere Luft“ und „Küstenschutz“ ausgeschlossen werden). Eine private Preisnahme und damit eine private Bereitstellung wird unmöglich (vollständiges Marktversagen), was eine staatliche Bereitstellung der Aktivität notwendig macht.
- *Informationsmängel:* Dieser Fall liegt vor, wenn einzelne Wirtschaftsakteure nicht über alle Informationen verfügen, die für die Entscheidung über das Ausmaß einer bestimmten wirtschaftlichen Aktivität eine Rolle spielen. Der tatsächliche zukünftige Nutzen und die zukünftigen Kosten bestimmter Aktivitäten sind schwer vorhersehbar und daher Entscheidungen über das Ausmaß dieser Aktivitäten mit einem hohen Risiko behaftet. Da im mikroökonomischen Standardmodell von Risikoaversität der Individuen ausgegangen

¹² Schätzl, L.: Wirtschaftsgeographie 1 Theorie, 8.Aufl., 2001, S. 155.

¹³ Siehe beispielsweise Fritsch, M.; Wein, T.; Ewers, H.-J.: Marktversagen und Wirtschaftspolitik. Mikroökonomische Grundlagen staatlichen Handelns, 2005.

wird, können Informationsmängel ein zu niedriges Aktivitätsniveau bewirken. Sofern sich die Übernahme der Risiken dieser Aktivitäten jedoch aus gesamtgesellschaftlicher Sicht lohnen würde, wäre der Staat gefordert, das Risiko der privaten Wirtschaftssubjekte zu minimieren. Dies gilt beispielsweise im Fall von F&E-Aktivitäten, bei denen die spätere wirtschaftliche Verwertbarkeit von Forschungsergebnissen mit hohen Unsicherheiten behaftet ist. Aufgrund der Risikoaversität privater Wirtschaftssubjekte lägen solche F&E-Aktivitäten ohne staatliches Eingreifen unterhalb des gesamtgesellschaftlich optimalen Niveaus.

- *Marktmacht/Monopole:* In so einem Fall sollte der Staat prinzipiell in den Markt eingreifen, um den wohlfahrtsökonomischen Nachteilen des monopolistischen Marktes (hohe Preise, schlechte Leistungsqualität, ineffiziente Produktion) ordnungspolitisch entgegen zu wirken. Da wettbewerbspolitische Interventionen jedoch im Rahmen dieser Evaluation kaum eine Rolle spielen, wird hierauf an dieser Stelle nicht weiter eingegangen.

Den Problemen des Marktversagens kann durch Maßnahmen der direkten staatlichen Bereitstellung öffentlicher Güter sowie Maßnahmen zur Beeinflussung des Konsums bzw. der Produktion bestimmter privat bereitgestellter Güter/Leistungen durch Steuern und Subventionen begegnet werden. Der Staat kann mit Auflagen und Geboten das Produktions- oder Konsumniveau bestimmter Güter beeinflussen. Bei allen genannten theoretischen Interventionsgründen muss beachtet werden, dass eine staatliche Maßnahme offenkundig immer nur dann sinnvoll ist, wenn die durch diese Maßnahme induzierten zusätzlichen gesellschaftlichen Kosten nicht höher sind als der durch diese Maßnahme bewirkte gesellschaftliche Zusatznutzen.

Neben der klassischen Begründung einer staatlichen Intervention aufgrund von Marktversagen existiert für den Fall einer offenen Volkswirtschaft mit international mobilen Produktionsfaktoren noch eine effizienztheoretische Rechtfertigung der öffentlicher Intervention: In diesem Szenario steht die einzelne Gebietskörperschaft in einem Steuer- und Leistungswettbewerb um mobile Produktionsfaktoren, zu denen hoch qualifizierte Arbeitskräfte und Kapital zählen („Standortwettbewerb“). Daher können öffentliche Maßnahmen, die der Attraktion dieser Faktoren dienen, die Wettbewerbsfähigkeit der entsprechenden Gebietskörperschaft stärken und sind gerechtfertigt, selbst wenn kein Marktversagen vorliegt.

Mit den Handlungsfeldern des schleswig-holsteinischen EFRE-Programms werden sowohl Maßnahmen zur direkten Bereitstellung öffentlicher Güter (Bsp. Netzwerkstrukturen) ergriffen als auch direkte Subventionen z.B. in Form von FuE-Aktivitäten gewährt. Im Folgenden wird untersucht, inwieweit

die mit den einzelnen Handlungsfeldern des Programms vorgenommenen Eingriffe begründet sind.

3.2.1 *Prioritätsachse 1: Wissen und Innovationen stärken*

3.2.1.1 Investitionen im Bereich des Ausbaus der FuE-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft

Im Rahmen dieses Handlungsfelds sind Maßnahmen zur Förderung der FuE-Infrastruktur, Maßnahmen zur Förderung von Netzwerken und Verbundprojekten sowie Maßnahmen zur Förderung von Kompetenzzentren vorgesehen. Infrastruktur bzw. Netzwerküter zeichnen sich insbesondere in der Aufbauphase durch so genannte „positive Netzwerkexternalitäten“ aus: Zusätzliche Nutzer erhöhen den Gesamtnutzen des Netzes für alle Nutzer, da sich die Zahl der möglichen Kooperationspartner für alle Nutzer erhöht. In der Aufbauphase ist die Zahl der Nutzer aber noch sehr gering und so die Kosten pro Nutzer entsprechend zum Teil prohibitiv hoch, so dass es ohne einen staatlichen „Anschub“ unter Umständen nicht zu einer Einrichtung des Netzes kommt. Das Netz stellt für die Nutzer in der Anfangsphase ein öffentliches Gut dar, welches anfangs vom Staat bereitgestellt werden sollte.

3.2.1.2 Wissensvermittlung und -transfer

Im Rahmen dieses Handlungsfeldes werden zum einen Technologie- und Gründerzentren als auch Einrichtungen gefördert. Derartige Einrichtungen sind Komponenten (Knotenpunkte) von Forschungs- und Innovationsnetzwerken und damit Teil der Forschungsinfrastruktur, die ebenfalls als positive Netzwerkexternalität zu werten ist.

Die Förderung lebenslangen Lernens in der Wissensgesellschaft lässt sich allgemein mit externen Effekten privater Wissensproduktion (Humankapitalbildung) rechtfertigen: die Verbesserung des privaten Humankapitals hat neben dem privaten Nutzen (Erhöhung der zukünftigen Einkommenschancen) vielfältige Zusatznutzen für die Gesellschaft (z.B. Verfügbarkeit hochqualifizierter Arbeitskräfte). In gleicher Weise wirken die Förderung der Modernisierung der beruflichen und wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildungsinfrastruktur sowie die Maßnahmen zur regionalen Ausbildungsbetreuung.

3.2.1.3 Förderung von Innovationen in Betrieben

Einleitend wurde bereits darauf hingewiesen, dass private Forschungsaktivitäten aufgrund der Unsicherheit und Unvorhersehbarkeit der Zukunft grundsätzlich mit einem Risiko verbunden sind, was oft dazu führt, dass der Marktmechanismus zu geringe Forschungsleistungen bereitstellt. Das EFRE-Programm Schleswig-Holsteins setzt den Schwerpunkt der betrieblichen In-

novationsförderung auf kleine und mittlere Unternehmen, da für diese das Forschungsrisiko aufgrund knapperer Mittelausstattung von größerer Relevanz ist.

Das schleswig-holsteinische EFRE-Programm sieht des Weiteren die Förderung von Umweltinnovationen vor. Hier ergibt sich neben den allgemeinen, bereits genannten Rechtfertigungsgründen für Innovationsförderung noch ein weiterer: wenn sich aus den Umweltinnovationen im Ergebnis (d.h. in dynamischer Sicht) eine Verbesserung der Umweltqualität ergibt, so wird hiermit ein positiver externer Umwelteffekt (mittels Subventionierung) internalisiert.

3.2.2 *Prioritätsachse 2: Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen erhöhen und die unternehmerische Basis stärken*

3.2.2.1 Förderung betrieblicher Investitionen

Das Handlungsfeld „Modernisierung und Erweiterung des unternehmerischen Kapitalstocks“ sieht eine „direkte unternehmensbezogene Investitionsförderung vor, die nicht mit einem besonderen Innovationsziel verbunden ist“. Die betriebliche Investitionsförderung gilt jedoch weiterhin als Lissabonkonforme Maßnahme¹⁴, so dass die Intervention durch positive externe Effekte von Innovationen und private Innovationsrisiken begründet werden kann.

Im Rahmen des EFRE-Risikokapitalfonds soll Wagnis- bzw. Risikokapital für kleine und mittlere Unternehmen bereitgestellt werden. Dies lässt sich schlüssig mit Marktversagen auf dem Markt für Risikokapital begründen: Hohe Transaktionskosten bei der Vergabe kleiner Kredite, Informationsmängel hinsichtlich der wahren Risiken kleinerer Unternehmen und Unsicherheit hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung von Teilmärkten führen oft zu einer suboptimalen Kapitalallokation in Richtung KMU. Aus den angeführten Gründen ist insgesamt eine teilweise Übernahme der genannten Risiken durch den Staat geboten, wie es durch den geplanten EFRE-Risikofonds vorgesehen ist.

3.2.2.2 Sicherung des Bestandes an betrieblichen Humanressourcen

Dieses Handlungsfeld sieht unter anderem die Förderung einer familienfreundlichen Personalpolitik vor. Dies wird damit begründet, dass qualifizierte Arbeitskräfte im Land gehalten werden sollen. Dies entspricht direkt der bereits einleitend dargelegten effizienztheoretischen Begründung staatlicher Maßnahmen zur Attraktion mobiler und knapper Produktionsfaktoren. In

¹⁴ 35. Rahmenplan der GA „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ 2006-2009, S. 32.

ähnlicher Weise kann die vorgesehene Maßnahme der Verwirklichung von Kinder- und Altenbetreuungsinfrastrukturen begründet werden.

3.2.2.3 Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft

Das im Rahmen dieses Handlungsfelds vorgesehene Regional- und Clustermanagement steht ebenfalls im Zeichen des Standortwettbewerbs und lässt sich unmittelbar aus Sicht der Landesebene eine unmittelbare effizienztheoretisch begründen.

3.2.3 *Prioritätsachse 3: Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur und der spezifischen regionalen Potenziale*

3.2.3.1 Modernisierung und Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur

Im Rahmen dieses Handlungsfeldes sollen Gewerbe- und Industrieflächen qualitativ aufgewertet werden. Hiermit werden öffentliche Güter bereitgestellt. Gleiches gilt für die Förderung von Informations- und Kommunikationstechnologien (Breitbandnetze). Die Maßnahme zur Förderung „Multifunktionaler Einrichtungen“ ist mit positiven Netzwerkexternalitäten zu begründen, da es sich um Komponenten eines Netzwerks handelt.

3.2.3.2 Revitalisierung und Sanierung von Brach- und Konversionsflächen

Maßnahmen der Altlastensanierung und Recycling (Reduzierung der Flächeninanspruchnahme) zielen auf die Verbesserung der Umweltqualität. Eine hohe Umweltqualität stellt ein reines öffentliches Gut dar, welches in der Regel nicht vom Markt bereitgestellt wird.

3.2.3.3 Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung

Im Programm wird die Funktion der Städte für ihr Umland als Versorgungszentren und als Kerne zur regionalen Beschäftigungsgenerierung herausgestellt. Insofern kommt der Verbesserung bzw. Sicherung einer hohen Standortqualität (ökologisch, sozial, kulturell, wirtschaftlich) ein hoher Stellenwert zu. Sie bildet ein öffentliches Gut, das wesentlich von der öffentlichen Hand vorzuhalten ist, und ist wesentliche Voraussetzung, um insbesondere hochqualifizierte, mobile Arbeitskräfte anzuziehen bzw. am Standort zu halten.

3.2.3.4 Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft

Die Tourismuswirtschaft hat für das Land Schleswig-Holstein eine überproportionale Bedeutung. Dementsprechend sieht das Programm vor allem Maßnahmen zur Vermarktung der touristischen und kulturellen Stärken des Landes sind in diesem Handlungsfeld vor. Die überregionale und internationale Vermarktung und Präsentation des Landes stellt dabei ein regionales öffentliches Gut dar, da es letztlich dem gesamten Land, insbesondere den

Unternehmen der Tourismuswirtschaft zu Gute kommt. Die Bereitstellung (Finanzierung) des Gutes muss daher vorrangig durch den Staat erfolgen, alternativ auch durch regionale Netzwerkstrukturen, wie etwa einem Branchenverband.

Die vorgesehene Förderung von Netzwerken zwischen Kulturwirtschaft und anderen Wirtschaftsbereichen spielt eine weitere wichtige Rolle innerhalb des EFRE-Programms von Schleswig-Holstein, mit der die weichen Standortfaktoren des Landes gestärkt werden. Sehr gut qualifizierte Arbeitskräfte werden von Regionen angezogen, die einen hohen Freizeit- und Kulturwert aufweisen. Auch hier geht es also um die staatlicher Güterbereitstellung im Wettbewerb um knappe mobile Produktionsfaktoren.

In dem Handlungsfeld Tourismus- und Kulturwirtschaft nimmt die Maßnahme zur Förderung einer innovativen, nachhaltigen Nutzung von Natura-2000 Schutzgebieten eine wichtige Rolle ein. Hier wird durch die Förderung des EFRE-Programms vor allem auf die Beseitigung von Informationsmängeln eingewirkt.

3.2.3.5 Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen

Mit dem entsprechenden Handlungsfeld im EFRE-Programm Schleswig-Holsteins wird die Verkehrsinfrastrukturpolitik auf den Ausbau und die Erhaltung einer Drehscheiben- und Schnittstellenfunktion insbesondere für den intermodalen Verkehr im Handel mit den Ostseeanrainerstaaten ausgerichtet. Da sich die Verkehrswege Schleswig-Holsteins im Wettbewerb mit alternativen Routen befinden, ist der ständige Ausbau der Effizienz dieser Verkehrswege entscheidend für die Erhaltung ihrer Wettbewerbsfähigkeit. Die Bereitstellung der Verkehrsinfrastruktur ist originäre Aufgabe des Staates.

3.2.3.6 Präventiver Hochwasser- und Küstenschutz

Auch der Hochwasser- und Küstenschutz ist ein originäres öffentliches Gut. Die Nutzung dieses Gutes ist durch Nicht-Rivalität gekennzeichnet und niemand kann von der Nutzung des Gutes ausgeschlossen werden. Die Qualität des Küstenschutzes als öffentliches Gut stellt überdies im internationalen Wettbewerb einen Standortfaktor dar (zusätzliches Effizienzargument).

3.3 Relevanz der einzelnen Handlungsfelder

In der folgenden Analyse wird geprüft, ob die im Rahmen der SWOT-Analyse identifizierten Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken durch die Programmstrategie angemessen adressiert werden.

Zur Prüfung der Relevanz der Strategie wurden die Ergebnisse der SWOT-Analyse, differenziert nach den Analysefeldern, jeweils in einer Matrix den Handlungsfeldern des Programms systematisch gegenübergestellt (siehe Anlage).

Siedlungs- und Raumstruktur:

Der Handlungsbedarf, der sich aus der Bewertung des Analysefelds „Siedlungs- und Raumstruktur“ ergibt, wird durch eine Vielzahl von Handlungsfeldern des EFRE-Programms Schleswig-Holsteins identifiziert. Insbesondere das Handlungsfeld „Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen“ adressiert Stärken und Chancen, die sich aus der Lagegunst Schleswig-Holsteins als Bindeglied nach Skandinavien ergeben.

Rambøll Management kommt daher zu dem Schluss, dass der Handlungsbedarf in diesem Bereich umfassend durch die Programmstrategie beantwortet wird.

Demografische Entwicklung:

Auch den im Analysefeld „Demografische Entwicklung“ identifizierten Handlungsbedarf wird durch verschiedene Handlungsfelder des schleswig-holsteinischen EFRE-Programms entsprochen. Insbesondere das Handlungsfeld „Sicherung des Bestandes an betrieblichen Humanressourcen“, knüpft an den identifizierten Stärken und Schwächen sowie den Chancen und Risiken an. So werden im Rahmen dieses Handlungsfelds ggf. Altenbetreuungsinfrastrukturen gefördert, die an der schnellen Alterung der Gesellschaft anknüpfen.

Wirtschaftsstruktur:

Dem Analysefeld „Wirtschaftsstruktur“ kommt im Hinblick auf die Wettbewerbsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit der schleswig-holsteinischen Wirtschaft eine besondere Bedeutung zu. Die gute Positionierung Schleswig-Holsteins in den wachstumsstarken Branchen der Gesundheitswirtschaft, Medizintechnik und Pharma wird durch mehrere Handlungsfelder adressiert. So greifen das Handlungsfeld „Investitionen im Bereich des Ausbaus der FuE-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft“ (1.1)¹⁵, das Handlungsfeld „Wissensvermittlung und -transfer“ (1.2), das Handlungsfeld 1.3 zur Förderung von Innovationen in Betrieben, sowie das Handlungsfeld 2.1 zur Förderung betrieblicher Investitionen, das Handlungsfeld 2.3 zur Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft und das Handlungsfeld 3.1 zur Modernisierung und Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur ineinander und fördern damit den Ausbau bestehender Clusterstrukturen nach dem Prinzip „Stärken stärken“.

¹⁵ Die Nummerierung der Handlungsfelder bezieht sich auf Tabelle 2 (S. 30)

Arbeitsmarkt:

Der Handlungsbedarf im Bereich des Analysefelds „Arbeitsmarkt“ wird primär durch das ESF-Programm adressiert. Im EFRE-Programm setzt das Handlungsfeld 1.2 „Wissensvermittlung und Wissenstransfer“ mit seinen Förderinhalten „Lebenslanges Lernen in der Wissensgesellschaft“ und „Modernisierung der beruflichen und wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildungsinfrastruktur“ an den identifizierten Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken des Analysefelds Arbeitsmarkt an.

Infrastrukturelle Ausstattung:

Ein Großteil der Ergebnisse der SWOT-Analyse für das Analysefeld „Infrastrukturelle Ausstattung“ wird durch das EFRE-Programm berücksichtigt. Den Stärken und Chancen, die sich aus der Funktion Schleswig-Holsteins als Drehscheibe für den Handel im Ostseeraum ergeben, wird durch das Handlungsfeld 3.5 „Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen“ entsprochen. Das Handlungsfeld 3.4 zur Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft stärkt die in der SWOT-Analyse identifizierten Voraussetzungen für einen weiteren Ausbau der Kultur- und Tourismusinfrastruktur. Die Förderung der kulturellen Vielfalt im Rahmen dieses Handlungsfelds und das Handlungsfeld zur Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung (3.3) knüpfen an dem zunehmenden Trend zu Kurz- und Städtereisen mit deutlichem Kulturbezug an und wirken so einer Abschwächung des Wachstums entgegen. Damit wird der Handlungsbedarf in diesem Bereich umfassend durch das Programm beantwortet.

Wettbewerbsfähigkeit und Innovation:

Das Analysefeld „Wettbewerbsfähigkeit und Innovation“ ist im Hinblick auf die Bewältigung des Strukturwandels im Land Schleswig-Holstein von besonderer strategischer Bedeutung. Entsprechend wird dieses Analysefeld durch eine besondere Konzentration von verschiedenen, ineinander greifenden Handlungsfeldern gestärkt. Der Handlungsbedarf, der sich vor allem durch die geringe betriebliche Innovationsneigung, die geringen FuE-Beschäftigung in der Wirtschaft sowie den Nachholbedarf in der technologischen Leistungsfähigkeit ergibt, wird durch die Handlungsfelder 1.1, 1.2, 1.3 reflektiert und zudem durch das Handlungsfeld 2.3 flankiert, um zusätzlich zu der direkten Innovationsförderung in der Prioritätsachse I durch die Förderung des Regional- und Clustermanagements die Innovationsneigung kleiner und mittlerer Unternehmen der schleswig-holsteinischen Wirtschaft zu unterstützen.

Umwelt- und Energiesituation:

Auch im Analysefeld „Umwelt- und Energiesituation“ werden der identifizierte Handlungsbedarf und die Potenziale berücksichtigt. Dies gilt für das landschaftliche Potenzial des Landes mit seinem hohen Anteil attraktiver Schutzflächen, Landschaften und Küsten, an die im Rahmen des Handlungsfelds 3.4 entsprechend mit der Entwicklung einer nachhaltigen und hochwertigen Tou-

rismus- und Kulturwirtschaft angesetzt wird. Ferner sollen auch die identifizierten Stärken und Entwicklungspotentiale im Bereich der erneuerbaren Energien, wie beispielsweise der Windenergie, durch das Handlungsfeld 1.3 zur Förderung von Innovationen in Betrieben (Umweltinnovationen) weiter ausgebaut werden. Auch die Handlungsfelder 1.1 und 1.2 richten sich auf die Stärkung innovativer und wissensbasierter Vorhaben, so dass dadurch eine Vertiefung wirtschaftlicher Kompetenz auch im Bereich von Umwelt und Energie erwartet werden kann. Um zu einer Reduzierung der Flächeninanspruchnahme beizutragen, wird im Rahmen des Handlungsfelds 3.2 gezielt die Sanierung und Revitalisierung von Brach- und Konversionsflächen durchgeführt.

Chancengleichheit:

Der Handlungsbedarf, der im Analysefeld „Chancengleichheit“ dargestellt ist, wird insbesondere durch das Handlungsfeld 2.2 zur Sicherung des Bestandes an betrieblichen Humanressourcen adressiert. So knüpfen die Handlungsfelder zur familienfreundlichen Personalpolitik und zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie direkt an den Mangel an Frauen mit Hochschulausbildung in der Arbeitswelt und den geringen Anteil von Frauen unter den Vollzeitbeschäftigten und den Selbstständigen an.

Städtische Dimension:

Dem Handlungsbedarf im Bereich dieses Analysefelds wird insbesondere durch das Handlungsfeld zur „Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung“ der Prioritätsachse III entsprochen. Dabei geht es darum, die Städte bei der Bewältigung ihrer strukturellen Probleme zu unterstützen sowie durch bauliche und ökologische Erneuerung die Städte attraktiver zu machen. Dieser Förderansatz wird durch das Handlungsfeld zur „Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft“ (3.4) und das Handlungsfeld 3.2 „Revitalisierung und Sanierung von Brach- und Konversionsflächen“ flankiert.

Insgesamt kommt Rambøll Management zu dem Schluss, dass die Programmstrategie vollständig an den Ergebnissen der SWOT-Analyse ansetzt. Es wird deutlich, dass sowohl im Rahmen der SWOT-Analyse als auch in der Programmstrategie das Analysefeld „Wettbewerbsfähigkeit und Innovation“ einen hohen Stellenwert einnimmt. Diese Herausforderungen werden richtigerweise durch eine besondere Schwerpunktsetzung des EFRE-Programms Schleswig-Holsteins im Bereich der Innovationsförderung beantwortet. Entsprechend zeigt die Analyse, dass in diesem Bereich verschiedene Handlungsfelder der Programmstrategie ineinander greifen, um insbesondere die FuE-Aktivitäten von Unternehmen zu erhöhen. Die vollständige Adressierung der Ergebnisse der SWOT-Analyse durch die Programmstrategie gilt aber auch für die übrigen Analysefelder.

3.4 Analyse der Beziehungen zwischen den Handlungsfeldern

Grundlage für eine kohärente Programmstruktur, die sich auch auf der Prioritätsachsebene zeigen sollte, bildet die Kohärenz der dem Programm zugrunde liegenden Handlungsfelder zueinander. Eine systematische und übersichtliche Beurteilung der internen Kohärenz der Handlungsfelder ermöglicht eine Matrix, in der die Handlungsfelder einander gegenübergestellt werden. Sie bietet die Möglichkeit, Zielkonflikte, Synergien, Komplementaritäten sowie Zielidentitäten abzubilden.

Abbildung 2: Interne Kohärenz

Kohärenz des Programms												
Maßnahmen	1.1 FuE-Infrastrukturen, Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen u. Wirtschaft	1.2 Wissensvermittlung und -transfer	1.3 Förderung von Innovationen in Betrieben	2.1 Förderung betrieblicher Investition	2.2 Sicherung des Bestandes an betrieblichen Humanressourcen	2.3 Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft	3.1 Modernisierung u. Ausbau der wirtschaftsnahen Infra-Struktur	3.2 Revitalisierung und Sanierung von Brach- u. Konversionsflächen	3.3 Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung	3.4 Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft	3.5 Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen	3.6 Präventiver Hochwasser- u. Küstenschutz
1.1 FuE-Infrastrukturen, Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen u. Wirtschaft		+	+	N	N	+	+	N	N	N	N	N
1.2 Wissensvermittlung und -transfer	+		+	N	N	+	+	N	N	N	N	N
1.3 Förderung von Innovationen in Betrieben	+	+		+	N	+	N	N	N	N	N	N
2.1 Förderung betrieblicher Investition	N	N	+		N	+	N	N	N	N	N	N
2.2 Sicherung des Bestandes an betrieblichen Humanressourcen	N	N	N	N		+	N	N	+	N	N	N
2.3 Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft	+	+	+	+	N		N	N	+	N	N	N
3.1 Modernisierung und Ausbau der wirtschaftsnahen Infra-Struktur	N	N	N	+	N	+		+	+	+	N	N
3.2 Revitalisierung und Sanierung von Brach- und Konversionsflächen	N	N	N	N	N	+	+		+	N	N	N
3.3 Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung	N	N	N	N	+	+	N	N		+	N	N
3.4 Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft	N	N	N	N	N	+	N	N	+		N	N/+
3.5 Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen	N	N	N	N	N	+	+	N	N	+		N
3.6 Präventiver Hochwasser- und Küstenschutz	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	
Chancengleichheit	N	N	N	N	+	N	N	N	N	N	N	N
Umweltschutz	N	N	N/+	Z	N	N	Z/+	+	N/+	N/+	Z/+	Z/+

Legende	
√	Zielidentität/Komplementarität
N	neutral
+	Synergie
Z	Zielkonflikt

Die Analyse der Matrix lässt erkennen, dass für einige Handlungsfelder deutliche Synergieeffekte erwartet werden können, die im Folgenden näher diskutiert werden.

Synergien:

Im Rahmen der Analyse der Handlungsfelder können eine Reihe von Synergien identifiziert werden, die insbesondere im Zusammenhang mit der Stärkung des innovativen und wirtschaftlichen Potenzials der schleswig-holsteinischen Wirtschaft stehen.

Für die wissensbasierten Handlungsfelder 1.1, 1.2 und 1.3 der Prioritätsachse 1 lassen sich deutliche Synergieeffekte erwarten. Die Förderung von FuE-Infrastrukturen und die Intensivierung der Netzwerkiniciativen zwischen wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Akteuren durch das Handlungsfeld 1.1, beispielsweise durch die Förderung von Verbundprojekten und Kompetenzzentren, stellen eine wesentliche Grundvoraussetzung für eine zielgerichtete Innovationspolitik des Landes Schleswig-Holsteins dar. Die Schaffung moderner, auf die Bedürfnisse innovativer Vorhaben abgestimmter Infrastrukturen ist für die Stärkung des Technologie- und Wissenstransfers sowie für die Stärkung des innovativen Potenzials in den Unternehmen (v.a. KMU) essentiell und setzt wichtige Impulse für die innovationsorientierten Aktivitäten der regionalen Wirtschaft. Nicht minder relevant für die Stärkung des regionalen Innovationssystems ist weiterhin die Förderung der Wissensvermittlung (Handlungsfeld 1.2) und die Förderung von Innovationen in Unternehmen (Handlungsfeld 1.3), da sie der notwendigen Komplementarität einer zielgerichteten Innovationsförderung Rechnung tragen. Insgesamt sind durch das Zusammenwirken und die stringente Ausgestaltung dieser innovationsorientierten Handlungsfelder Synergien zu erwarten, die einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der zukunftsorientierten Wirtschaftsentwicklung Schleswig-Holsteins leisten.

Diese Synergieeffekte lassen sich noch durch das Handlungsfeld 2.3 zur „Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft“ intensivieren. Die dort vorgesehene Förderung im Bereich des Regional- und Clustermanagements bzw. der Branchencluster leistet wichtige Beiträge für die regionalen Entwicklungsprozesse, insbesondere für die Vernetzung von kleinen und mittleren Unternehmen. Die induzierte Verstärkung von Kooperationen zwischen den regionalen Akteuren aus Wirtschaft und Wissenschaft lässt eine Zunahme der Innovationsneigung der schleswig-holsteinischen Wirtschaft erwarten. Vor allem lässt sich mit der Förderung betrieblicher Investitionen und dem Risiko-Kapitalfonds in der Prioritätsachse 2 sowie

den Innovations-Förderinstrumenten der Prioritätsachse 1 ein umfassendes Set an Förderinstrumenten zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft zur Verfügung. Dies verdeutlicht den hohen Grad der Komplementarität der Prioritätsachsen mit Blick auf das Erreichen der Programmziele.

Für das Handlungsfeld 3.1 „Modernisierung und Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur“ sind zahlreiche Synergien mit Handlungsfeldern aller drei Prioritätsachsen des schleswig-holsteinischen EFRE-Programms wahrscheinlich. Ein hohes Maß an Komplementarität ist insbesondere für die Handlungsfelder 2.1 und 2.3 sowie für die Handlungsfelder 3.2., 3.3 und 3.4 zu konstatieren, so dass durch den Zusammenklang der einzelnen Handlungsfelder verstärkte Wirkungseffekte zu erwarten sind. So kann durch die Errichtung hochwertiger, wirtschaftsnaher Infrastruktur, z.B. in Form von Messe- und Kongress-einrichtungen, hochqualitativen Gewerbe- und Industrieflächen oder durch den Zugang zu moderner IuK-Technologie wesentlich zur Stärkung der unternehmerischen Wettbewerbsfähigkeit in Schleswig-Holstein beigetragen werden. Im Rahmen der qualitativen Aufwertung bzw. Modernisierung regionaler Infrastrukturen sind des Weiteren auch Synergien für die Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft (3.4) zu erwarten. Vor allem die Errichtung von Messe- und Kongresshallen kann die überregionale Bedeutung und den Bekanntheitsgrad, insbesondere des städtischen Tourismus, erhöhen.

Das Handlungsfeld 3.2 „Revitalisierung und Sanierung von Brach- und Konversionsflächen“ sowie das Handlungsfeld 3.3 „Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung“ greifen ebenfalls ineinander. Die Ausrichtung beider Handlungsfelder betont die Bedeutung von Nachhaltigkeit, beispielsweise durch baulich-ökologische Erneuerungen und Revitalisierung von Brachflächen. So trägt das Zusammenwirken beider Handlungsfelder mit ihren Maßnahmen zu einer nachhaltigen Stadt- und Wirtschaftsentwicklung bei.

In enger thematischer Verknüpfung stehen die Handlungsfelder 3.3 und 3.4, die durch ihre Ausrichtung Synergieeffekte erwarten lassen. Die Förderung der Kulturwirtschaft im Rahmen der Stärkung des Städtetourismus trägt unmittelbar zu einer Unterstützung der nachhaltigen Stadtentwicklung gemäß Handlungsfeld 3.3 bei. Im Gegenzug kommt es durch eine nachhaltige Gestaltung der Stadtentwicklung auch zu einer Steigerung der touristischen Attraktivität, so dass sich aus dem Zusammenwirken insgesamt eine verbesserte Zielerreichung für beide Handlungsfelder erwarten lässt.

Mit der Förderung „Zukunftsorientierter Verkehrsinfrastrukturen“ durch das Handlungsfeld 3.5 sind Synergien vor allem in den weiteren Maßnahmebereichen der Infrastrukturförderung verknüpft, die eine komplementäre inhaltliche Ausrichtung aufweisen. Die Förderung des Regional- und Clustermanagement (Handlungsfeld 2.3) und die „Modernisierung und der Ausbau wirt-

schaftsnaher Infrastruktur“ (Handlungsfeld 3.1) ergänzen einander. Auch für das Handlungsfeld 3.4 „Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft“ ergeben sich potenzielle Synergien, da beispielsweise eine moderne und leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur die Erreichbarkeit touristischer Destinationen des Landes Schleswig-Holstein verbessert.

Insgesamt weist das Programm eine Dichte an Wirkungszusammenhängen auf, die quer zu den drei Prioritätsachsen verlaufen.

3.5 Beitrag der Handlungsfelder zu den Querschnittszielen

Die Bewertung des Beitrags des EFRE-Programms des Landes Schleswig-Holstein zu den Querschnittszielen Umweltschutz und Chancengleichheit wurde auf Basis der Angaben zu den Querschnittszielen des EFRE-Programms (Kapitel 4.4) sowie der Erläuterungen zu den Handlungsfeldern vorgenommen.

Umweltschutz:

Hinsichtlich des Querschnittsziels Umweltschutz zeigen sich im schleswig-holsteinischen operationellen Programm einige Zielidentitäten. Wie in den Angaben zu den Querschnittszielen im EFRE-Programm dargestellt, leisten bestimmte Handlungsfelder einen direkten Beitrag zur Umsetzung von Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekten. Positive Umweltauswirkungen sind insbesondere durch das Handlungsfeld 1.3 zu erwarten, das im Rahmen der Innovationsförderung in Betrieben explizit auch die Förderung von Umweltinnovationen beinhaltet und somit wirtschafts- sowie umweltpolitische Handlungsfelder miteinander verknüpft. Auch durch die vorgesehene Revitalisierung und Sanierung von Brach- und Konversionsflächen im Zuge des Handlungsfelds 3.2 sowie mit Maßnahmen zur „Stärkung der Städte und Regionen durch Nachhaltige Stadtentwicklung“ (3.3) wird dem Querschnittsziel Umweltschutz durch eine nachhaltige Bodennutzung im Sinne eines Flächenrecyclings im entsprechenden Maße Rechnung getragen. Die Förderung einer innovativen, nachhaltigen Nutzung von NATURA 2000-Gebieten im Rahmen der Maßnahme 3.4 trägt mittelbar zum Querschnittsziel Umwelt bei, indem durch die Lenkung von Besuchergruppe und Informationseinrichtungen über die Schutzgüter das Verständnis der Bürger für ökologische Zusammenhänge gestärkt wird.

Potenzielle Zielkonflikte sind durch die Handlungsfelder 2.1, 3.1, 3.5 und 3.6 zu erwarten. Die Erheblichkeit der Umweltauswirkungen hängt jedoch stark mit der finanziellen, technischen und räumlichen Ausgestaltung und Umsetzung der Handlungsfelder zusammen und ist von daher nur bedingt ex ante abschätzbar. Die Maßnahme der betrieblichen Investitionsförderung (2.1) ist differenziert zu betrachten. Die unternehmensbezogene Förderung von Neu-

errichtungen und Erweiterungen von Betriebsstätten und Maschinen kann zu einer weiteren Flächenversiegelung und Zunahme des Energieverbrauchs führen. Gleichmaßen können jedoch auch positive Effekte bezüglich des ökologischen Zustands generiert werden, indem neue Produktionstechnologien und Investitionen in Anlagegüter umweltschonendere und ressourcensparsamere Produktionsverfahren ermöglichen.

Mit Erweiterung der Verkehrsinfrastrukturen im Rahmen des Handlungsfelds 3.5, etwa durch Ausbau der seehafenbezogenen Infrastruktur ist unmittelbar auch eine zusätzliche Flächeninanspruchnahme zu erwarten sowie eine Zunahme des Verkehrsaufkommens und der damit verbundenen Schadstoffemissionen. Da jedoch im Rahmen dieses Handlungsfelds verstärkt intermodale Schnittstellen und Plattformen gefördert werden sollen, die insbesondere schienen- und schiffgebunden sein sollen, leistet die Stärkung der umweltverträglicheren Verkehrsträger einen Beitrag zur Reduzierung des Straßenverkehrsaufkommens und der damit verbundenen Schadstoffemissionen. So findet sowohl das Querschnittsziel Umweltschutz als auch die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit durch eine leistungsfähige Infrastruktur Berücksichtigung.

Das Handlungsfeld 3.6 „Präventiver Hochwasser- und Küstenschutz“ lässt insbesondere durch investive Maßnahmen zum Ausbau- und Verbesserung der Hochwasserschutzanlagen Eingriffe in die Umwelt erwarten. Die Ausrichtung dieser Handlungsfelder im schleswig-holsteinischen EFRE-Programm unterstreicht jedoch, dass diese Ausbau- und Erweiterungsmaßnahmen nur bei dezidiertem Gefährdung von Bevölkerung und Wirtschaft vorgenommen werden und dabei auch großzügige Retentionsflächen geschaffen werden, so dass langfristig leicht positive Umweltauswirkungen durch eine Renaturierung der Küsten- und Ufergebiete zu erwarten sind.

Detaillierte Bewertungen zu den Auswirkungen der einzelnen Handlungsfelder auf den Umweltzustand wurden im Rahmen einer Strategischen Umweltprüfung (SUP) vorgenommen. Die Schlussfolgerungen und Ergebnisse der SUP sind in Kapitel 7 ausgeführt.

Nachhaltigkeit:

Die Konzeption des schleswig-holsteinischen EFRE-Programms berücksichtigt in einem ausgewogenen Verhältnis die drei Zieldimensionen der nachhaltigen Entwicklung (siehe Schaubild).

Abbildung 3: Zieldimensionen nachhaltiger Entwicklung



Im Rahmen der Handlungsfelder der Prioritätsachse 1 werden durch die Förderung von Innovationen und einer wissensbasierten Wirtschaft wichtige Impulse für ein nachhaltiges regionales Wirtschaftswachstum und Stärkung des regionalwirtschaftlichen Potenzials gesetzt, teilweise ergänzt durch die Förderung in der Prioritätsachse 2. Die Marktdurchsetzung von Innovationen, insbesondere im Bereich der Umweltinnovationen, lässt zudem Effizienzgewinne bezüglich der Energie- und Materialeffizienz erwarten und unterstreicht somit die Bedeutung von Nachhaltigkeit auch im Rahmen ökonomischer Aktivitäten.

Der sozialen Zusammenhalt soll insbesondere durch das Handlungsfeld 3.3 „Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Entwicklung“ berücksichtigt werden. Im Spektrum der Ziele steht auch die Bekämpfung von sozialer Ausgrenzung und die Reduzierung von Segregationstendenzen in den Städten. Weiterhin kann durch die Förderung einer nachhaltigen Stadtentwicklung zur einer Stärkung der „weichen Standortfaktoren“ und der Attraktivitätssteigerung des städtischen Lebensraums beigetragen werden, die für das regionale Innovationssystem und den Wettbewerb der Regionen um hochqualifizierte Arbeitskräfte relevant sind.

Ökologische Faktoren werden im Rahmen des EFRE-Programms von Schleswig-Holstein insbesondere durch die Handlungsfelder 1.3, 3.2 und 3.3 berücksichtigt (siehe Abschnitt 3.5).

Chancengleichheit:

Die Handlungsfelder sind überwiegend genderneutral. Kein Handlungsfeld weist offensichtliche Zielkonflikte bezüglich der Chancengleichheit auf. Durch das Handlungsfeld 2.2 „Sicherung des Bestandes an betrieblichen Humanressourcen“ wird direkt auf das Thema der familienfreundlichen Personalpolitik und Verbesserung der Betreuungsinfrastrukturen für Kinder und pflegebedürftige Menschen eingegangen. So kann etwa die Einführung flexiblerer

Arbeitszeitmodelle im Rahmen der familienfreundlichen Personalpolitik zu einer Verbesserung der Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt führen. Die Chancengleichheit zwischen Menschen mit Migrationshintergrund und Deutschstämmigen, zwischen jungen und alten Menschen, unabhängig von Religion und Weltanschauung, Behinderung, sexueller Identität und ethnischer Zugehörigkeit wird insbesondere durch das Handlungsfeld der nachhaltigen Stadtentwicklung aufgegriffen. Weiterhin bietet die Förderung der Weiterbildungsinfrastrukturen Anknüpfungspunkte zur Umsetzung dieses Ziels.

3.6 Instrumenten-Mix

Insgesamt kann dem schleswig-holsteinischen EFRE-Programm ein ausgewogener Instrumenten-Mix sowohl auf Ebene der Prioritätsachsen als auch auf Ebene der Handlungsfelder bestätigt werden, denn neben den innovatorientierten Handlungsfeldern (v.a. in den Handlungsfeldern 1.1, 1.2, 1.3) werden auch „traditionelle“ Handlungsfelder der regionalen Wirtschaftsförderung berücksichtigt, z.B. durch Modernisierung der wirtschaftsnahen Infrastruktur oder durch die betriebliche Investitionsförderung (v.a. in den Handlungsfeldern 2.1, 2.3., 3.1). Zusätzlich beinhaltet das Programm weitere Handlungsfelder, die an den spezifischen Potenzialen des Landes Schleswig-Holstein und dessen regionalen Bedürfnissen anknüpfen und wichtige Beiträge zu einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung leisten (v.a. in den Handlungsfeldern 3.2, 3.3, 3.4, 3.6).

Auch das Umsetzungsrisiko¹⁶ kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt insgesamt als gering erachtet werden, da es sich bei den meisten Instrumenten der Handlungsfelder um bereits in der Vergangenheit bewährte Instrumente handelt (v.a. in den Prioritätsachsen 2 und 3). In der Prioritätsachse 1 sind aus der Sicht von Rambøll Management gewisse Risiken gegeben, wenn es um die Förderung von Projektansätzen geht, bei denen bisher in der EFRE-Förderung nicht erfahrene Projektträger, bzw. Trägerkonstellationen einbezogen werden können. Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Halbzeitbewertung und ihrer Aktualisierung kann die institutionelle Beteiligung der Hochschulen an Projekten eine Herausforderung darstellen, da die Initiativen zum FuE-Transfer des Hochschulbereich vor allem auf der Initiative einzelner Personen beruhen.

Hinsichtlich des Ergebnisrisikos kann ebenfalls eine Ausgewogenheit der in den Prioritätsachsen enthaltenen Handlungsfelder konstatiert werden. Ausschlaggebend für die Bewertung ist, welches Risiko für die tatsächliche Zielerreichung bzw. das Erreichen des erwarteten Ergebnisses im Rahmen des

¹⁶ Bewertungskriterien sind: „leichter“ umzusetzende Maßnahmen, dem Standard entsprechende Maßnahmen, Maßnahmen mit höherem Risiko (basierend auf den Angaben

Handlungsfelds besteht. Für die Handlungsfelder 1.2 und 1.3 kann ein gewisses Ergebnisrisiko festgestellt werden, welches sich aus den typischen Unsicherheiten der Innovationsförderung ergibt. Dieses Risiko wird jedoch durch die besonders weitgehenden Ergebnisse (Wirkungen) im Falle eines Umsetzungserfolges relativiert und gerechtfertigt. Für die übrigen Handlungsfelder des EFRE-Programms von Schleswig-Holstein bestehen lediglich geringe bis sehr geringe Ergebnisrisiken.

3.7 Finanzielle Gewichtung

Für die Beantwortung der Frage, ob die vorgesehenen Förderinstrumente auch die geplanten Ergebnisse zur Folge haben werden, ist die Verteilung der finanziellen Ressourcen von zentraler Bedeutung.

Tabelle 2: Mittelverteilung EFRE-Programm S-H (in Mio. €)

Prioritätsachsen	Indikative Finanzplanung	% am Gesamtprogramm
Prioritätsachse I "Wissen und Innovationen stärken"	142,2	38,02
1.1 Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastruktur und Vernetzung	66,8	17,86
1.2 Wissensvermittlung und -transfer	23,4	6,26
1.3 Förderung von Innovationen in Betrieben	52,0	13,90
Prioritätsachse II "Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen erhöhen und die unternehmerische Basis stärken"	117,2	31,34
2.1 Förderung betrieblicher Investitionen	110,5	29,55
2.2 Sicherung des Bestandes an betrieblichen Humanressourcen	1,2	0,32
2.3 Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft	5,5	1,47
Prioritätsachse III "Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur und der spezifischen regionalen Potenziale"	102,6	27,43
3.1 Modernisierung und Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur	12,0	3,21
3.2 Revitalisierung und Sanierung von Brach- und Konversionsflächen	4,0	1,07
3.3 Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung	17,0	4,55
3.4 Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft	46,6	12,46
3.5 Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen	18,0	4,81
3.6 Präventiver Hochwasser- und Küstenschutz	5,0	1,34
Prioritätsachse IV "Technische Hilfe und programm- und projektbezogene Studien/Gutachten"	12,0	3,21
Gesamtprogramm	374,0	100,00

Quelle: Ramboll Management nach Angaben des Ministeriums für Wirtschaft, Wissenschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein.

des Arbeitspapiers zur Ex-Ante-Bewertung der Europäischen Kommission, Stand Oktober 2005).

Für die Prioritätsachse 1 „Wissen und Innovationen stärken“ sind rund 142 Mio. € (ca. 38%) der Mittel des EFRE vorgesehen. Das Handlungsfeld 1.1 erhält dabei mit rund 67 Mio. € oder knapp 18% der EFRE-Mittel eine besondere Bedeutung im Rahmen der Förderung von Innovation und Wissen. Damit wird der grundlegenden Bedeutung einer an moderne Standards angepassten Forschungsinfrastruktur in angemessener Weise Rechnung getragen. Auch die Handlungsfelder 1.2 und 1.3 werden mit 23,4 bzw. 52 Mio. € entsprechend ihrer Bedeutung zur Steigerung der Innovationskraft in Schleswig-Holstein in besonderem Umfang unterstützt, so dass die Mittelverteilung innerhalb der Prioritätsachse 1 auch die im Rahmen der internen Kohärenzprüfung identifizierten Synergiepotenziale widerspiegelt. Gleiches gilt in Hinblick auf die in der SWOT-Analyse herausgestellte fehlende Innovationskraft bzw. geringe betriebliche Innovationsneigung.¹⁷ Die Mittelverteilung ist daher als grundsätzlich adäquat zu bewerten.

In der Prioritätsachse 2 „Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen erhöhen und die unternehmerische Basis stärken“ sind für die Förderperiode 2007-2013 etwa 31% bzw. 117,2 Mio. € des EFRE-Budgets vorgesehen. Der überwiegende Teil der Mittel ist dabei für die Förderung betrieblicher Investitionen im Handlungsfeld 2.1 veranschlagt; die Handlungsfelder 2.2 und 2.3 erhalten auf Grund ihrer weniger kostenintensiven Ausrichtung einen geringeren Anteil. Damit knüpft die Mittelverteilung einerseits an die Befunde der sozioökonomischen Analyse an, die unter anderem das geringe Wertschöpfungsniveau und die rückläufigen Bruttoanlageinvestitionen in der schleswig-holsteinische Wirtschaft als Schwäche identifiziert hat¹⁸, andererseits wird der Bedeutung der betrieblichen Investitionsförderung zur Unterstützung der Diversifizierung der Branchen- und Unternehmensstruktur als Grundlage einer stabilen wirtschaftlichen Entwicklung in angemessener Weise Rechnung getragen. Da im Rahmen des Handlungsfelds 2.1 der EFRE-Risikokapitalfonds finanziert werden soll, der auf die Steigerung der Gründungsintensität in Schleswig-Holstein abzielt, kann die Mittelverteilung insgesamt als gerechtfertigt und angemessen bezeichnet werden.

Für die Prioritätsachse 3 „Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur und der spezifischen regionalen Potenziale“ sind 102,6 Mio. € oder 27% der EFRE-Mittel geplant. Vornehmlich werden spezifische Schwächen in der öffentlichen Infrastruktur des Landes aufgegriffen, die insbesondere von hoher Bedeutung für die Entwicklung in spezifischen Räumen des Landes (Städte, Tourismus, Hafenwirtschaft, Küstenschutz) sind. Den deutlich größten Anteil der EFRE-Mittel erhält das Handlungsfeld 3.4 zur Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft mit rund 12% (oder ca. 47 Mio. €) der Programmmittel.

¹⁷ EFRE-Programm des Landes Schleswig-Holstein 2007-2013, Entwurf 17.10.2006, S. 54.

¹⁸ EFRE-Programm des Landes Schleswig-Holstein 2007-2013, Entwurf 17.10.2006, S. 54.

Hiermit wird in besonderem Maße der in dem „Handlungskonzept für die Neuausrichtung des Tourismus in Schleswig-Holstein“¹⁹ deutlich herausgestellte Notwendigkeit zur Neupositionierung der schleswig-holsteinischen Tourismuswirtschaft Rechnung getragen. Inhaltlich besteht eine enge Verknüpfung zum Handlungsfeld 3.3 („Förderung der nachhaltigen Stadtentwicklung“), auf das 17 Mio. € entfallen und mit dem u.a. zu einer Stärkung der Kulturwirtschaft beigetragen werden kann. Die im Kapitel 3.4 identifizierten Synergiepotenziale werden berücksichtigt, so dass insgesamt die Mittelverteilung als angemessen bewertet werden kann.

Hinsichtlich der „Earmarking-Kriterien“ der Europäischen Union werden die Anforderungen weitgehend erfüllt. Sie sehen vor, dass alle Regionen, die im Rahmen des Ziels „Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ gefördert werden, durchschnittlich 75% der Mittel für die Zwecke der Lissabon-Prioritäten aufwenden müssen. Entsprechend der Einteilung der Ausgabekategorien in der Allgemeinen Verordnung²⁰, ergibt sich für die finanzielle Mittelverteilung des EFRE-Programms des Landes Schleswig-Holstein 2007-2013, dass sämtliche Mittel der Prioritätsachse 1 „Earmarking-fähig“ sind, d.h. ca. 38%. Auch die in der Prioritätsachse 2 veranschlagten Mittel sind allesamt Earmarking-fähig, inklusive des Handlungsfelds 2.1 „Förderung betrieblicher Investition“, also 31% des voraussichtlichen Fördervolumens. Da partiell auch das Handlungsfeld 3.3 „Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung“ und das Handlungsfeld 3.5 „Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen“ Earmarking-fähige Förderinhalte vorweisen, kann insgesamt ein zufrieden stellendes Ergebnis hinsichtlich der Erfüllung der Earmarking-Kriterien konstatiert werden.

Insgesamt hält Rambøll Management damit die Mittelverteilung des EFRE-Programms des Landes Schleswig-Holstein 2007-2013 für angemessen. Sie bildet die finanzielle Grundlage für eine zielgerichtete Förderstrategie zur Steigerung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung zur Unterstützung des Strukturwandels in Schleswig-Holstein.

¹⁹ Roland Berger Strategy Consultants, Handlungskonzept für die Neuausrichtung des Tourismus in Schleswig-Holstein, Juni 2006.

²⁰ Europäischen Union, Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 des Rates, 11. Juli 2006, Anhang IV.

4. Kohärenz des Programms mit regionalen, nationalen und Gemeinschaftspolitiken

In diesem Kapitel wird untersucht, ob die Interventionslogik und die Prioritätsachse des Programms kohärent mit regionalen, europäischen und nationalen Politiken sind.

4.1 Kohärenz mit regionalen Politiken

In Schleswig-Holstein werden in der Förderperiode 2007-2013 die regional- und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen unter dem „Zukunftsprogramm Schleswig-Holstein“ gebündelt. Das Zukunftsprogramm fungiert als „gemeinsames Dach“ für die vier EU-Interventionen des

- EFRE (Zukunftsprogramm Wirtschaft – ZW)
- ESF (Zukunftsprogramm Arbeit – ZA)
- EFF (Zukunftsprogramm Fischerei – ZF)
- ELER (Zukunftsprogramm Ländlicher Raum - ZLR).

Durch das Zusammenwirken aller vier EU-Förderinstrumente in Verbindung mit den Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgaben zur Förderung der regionalen Wirtschaftsstruktur (GA) und zur Förderung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK) sowie weiterer Finanzierungsinstrumente des Landes soll ein einheitlicher Förderrahmen geboten werden. Das gemeinsame Ziel besteht darin, mehr Beschäftigung und ein höheres Wachstum in Schleswig-Holstein zu schaffen.²¹ Alle EU-geförderten Interventionen des Zukunftsprogramms werden im Rahmen der Landesregierung miteinander koordiniert.

Für das EFRE-Programm ist der „Schleswig-Holstein Fonds“ von erheblicher Bedeutung, der auch auf die Stärkung der Innovationsfähigkeit des Landes abzielt. In den Jahren 2005 bis 2009 werden mit dem Schleswig-Holstein Fonds insgesamt 423 Millionen Euro an Landesmitteln für die Schwerpunktbereiche Wirtschaftswachstum, Beschäftigung, Forschung und Bildung zur Verfügung gestellt. Der Schleswig-Holstein Fonds ist neben der GA das wichtigste Kofinanzierungsinstrument für das EFRE-Programm.

Schnittstellen des EFRE mit dem ESF:

Die Prüfung der Kohärenz zwischen dem ESF- und EFRE-Programm in Schleswig-Holstein war Gegenstand des 3. Zwischenberichts. Unsere Einschätzungen und Empfehlungen haben sich zum überwiegenden Teil im Pro-

²¹ Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein: Eckpunkte für den wirtschaftspolitischen Teil des „Zukunftsprogramm Schleswig-Holstein“ (Arbeitstitel: „Zukunftsprogramm Wirtschaft“) für die Förderperiode 2007-2013, vom 21. Februar 2006.

grammentwurf niedergeschlagen, weshalb wir nachfolgend nur auf die wichtigsten Aspekte eingegangen.

Schnittpunkte der beiden Programme bestehen hinsichtlich der Handlungsfelder 1.2 „Wissensvermittlung und -transfer“ sowie 3.3 „Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung“ des EFRE-Programms und der Priorität „Erhöhung der Weiterbildungsbeteiligung von Beschäftigten in KMU“ im Rahmen des Schwerpunkts A „Steigerung der Anpassungsfähigkeit von Unternehmen und Beschäftigten“ sowie der Priorität „Integration von am Arbeitsmarkt besonders benachteiligten Personen in den ersten Arbeitsmarkt“ des ESF-Programms.

Die Förderung der Aus- und Weiterbildung im Rahmen des Handlungsfeldes 1.2 des EFRE-Programms soll einen Innovationsbezug haben und u.a. der Clusterförderung dienen. Dies deckt sich weitgehend mit der vorgesehenen ESF-Maßnahme „Förderung von spezifischen Qualifizierungsprojekten für die Wirtschaftscluster des Landes“. Insofern sind in diesem Bereich Synergieeffekte zwischen dem ESF und dem EFRE angelegt.

Im Rahmen des EFRE-Handlungsfeldes 3.3 sollen Maßnahmen zur Unterstützung der Städte bei der Bewältigung ihrer strukturellen Probleme gefördert werden. Ein Ziel ist dabei die Bekämpfung sozialer Ausgrenzung durch den besseren Zugang zu Jobs und Ausbildung für Personen mit Migrationshintergrund. An dieser Zielsetzung kann mit der Priorität „Integration von am Arbeitsmarkt besonders benachteiligten Personen in den ersten Arbeitsmarkt“ des ESF-Programms angesetzt werden, die Maßnahmen zur Verbesserung des Zugangs zu Beschäftigung sowie der sozialen Eingliederung von benachteiligten Personen vorsieht.

Weitere Synergien resultieren aus der Komplementarität der Priorität „Erhöhung der Anpassungs- und Innovationsfähigkeit von KMU, Schwerpunkt B „Verbesserung des Humankapitals“ des ESF-Programms und dem Handlungsfeld 1.2 des EFRE-Programms.

Die Förderung im Rahmen des Schwerpunktes B „Verbesserung des Humankapitals“ des ESF-Programms ist komplementär zu Vorhaben des EFRE-Handlungsfeldes 1,2, die eine Verbesserung der Ausbildungsqualität vorsehen. Während das EFRE-Programm auf die Ausbildungsplatzqualität fokussiert ist, zielen die ESF-Maßnahmen sowohl auf eine Schaffung zusätzlicher betrieblicher Ausbildungsplätze als auch auf die Erhöhung der allgemeinen Ausbildungsqualität, insbesondere benachteiligter Jugendlicher.

Insgesamt sind damit deutliche Anknüpfungspunkte zwischen dem ESF- und dem EFRE-Programm erkennbar, aus denen Synergien zur Verbesserung des beruflichen Qualifikationsstandes in Schleswig-Holstein erwachsen können.

Schnittstellen des EFRE mit dem ELER:

Die größten Schnittflächen weist der EFRE bzw. das ZW zum ELER bzw. zum ZLR auf. In Bezug auf den Küstenschutz (Prioritätsachse 3) besteht eine „Arbeitsteilung“ der Programme. Während das EFRE-Programm nur dort eingreifen soll, wo dezidiert gewerbliche Infrastruktur durch Hochwasser gefährdet ist²², unterstützt das Zukunftsprogramm Ländlicher Raum (ZLR) mit einer Maßnahme²³ den Küstenschutz in ländlichen Regionen.

Weitere Berührungspunkte bestehen in Bezug auf die Investitionsförderung in der Ernährungswirtschaft (Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse). Der EFRE greift erst oberhalb der in Art. 28 Abs. 3 der ELER-VO²⁴ genannten Betriebsgrößen. Insoweit unterstützen beide Fonds die Wettbewerbsfähigkeit der Ernährungswirtschaft in Schleswig-Holstein, und es liegen klare Abgrenzungskriterien vor.

In Bezug auf die Förderung des Tourismus greifen der EFRE und der ELER ineinander. Mit der Maßnahme zur Förderung der Diversifizierung landwirtschaftlicher Tätigkeiten und des ländlichen Tourismus durch das ZLR sollen neue Erwerbsquellen im ländlichen Raum erschlossen werden. Der EFRE will als Schwerpunkte der Förderung hingegen

- die Errichtung von erlebnisorientierten Einrichtungen,
- Kooperations- und Vernetzungsprojekte sowie zielgruppenorientiertes Marketing,
- nicht-investive Projekte,
- Maßnahmen zur nachhaltigen Aufwertung und Neuausrichtung des Tourismus.

setzen.²⁵ Dabei soll der „Vernetzung und qualitativen Aufwertung der Angebote sowie dem bedarfsorientierten Ausbau der Tourismusinfrastruktur [...]ein besonderer Stellenwert beigemessen werden“²⁶, um den Tourismus auf eine innovative, nachhaltige Nutzung auszurichten.

Zu Überschneidungen zwischen dem EFRE und dem ELER kann es hinsichtlich der Förderung von Infrastrukturen, die der Orientierung und Lenkung von Besuchergruppen in NATURA-2000 Gebieten dienen, kommen. Hier bedarf es also noch der Beschreibung konkreter Abgrenzungskriterien zwischen dem EFRE und dem ESF.

²² Operationelles Programm des Landes Schleswig-Holstein für das Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ 2007-2013 (EFRE-Teil) vom 17.10.2006, S. 134.

²³ Entwurf Plan des Landes Schleswig-Holstein zur Entwicklung des ländlichen Raums für den Zeitraum 2007 – 2013 nach der VO (EG) 1698/2005.

²⁴ Rat der EU, Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 des Rates vom 20. September 2005 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).

²⁵ EFRE-Programmewurf, S. 164 f.

²⁶ A.a.O., S. 165.

Vor dem Hintergrund der Erfahrungen, die Rambøll Management durch die Evaluierung des Ziel-2-Programms 2000-2006 bzw. des Regionalprogramms 2000 gewonnen hat, sollten darüber hinaus mit Blick auf die Schaffung größerer Synergie-Effekte künftig vor allem die Regionalmanagements und die geplanten Geschäftsstellen auf regionaler Ebene auf eine abgestimmte Förderung zwischen dem EFRE und dem ELER achten.²⁷ Eine Koordinierung mit den Strategien und Aktivitäten der AktivRegion-Aktionsgruppen, die im Rahmen des ZLR gefördert werden, ist zu gewährleisten. Damit ist auch der Gefahr der Etablierung von Doppelstrukturen vorzubeugen.

Insgesamt ist festzustellen, dass ein großes Maß an Kohärenz des EFRE-Programms, insbesondere mit den Interventionen des ELER, in Schleswig-Holstein gegeben ist.

Schnittstellen des EFRE-OP mit Ziel 3-Programmen:

Programmwürfe zu den deutsch-dänischen Ziel 3-Programmen (Syddanmark/Schleswig-K.E.R.N. und Sjælland/Ostholstein-Lübeck) liegen noch nicht vor, so dass auf die Kohärenz mit dem EFRE-Programm des Landes Schleswig-Holstein zum Zeitpunkt der Berichtslegung nicht näher eingegangen werden kann.

4.2 Kohärenz mit nationalen Politiken

Im Weiteren wird der Entwurf des EFRE-Programms daraufhin überprüft, inwieweit er schlüssig im Verhältnis zu den Zielsetzungen des

- Nationalen Reformprogramms (NRP -Dezember 2005) und des
- Nationalen Strategischen Rahmenplans (NSRP – Entwurf vom September 2006)

ist.

Das NRP reflektiert auf der nationalen Ebene die spezifische deutsche Strategie zur Umsetzung der Lissabon-Ziele (NRP). Insofern baut er auf die einschlägigen Politiken in Deutschland auf. Hieran haben sich auch die Interventionen der EU-Strukturfonds zu orientieren. Der NSRP soll wiederum die Kohärenz zwischen den strategischen Kohäsionsleitlinien und den Strukturfondsinterventionen in Deutschland gewährleisten. Insofern ist er ein zentraler Bezugsrahmen für alle operationellen Programme.

Das nationale Reformprogramm definiert sechs Hauptziele:

- Wissensgesellschaft ausbauen
- Märkte offen und wettbewerbsfähig gestalten

²⁷ Siehe hierzu auch die Ausführungen unter Kapitel 6 dieses Berichts.

- Rahmenbedingungen für unternehmerische Tätigkeit stärken
- Öffentliche Finanzen tragfähig gestalten – nachhaltiges Wachstum sichern – soziale Sicherheit wahren
- Ökologische Innovation als Wettbewerbsvorteil nutzen
- Arbeitsmarkt auf neue Herausforderungen ausrichten – demografischen Veränderungen begegnen

Das Kapitel im EFRE-OP S-H zur Kohärenz der Strategie auf das Nationale Reformprogramm stellt eine deutliche Betonung des Zieles Ausbau der Wissensgesellschaft fest und belegt diese Sichtweise anhand einzelner zentraler strategischer Ziele des Programms. Auch die im EFRE-OP S-H vorgesehenen Handlungsfelder beziehen sich stark auf die Unterstützung der Zielsetzungen des Ausbaus der Wissensgesellschaft. Durch die Handlungsfelder 1.1, 1.2, 1.3 (Investitionen im Bereich des Ausbaus der FuE-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft, Wissensvermittlung und -transfer sowie Förderung von Innovationen in Betrieben) werden Aktivitäten zur Verbesserung des Wissens- und Technologietransfers und zur Vernetzung zwischen Forschung und Wirtschaft unterstützt. Auch das Handlungsfeld 2.3 zur Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft mit der Förderung von Regional- und Clustermanagements trägt zum Ausbau der Wissensgesellschaft bei.

In Bezug auf das Hauptziel Märkte offen und wettbewerbsfähig gestalten kann festgestellt werden, dass alle Handlungsfelder des EFRE-Programms des Landes Schleswig-Holstein auf die Steigerung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit abzielen.

Alle Handlungsfelder der Prioritätsachsen 1 und 2 sollen einen Beitrag zur Stärkung der Rahmenbedingungen für die unternehmerische Tätigkeit leisten. Den Unternehmen wird die Möglichkeit gegeben, mit wissenschaftlichen Instituten zu kooperieren und dadurch ihre Produkte am Markt besser zu platzieren, Hemmnisse für Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sollen mittels der Forcierung von Netzwerkstrukturen abgebaut werden. Einen weiteren wichtigen Punkt stellt die einzelbetriebliche Investitionsförderung (Handlungsfeld 2.1) dar, durch die den Unternehmen Unterstützung bei der Anpassung an den Strukturwandel gewährt wird.

Das Hauptziel des NRP „Ökologische Innovation als Wettbewerbsvorteil nutzen“ wird insbesondere durch das Handlungsfeld 1.3 zur Förderung von Innovationen in Betrieben berücksichtigt. Hiermit werden Umweltinnovationen durch die Förderung der Einführung von Managementsystemen im Bereich Umwelt, Ressourcen- und Klimaschutz sowie durch die Förderung der Entwicklung und Erprobung innovativer Produkte und Technologien unterstützt, mit denen wiederum zu einer effizienteren Ressourcennutzung und zum Abbau von Umwelt- oder Gesundheitsgefahren beigetragen wird.

Das letztgenannte Hauptziel „Arbeitsmarkt auf neue Herausforderungen ausrichten – demografischen Veränderungen begegnen“ spiegelt sich im EFRE-OP S-H im Handlungsfeld 2.3 wider, in dem eine familienfreundliche Personalpolitik und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gefördert wird.

Sämtliche Handlungsfelder, die direkt oder indirekt auf die Stärkung des regionalen Wachstums ausgerichtet sind, stehen in Verbindung zu einer auf den demografischen Wandel angepassten Politik, da sie darauf ausgerichtet sind, qualifizierte Arbeitskräfte anzuziehen oder zu halten.

Insgesamt kann also festgehalten werden, dass das operationelle Programm des Landes Schleswig-Holstein in einem hohen Maße zu den Hauptzielen des Nationalen Reformprogramms kohärent ist.

Kohärenz mit den Zielen des Nationalen Strategischen Rahmenplans:

Die deutsche Entwicklungsstrategie im nationalen strategischen Rahmenplan (NRSP) umfasst vier strategische Hauptziele²⁸:

1. Innovation und Ausbau der Wissensgesellschaft sowie Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft
2. Erhöhung der Attraktivität der Regionen für Investoren und Einwohner durch nachhaltige Regionalentwicklung
3. Arbeitsmarkt auf neue Herausforderungen ausrichten – mehr und bessere Arbeitsplätze
4. Regionen chancen- und ausgleichsorientiert weiterentwickeln

Das operationelle Programm des Landes Schleswig-Holstein richtet sich deutlich an das erste strategische Ziel „Innovation und Ausbau der Wissensgesellschaft“ sowie Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft.²⁹ Insbesondere die Prioritätsachse 1 „Wissen und Innovationen stärken“ unterstützt direkt den Ausbau von Wissen und Innovationen durch die Förderung von Netzwerken, Kompetenzzentren, FuE-Infrastruktur, Lebenslanges Lernen und Innovationsassistenzen etc. Die Prioritätsachse 2 zielt mit seinen Handlungsfeldern auf die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und auf die Stärkung der unternehmerischen Basis ab und fügt sich damit gut in das erste strategische Ziel ein. Auch die Prioritätsachse 3 zum „Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur und der spezifischen regionalen Potenziale“ leistet mit ihren Handlungsfeldern einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Landes Schleswig-Holstein.

²⁸ Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie: Entwurf Nationaler Strategischer Rahmenplan für den Einsatz der EU-Strukturfonds in der Bundesrepublik Deutschland 2007-2013, Stand: 27.09.2006, S. 33.

²⁹ NSRP, S. 34.

Das zweite strategische Ziel des NSRP, nämlich die „Erhöhung der Attraktivität der Regionen für Investoren und Einwohner durch nachhaltige Regionalentwicklung“ sowie das vierte strategische Ziel „Regionen chancen- und ausgleichsorientiert weiterentwickeln“ werden im EFRE-Programm des Landes Schleswig-Holstein durch eine Vielzahl von Handlungsfeldern adressiert. Insbesondere die Prioritätsachse 3 trägt zur Verbesserung regionaler Standortqualitäten bei.

Das dritte Ziel des NSRP „Arbeitsmarkt auf neue Herausforderungen ausrichten – mehr und bessere Arbeitsplätze“ wird im operationellen Programm nicht direkt angesprochen. Hier kann jedoch insbesondere auf die Handlungsfelder 2.2 zur Sicherung des Bestandes an Humanressourcen sowie 1.2 zur Wissensvermittlung und -transfer verwiesen werden.

Im NSRP sind weiter für das Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ sechs thematische Prioritäten benannt, wovon die ersten drei maßgebend für die Interventionen des EFRE sind³⁰:

- Förderung einer wissensbasierten, innovationsorientierten Entwicklung
- Stärkung der unternehmerischen Basis
- Abbau regionaler Disparitäten und Ausbau spezifischer regionaler Potenziale durch nachhaltige Regionalentwicklung
- Steigerung der Anpassungsfähigkeit von Unternehmen und Beschäftigten
- Verbesserung des Humankapitals
- Verbesserung der Arbeitsmarktchancen und Integration benachteiligter Personen

Die im NSRP skizzierten Aktionen finden sich im schleswig-holsteinischen EFRE-Programm wieder. Das EFRE-Programm des Landes Schleswig-Holstein richtet sich mit den Prioritätsachsen 1 und 2 vor allem auf die ersten beiden Prioritäten – wobei die Handlungsfelder zur Förderung betrieblicher Investitionen (2.1) sowie zur Sicherung des Bestandes an betrieblichen Humanressourcen (2.2) im Wesentlichen der Priorität 2 „Stärkung der unternehmerischen Basis“ und 3 „Steigerung der Anpassungsfähigkeit von Unternehmen und Beschäftigten“ des NSRP entsprechen. Die thematische Priorität „Förderung einer wissensbasierten, innovationsorientierten Entwicklung“ wird insbesondere durch die Handlungsfelder Investitionen im Bereich des Ausbaus der FuE-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft (1.1), Wissensvermittlung und -transfer (1.2), Förderung von Innovationen in Betrieben (1.3) sowie durch das Handlungsfeld Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft (2.3) adressiert.

³⁰ NSRP, S. 75.

Die dritte Prioritätsachse des EFRE-OP S-H entspricht der dritten thematischen Priorität des NSRP „Abbau regionaler Disparitäten und Ausbau spezifischer regionaler Potenziale durch nachhaltige Regionalentwicklung“. Insbesondere das Handlungsfeld 3.3 zur „Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung“ soll die Regionen und Städte bei der Bewältigung struktureller und demografischer Probleme unterstützen. Aber auch die anderen Handlungsfelder der Prioritätsachse 3, „Modernisierung und Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur“ (3.1), „Revitalisierung und Sanierung von Brach- und Konversionsflächen“ (3.3), „Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft“ (3.4), „zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen“ (3.5) sowie „präventiver Hochwasser- und Küstenschutz“ (3.6) fügen sich in diese thematische Priorität ein. Somit entspricht das EFRE-OP des Landes Schleswig-Holstein den Zielen und Prioritäten des Nationalen Strategischen Rahmenplans.

4.3 Kohärenz mit Gemeinschaftspolitiken

Im Rahmen der externen Kohärenzprüfung wird im Folgenden die strategische Ausrichtung des EFRE-OP Schleswig-Holstein mit den gemeinschaftlichen Vorgaben abgeglichen.

In der neuen Programmperiode soll die Kohäsionspolitik einen stärkeren Beitrag zur Erreichung der Göteborg-Strategie und der erneuerten Lissabon-Strategie leisten.³¹ Diese strategische Ausrichtung muss sich dementsprechend in den operationellen Programmen der einzelnen Regionen wieder finden.³² Zentrale Leitpunkte der Kohäsionspolitik sind neben den entsprechenden Verordnungen die integrierten Leitlinien für Wachstum und Beschäftigung³³ sowie die Strategischen Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft.³⁴ Die Übereinstimmung des EFRE-OP Schleswig-Holstein mit weiteren Gemeinschaftspolitiken wird abschließend im Kapitel zum Gemeinschaftlichen Mehrwert bewertet.

³¹ Rat der EU, Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 des Rates vom 11. Juli 2006 mit allgemeinen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den europäischen Sozialfonds und den Kohäsionsfonds und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1260/1999.

³² Rat der EU, Verordnung (EG) Nr. 1080/2006 des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 5. Juli 2006 über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1783/1999.

³³ Europäischer Kommission: Mitteilung für die Frühjahrstagung des Europäischen Rates, Integrierte Leitlinien für Wachstum und Beschäftigung (2005-2008), Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2005.

³⁴ Rat der EU: Entscheidung des Rates über strategische Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft, Brüssel, den 18.08.2006.

4.3.1 *Rechtsrahmen – Verordnungen*

Die Ausrichtung des EFRE-OP S-H entspricht den drei Prioritäten des EFRE im Rahmen des Ziels „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“.³⁵ Die erste Priorität „Innovationen und wissensbasierte Wirtschaft“ wird insbesondere durch die Prioritätsachse 1 „Wissen und Innovationen stärken“ und teilweise durch die Prioritätsachse 2 „Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen erhöhen und die unternehmerische Basis stärken“ adressiert. Der zweiten Priorität „Umwelt und Risikovermeidung“ wird mit der dritten Prioritätsachse „Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur und der spezifischen regionalen Potenziale“ entsprochen. Schließlich wird die dritte Priorität „Zugang zu Verkehrs- und Telekommunikationsdiensten“ von einigen Handlungsfeldern der dritten Prioritätsachse erfüllt. Insgesamt zeigt sich, dass die dreizehn Handlungsfelder direkt auf die Vorgaben der EFRE-Verordnung zielen, so dass eine deutliche Kohärenz zu erkennen ist.

4.3.2 *Integrierte Leitlinien für Wachstum und Beschäftigung (2005-2008)*

Diese Kohärenz zeigt sich ebenfalls zwischen dem EFRE-Programm Schleswig-Holsteins und den integrierten Leitlinien für Wachstum und Beschäftigung (2005-2008).³⁶ Starke Synergien bestehen zwischen dem operationellen Programm und den mikroökonomischen Leitlinien.

Die Leitlinien „Verstärkte und effizientere Investitionen in F&E, insbesondere im Privatsektor“, „Förderung aller Formen der Innovation“ und „Förderung der Verbreitung und effizienten Nutzung der IKT und Aufbau einer Informationsgesellschaft, an der alle teilhaben“ werden durch die Prioritätsachse „Wissen und Innovationen stärken“ abgedeckt. Die Prioritätsachse „Wettbewerbsfähigkeit erhöhen“ korrespondiert mit der Leitlinie „Stärkung der Wettbewerbsvorteile der industriellen Basis Europas“ und teilweise mit den Leitlinien „Wettbewerbsfreundlichere Gestaltung des Unternehmensumfelds und Förderung von Privatinitiativen durch Verbesserung des Regelwerks“ und „Förderung der unternehmerischen Kultur und KMU-freundlichere Gestaltung des Wirtschaftsumfeld“. In Bezug auf die Prioritätsachse 3 „Wirtschaftsnaher Infrastruktur und spezifische regionale Potenziale“ gibt es eine Übereinstimmung zu den Leitlinien „Förderung einer nachhaltigen Ressourcennutzung und Stärkung der Synergien zwischen Umweltschutz und Wachstum“, „Ausbau, Verbesserung und Vernetzung der europäischen Infrastrukturen sowie Vollendung der prioritären grenzüberschreitenden Projekte“: Die Revitalisierung und Sanierung von Brach- und Konversionsflächen fällt in die Förderung einer nachhaltigen Ressourcennutzung, während das Handlungsfeld „zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen“ den Ausbau der europäischen Verkehrsinfrastrukturen zum Ziel hat.

³⁵ Europäisches Parlament und Rat, Verordnung (EG) Nr. 1080/2006, Art. 5.

4.3.3 *Strategische Leitlinien der Gemeinschaft für den Zeitraum 2007-2013*

Laut der Allgemeinen Verordnung 1083/2006, Art. 37, 1b muss das operative Programm die Kohärenz mit den strategischen Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft aufweisen:

- Verbesserung der Attraktivität der Regionen und Städte der Mitgliedstaaten
- Förderung von Innovation, Unternehmergeist und Wachstum der wissensbasierten Wirtschaft durch Ausbau der Forschungs- und Innovationskapazitäten
- Schaffung von mehr und besseren Arbeitsplätzen

Die erste Leitlinie zielt auf den Ausbau und die Verbesserung von Verkehrsinfrastruktur, die Stärkung der Synergien zwischen Umweltschutz und Wachstum sowie auf die Lösung des intensiven Einsatzes traditioneller Energiequellen ab. Das schleswig-holsteinische EFRE-Programm deckt mit den Prioritätsachsen und den Handlungsfeldern die erste Leitlinie ab. Der Ausbau zukunftsorientierter Verkehrsinfrastrukturen, der Hochwasser- und Küstenschutz als Risikoverhütung, die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit sowie die Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung sind die einige Handlungsfelder des schleswig-holsteinischen EFRE-Programms, die auf eine Erhöhung der Attraktivität zielen. Die verschiedenen strategischen Ziele und die beiden Querschnittsziele sind ebenso auf die Anziehung von Arbeitskräften, Investoren sowie Touristen gerichtet und weisen einen deutlich kohärenten Bezug zur ersten strategischen Leitlinie auf.

Die zweite Leitlinie wird insbesondere durch die Prioritätsachse „Wissen und Innovationen stärken“ abgedeckt. Das Handlungsfeld „Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft“ aus der zweiten Prioritätsachse verfolgt mit Regional- und Clustermanagement eine Aktionsleitlinie der Kohäsionsleitlinie. Gleiches gilt für das Handlungsfeld „Modernisierung und Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur“ der dritten Prioritätsachse. Hier steht die Förderung von Informations- und Kommunikationstechnologien im Vordergrund, die einen Beitrag zur Förderung der Informationsgesellschaft leistet. Auf der Ebene der strategischen Ziele zeigt sich eine deutliche Kohärenz zwischen der zweiten Leitlinie und den ersten drei strategischen Zielen des OP.

Die dritte Leitlinie korrespondiert direkt mit dem Oberziel „Steigerung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“. Die Schaffung von Arbeitsplätzen wird vor allem durch die Handlungsfelder „Entwicklung der

³⁶ Europäischer Rat, Integrierte Leitlinien für Wachstum und Beschäftigung (2005-2008).

Tourismus- und Kulturwirtschaft“, „Förderung betrieblicher Investitionen“ sowie durch alle Handlungsfelder der Prioritätsachse „Wissen und Innovationen stärken“ forciert. Weitere Inhalte der Leitlinie sind Gegenstand der Förderung durch den Europäischen Sozialfonds.

Wie am Ende des Abschnitts 3.3.1 im Programmentwurf als Fazit festgehalten, weist die Strategie des EFRE-Programms Schleswig-Holstein also ein hohes Maß an Kohärenz mit den strategischen Kohäsionsleitlinien auf.

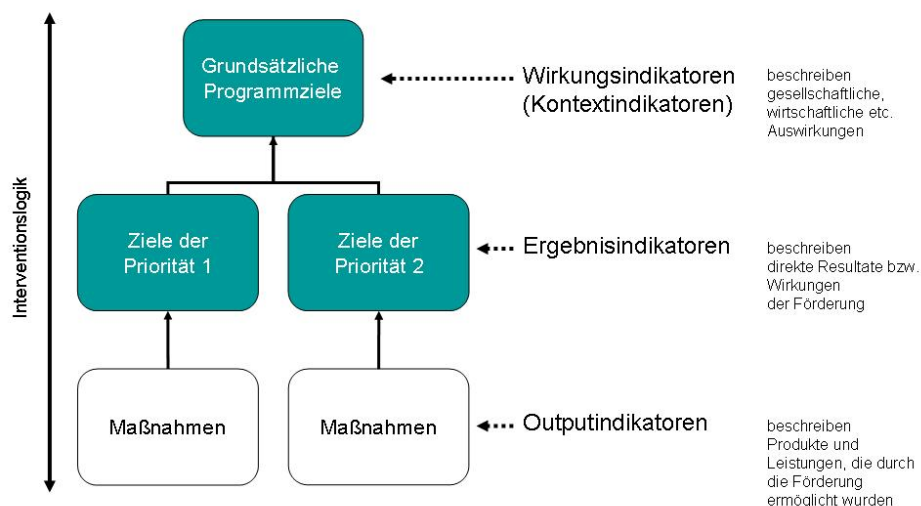
5. Bewertung der erwarteten Auswirkungen des Programms

Zur Bewertung der Quantifizierung der Ziele und der erwarteten Auswirkungen des EFRE-Programms wurde zunächst die Qualität des Indikatorensystems untersucht. Es soll eine ergebnisorientierte Programmsteuerung ermöglichen, die Erreichung der Programmziele messen können und sich auf die Ergebnisindikatoren konzentrieren.³⁷ Anschließend wurde bewertet, ob die vom EFRE-Programm erwarteten Wirkungen realistisch sind und inwiefern die Programmstrategie auch „aufgehen“ wird.

5.1 Indikatorensystem

Output-, Ergebnis- und Wirkungsindikatoren sind - wie die nachfolgende Abbildung zeigt - jeweils den einzelnen Programmebenen zugeordnet.

Abbildung 4: Verortung der Indikatoren in den Programmebenen



Die Bewertung konzentrierte sich auf die Ebene der Output- und Ergebnisindikatoren, da sie entscheidend für die laufende Programmsteuerung bzw. Begleitung des Programms sind. Die Bewertung der Indikatoren wurde anhand der Kriterien Trennschärfe, Messbarkeit, Zuverlässigkeit und Aussagekraft vorgenommen. Auch die Frage der Verfügbarkeit von Daten und des Erhebungsaufwands (Kosten-Nutzen-Relation) spielten eine zentrale Rolle.

Die Untersuchungen haben ergeben, dass der Aufbau des Indikatorensystems mit der Zuordnung von Output- und Ergebnisindikatoren zu den spezi-

fischen Zielen und den Handlungsfeldern sehr schlüssig ist. Die Indikatoren bilden weitgehend die Ziele und die zu fördernden Aktivitäten ab. Für alle Indikatoren Zielwerte vor, die grundsätzlich nachvollziehbar sind. Sie fußen vor allem auf den Einschätzungen der für die Förderung verantwortlichen Fachreferate und sind teilweise durch Referenzwerte aus der noch laufenden Förderperiode unterlegt. Für den Ergebnisindikator „geschaffene und erhaltene Arbeitsplätze“ ließe sich sogar schon auf Programmebene eine Aggregation vornehmen, um daraus erste Aussagen zur erwarteten Beschäftigungswirkung abzuleiten.

Bei der Analyse der Output- und Ergebnisindikatoren hat Rambøll Management einige Ansätze zur Verbesserung des Indikatorensystems identifiziert und entsprechende Anregungen für die Programmplanung unterbreitet, die auch noch weitgehend berücksichtigt werden konnten. Sie betrafen vor allem:

- die Berücksichtigung bzw. gesonderte Ausweisung von Hauptindikatoren,
- die Aufteilung von „geschaffene und gesicherte Arbeitsplätze“ in zwei Indikatoren,
- die geschlechtsspezifische und altersmäßige differenzierte Erhebung personenbezogener Indikatoren ,
- Differenzierungen nach Wirtschaftszweigen,
- Präzisierung einiger Indikatoren, um die Trennschärfe zu gewährleisten.
- Detaillierung der Erhebungsverfahren von Daten,
- Ergänzung um aussagekräftige Indikatoren

Im Detail war die Überprüfung in dem Entwurf des Abschlussberichts dokumentiert.

5.2 Bewertung der erwarteten Auswirkungen

Das EFRE-Programm des Landes Schleswig-Holstein 2007-2013 hat auf der Programmebene sechs Strategieziele, die die thematische Konzentration des Programms verdeutlichen. Für jedes dieser Strategieziele ist mindestens ein Wirkungsindikator mit Ausgangs- und Zielwerten formuliert. Anhand dieser Indikatoren kann die Erreichung des Oberziels „Steigerung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ gemessen werden. Im Folgenden werden diese sechs strategischen Ziele und die zugehörigen Indikatoren bewertet. Dabei stehen folgende Fragen im Vordergrund:

³⁷ Europäische Kommission: Indikatoren für die Begleitung und Bewertung: ein praktischer Leitfadens. Entwurf eines Arbeitspapiers, 2006.

- Sind die Indikatoren geeignet, die Umsetzung der jeweiligen Strategieziele abzubilden?
- Welche Handlungsfelder tragen zur Zielerreichung bei und sind diese mit ausreichend Finanzmitteln versehen?
- Wie realistisch ist die Zielerreichung und was sind mögliche Hindernisse?

Die Zusammenhänge zwischen den Handlungsfeldern und den Wirkungsindikatoren sind von Rambøll Management in einer Matrix nachvollzogen worden, in denen die Finanzmittel für die einzelnen Handlungsfelder den jeweiligen strategischen Zielen und deren Wirkungsindikatoren zugeordnet sind (siehe Anhang). Sie bildet eine wesentliche Grundlage für die Analyse der Wirkungen des Programms.³⁸

Die Ergebnisse der Bewertungen sind nachfolgend für jedes Strategieziel dargestellt.

Strategieziel: Förderung der Wissensentwicklung, -transfer und -verwertung
Dieses Ziel wird anhand von zwei Wirkungsindikatoren gemessen: „Anteil der öffentlichen und privaten FuE-Ausgaben am BIP“ und „Anteil der Beschäftigten in den wissensintensiven Branchen“. Beide Indikatoren sind zur Messung dieses Strategieziel geeignet, da sie Grundlagen und Voraussetzungen der Wissensentwicklung messen. Zur Erreichung dieses Strategiezieles tragen insbesondere die Handlungsfelder der ersten beiden Prioritätsachsen bei. Unter Berücksichtigung der Finanzmittel sind insbesondere die Handlungsfelder „Investitionen in FuE-Infrastruktur und Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft“, „Förderung von Innovationen in Betrieben“ sowie „Förderung betrieblicher Investitionen“ besonders wichtig zur Zielerreichung. Das Handlungsfeld „Wissensvermittlung und Transfer“ hat ebenfalls starke Auswirkungen auf dieses Ziel. Die gesamten Finanzmittel dieser vier Handlungsfelder belaufen sich auf rund 253 Mio. € EFRE-Mittel und damit auf fast 70% EFRE-Mittel des Programms.

Der Ausgangswert des Indikators „FuE-Ausgaben“ von 1,09% im Jahr 2003 soll durch einen wesentlichen Beitrag des EFRE-Programms im Jahr 2013 bei 3% liegen. Die Zielbeschreibung sollte jedoch präzisiert werden. Der Ausgangswert des Indikators „Beschäftigung“ liegt bei 30% im Jahr 2004 für Schleswig-Holstein. Bis zum Jahr 2013 soll dieser 34% erreichen.

Hiermit verfolgt das Land Schleswig-Holstein die ambitionierte Zielsetzung, zu dem westdeutschen Durchschnitt aufzuschließen. Angesichts der Konzent-

³⁸ Als nicht relevant für die Ermittlung der Wirkungen des Programms sieht Rambøll Management die Angaben im Programm zu einer max. Höhe förderfähiger Kosten für jedes strategische Ziel an. Dies sind rein hypothetische Größen, da sich erst durch die

ration der Mittel des Programms auf dieses strategische Ziel, sollte es auch umsetzbar sein. Entscheidend ist aus der Sicht von Rambøll Management, dass die Förderung an den bestehenden Potenzialen im Land ansetzt und die bestehenden Träger, Strukturen und Prozesse der Wertschöpfung ergänzt werden. An den bestehenden Clustern anzusetzen, weist hier den richtigen Weg; von entscheidender Wichtigkeit ist, dass es gelingt, Ergebnisse aus Forschung und Entwicklung in betriebliche Innovationen zu überführen. Dazu ist es nach den Erfahrungen von Rambøll Management im Land erforderlich einerseits die Potenziale an Hochschulen und Forschungseinrichtungen des Landes stärker zu mobilisieren und auf der anderen Seite die Unternehmen in ihren Bestrebungen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit zu unterstützen. Transfereinrichtungen haben hier eine wichtige Aufgabe, doch sind sie nur ein Hebel unter mehreren, Innovationsprozesse zu unterstützen. Die mit dem EFRE, aber auch dem ESF-Programm, verfolgten Maßnahmen zur Verbesserung des Qualifikationsniveaus sind ebenso ein entscheidender Hebel wie die Förderung betrieblicher Investitionen (siehe Strategisches Ziel 2). Mit dem EFRE-Programm steht – quer über die Prioritätsachsen – ein geeignetes Set an Förderinstrumenten zur Verfügung, das für jeden Einzelfall und für jedes Projekt optimal einzusetzen ist.

Bei den individuellen Förderentscheidungen sollten auch die Auswirkungen auf die Entwicklung des Wirtschaftsgefülles in Schleswig-Holstein reflektiert werden. Die Erfahrungen aus der vorhergehenden Förderperiode lehren, dass die Mittel zur Innovationsförderung des Schwerpunktes 1 des Ziel-2 Programms 2000-2006 vorrangig nach Lübeck und Kiel geflossen sind.³⁹ Auch künftig wird es unvermeidlich sein, dass die Innovationsförderung sich räumlich auf den Umkreis der Hochschulstandorte konzentrieren wird. Dies darf aber nicht den Blick dafür verschließen, dass ebenfalls Unternehmen in strukturschwachen Regionen ihre Wettbewerbsfähigkeit erhalten und ausbauen müssen. Innovationen finden auch in ländlich strukturierten Räumen statt. Entscheidend ist, dass die betriebliche Investitionsförderung als Instrument in diesem Kontext eingesetzt wird.

In Bezug auf die erwartete Erhöhung des Anteils der Beschäftigten in den wissensintensiven Branchen ist davon auszugehen, dass das EFRE-Programm vor allem auf der Nachfrage-Seite des Arbeitsmarktes ansetzt. Ein weiterer entscheidender Faktor für die Zielerreichung ist, dass die weichen Standortfaktoren Schleswig-Holsteins so attraktiv sind, dass Hochqualifizierte bleiben bzw. zuwandern.

Strategieziel: Erhöhung der Dynamik der Wirtschaft

Förderung konkreter Projekte herausstellen wird, welche Handlungsfelder maßgeblich die strategischen Zielsetzungen erfüllen werden.

³⁹ Rambøll Management, Aktualisierung der Halbzeitbewertung des Ziel-2 Programms des Landes Schleswig-Holstein 2000-2006, S. 119.

Anhand der Wirkungsindikatoren „Anteil der Bruttoanlageinvestitionen am BIP“ und „Anteil der Exporte am BIP“ wird die Erreichung dieses Strategieziels gemessen. Der Indikator „Bruttoanlageinvestitionen“ kann als Indikator für die Modernisierung und Erweiterung des unternehmerischen Kapitalstocks herangezogen werden. Die Instrumente, die auf den unternehmerischen Kapitalstock wirken, sind sehr weit gefasst und umfassen auch das Humankapital (Innovationsassistenzen, familienfreundliche Personalpolitik). Hier erscheint es schwierig, Kausalitäten zwischen den Fördermaßnahmen und der Investitionstätigkeit herzustellen. Der Indikator „Anteil der Exporte“ ist zur Abbildung der Erhöhung der wirtschaftlichen Dynamik geeignet.

Konkrete Handlungsfelder zur Erhöhung der wirtschaftlichen Dynamik sind die gleichen wie für das Strategieziel „Verbesserung der Wissensentwicklung und des Wissenstransfers“ (s.o.). Zusätzlich hat das Handlungsfeld „Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft“ eine starke Wirkung auf den Export, da touristische Leistungen an nicht-schleswig-holsteinische Gäste als Exporte von Dienstleistungen gelten. Alle relevanten Handlungsfelder für dieses Strategieziel sind mit den größten Summen an Finanzmitteln ausgestattet, so dass eine Angleichung an das Durchschnittsniveau in Deutschland als realistisch erscheint. Die Erreichung dieses Zieles wird vor allem von den einzelbetrieblichen Investitionen (und deren Förderung) abhängen. Wichtig ist hierbei, dass auch nachhaltige Effekte erreicht werden und mit der Förderung nicht ausschließlich Niveaueffekte erzielt werden, die die Wettbewerbsfähigkeit nicht nachhaltig verbessern. Insoweit ist – wie bereits zum Strategieziel „Verbesserung der Wissensentwicklung und des Wissenstransfers“ dargestellt – die Verkopplung der Förderung mit der Umsetzung von Innovationen in den Betrieben entscheidend.

In Bezug auf die Verbesserung der Exportquote ist es wiederum wichtig, dass es Schleswig-Holstein gelingt die Potenziale, die sich aus der Kooperation mit den Nachbarräumen ergeben können, in vollem Maße zu nutzen. Relevant sind hier auch die vom EFRE-Programm geförderten Investitionen in die intermodalen Verkehrsinfrastrukturen in den schleswig-holsteinischen Häfen.

Strategieziel: Verfestigung bestehender und sich entwickelnder Clusterstrukturen

Anhand des Indikators „Umsatz- und Beschäftigtenwachstum der ‚Clusterbranchen‘ und der Kompetenzzentren im Vergleich zum Branchendurchschnitts Deutschlands“ soll dieses Ziel gemessen werden. Dieser Indikator ist grundsätzlich geeignet zur Messung dieses Zieles, da Umsatz- und Beschäftigungswachstum der relevanten Branchen Ausdruck der Verfestigung von Clusterstrukturen sind. Die Handlungsfelder „Investitionen in FuE-Infrastruktur und Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft“, „Förderung von Innovationen in Betrieben“ sowie „Förderung betrieblicher Investitionen“

tragen zur Zielerreichung bei. Dies sind gleichzeitig die Handlungsfelder mit der größten Mittelausstattung im Programm.

Ein Ausgangswert für den Indikator liegt im EFRE-OP S-H nicht vor; als Zielwert wird ein überdurchschnittliches Umsatz- und Beschäftigtenwachstum gegenüber Gesamtdeutschland anvisiert. In der Ausgangsanalyse werden insgesamt sieben Kompetenzzentren und neun Cluster genannt, es fehlen jedoch Angaben darüber, auf welchen konkreten Branchen die Wachstumserwartungen ruhen. Damit bleibt dieses Ziel relativ unbestimmt im Programm. Dies ist aus Sicht von Rambøll Management auch nachvollziehbar – die Förderung bis zum Jahre 2013 „ex ante“ ausschließlich auf bestimmte Branchen zu konzentrieren, birgt die Gefahr weitere Wachstumsträger, die sich auch kurzfristig entwickeln können, aus dem Blick zu verlieren.

Gleichwohl ist die Zielsetzung, in bestimmten Branchen/Clustern ein bundesweit überdurchschnittliches Umsatz- und Beschäftigungswachstum zu generieren, handlungsleitend, da nur mit der Anknüpfung der Förderung an die wirtschaftlichen Entwicklungsmotoren des Landes die übergeordneten Zielsetzungen des EFRE-Programms von regionaler Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung erreicht werden können. Die Kompetenzfelder sind aus heutiger Sicht Life Sciences, Maritime Wirtschaft, Windenergie, Tourismus und Ernährung. Zielmarken für diese Cluster/Kompetenzfelder sollen noch abschließend vorgelegt werden⁴⁰ - zuverlässige Benchmarks sind aus der Sicht von Rambøll Management jedoch nur mit größerem Aufwand zu ermitteln. Ein erster Schritt sollte sein - in Ergänzung des Sets an Output- und Ergebnis-Indikatoren –, wenige Kennziffern/Indikatoren zur Abbildung der Entwicklung bestimmter Branchen des Landes zu identifizieren. Hiermit wird eine Basis für ein „Branchen-Monitoring“ geschaffen, das auch für die Zwecke der Begleitung und Bewertung genutzt werden kann. Dieses sollte über die genannten Cluster hinaus angelegt sein.

Ein solch systematisches Monitoring der Branchen/Cluster erlaubt es, Schlüsse zu ziehen, ob die Konzentration der Förderung auf Clusterbranchen und Kompetenzfelder greift. Erst auf ihrer Basis lassen sich dann – aufwändigere – Vergleiche zum Bundesdurchschnitt ziehen. Insofern ist die im Programm vorgenommene Quantifizierung für das Strategieziel 3 „Verfestigung bestehender und sich entwickelnder Clusterstrukturen und Netzwerke“ von begrenzter Aussagekraft und Messbarkeit.

Strategieziel: Verbesserung regionaler Standortqualitäten

Dieses Strategieziel entspricht dem regionalpolitischen Ausgleichsziel: Die strukturschwachen Regionen sollen gegenüber den starken Regionen aufholen. Die Wirkungsindikatoren dieses Zieles sind die „Entwicklung der Diffe-

⁴⁰ Entwurf EFRE-OP vom 17.10.2006, S. 144

renz beim Bruttoinlandsprodukt je Einwohner bzw. je Erwerbstätigen zwischen den Kreisen“. Die Zuordnung von Handlungsfeldern, die zur Zielerreichung beitragen, fällt aus der Sicht von Rambøll Management ambivalent aus: Einige Handlungsfelder unterstützen das Ziel (z.B. Tourismusförderung), andere können aber auch Zielkonflikte in sich bergen. Beispiel hierfür bilden die Förderung betrieblicher Innovationen und Investitionen, die – je nach konkretem Projekt – sowohl Unternehmen in strukturstarken oder strukturschwachen Regionen unterstützen können.

In der Förderperiode 2000-2006 hat sich gezeigt, dass die betriebliche Investitionsförderung – neben der Tourismusförderung – das wesentliche Instrument zur Förderung der strukturschwachen Regionen im Lande war. Dies wird nach der Einschätzung von Rambøll Management auch für die neue Förderperiode gelten. Durch die Bindung der betrieblichen Investitionsförderung an die GA-Förderkulisse wird sie eine besondere Rolle für die Entwicklung der strukturschwächeren Regionen spielen. Nachhaltige Wirkungen wird die Förderung dann haben, wenn es gelingt, gezielt Lücken in der regionalen Wertschöpfung schließen zu können. Dazu sollte neben der betrieblichen Investitionsförderung das gesamte Förderspektrum eingesetzt werden können. Insoweit hält Rambøll Management die im EFRE-Programm beschriebene räumliche Konzentration einzelner Förderinstrumente „Förderarten“ eher für abstrakt.⁴¹ Eine räumliche Konzentration und damit Effizienz der Förderung sollte eher über die Gestaltung der Höhe von Fördersätzen gelenkt werden.

Schwierigkeiten, eine räumliche Konzentration anhand der räumlichen Zuordnung einzelner Förderinstrumente zu treffen, zeigen sich auch bei dem Handlungsfeld „nachhaltige Stadtentwicklung“. Entgegen den Ausführungen im EFRE-Programm trägt es nicht unbedingt zum Abbau regionaler Disparitäten bei, solange die Förderung nicht gezielt auf bestimmte Städte ausgerichtet wird. Zielkonflikte können insbesondere in den Handlungsfeldern „Investitionen in FuE-Infrastruktur und Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft“ und „Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft“ entstehen, da von diesen Förderinstrumenten eher die Hochschulstandorte profitieren. Entscheidend für eine Stärkung der schwachen Regionen ist letztlich die Effektivität und Effizienz der konkreten Projekte. Es gilt, in jedem Einzelfall die Potenziale zur Verbesserung der regionalen Wertschöpfung zu identifizieren.

Strategieziel: Stärkung der Städte als Träger des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandels

Mit diesem Ziel wird die Förderung auf die Städte als wirtschaftliche Wachstumskerne gerichtet. Die zwei Indikatoren sind „Anzahl der Beschäftigten am Arbeitsort in den Ober- und Mittelzentren“ und „Bevölkerungsentwicklung

der Ober- und Mittelzentren im Vergleich zum Landestrend“. Beide Indikatoren haben einen direkten Bezug zur Wirtschaftskraft eines Ober- und Mittelzentrums. Laut EFRE-OP S-H sollen nahezu alle Handlungsfelder zur Stärkung der städtischen Wirtschaftskraft beitragen, wobei das Handlungsfeld „Nachhaltige Stadtentwicklung“ eine besondere Rolle spielt, weil es explizit auf die Mittel- und Oberzentren ausgerichtet ist.

Zur Operationalisierung der Indikatoren werden die Beschäftigtenzahlen am Arbeitsort und Bevölkerungsentwicklung jeweils bezogen auf Ober- und Mittelzentren im Verdichtungsraum um Hamburg sowie im Landesdurchschnitt angegeben. Ziel soll eine im Vergleich zum Land überdurchschnittliche Beschäftigungsentwicklung in den Ober- und Mittelzentren sowie eine Bevölkerungsentwicklung der Zentren sein, die sich dem Landestrend nähert.

Diesem Strategieziel fehlt die klare strategische Fokussierung. Es wird festgestellt, dass angesichts der starken Problemlagen in den Städten, das gesamte Spektrum an Förderinstrumenten/Handlungsfelder auch wirksam für die Städte werden kann.⁴² Es fehlt jedoch eine deutlichere Aussage hinsichtlich der Bedeutung der Städte – insbesondere vor dem Hintergrund des demographischen Wandels – für ihr jeweiliges Umland und inwieweit durch eine Stärkung der Mittelzentren auch regionale Entwicklungseffekte erreicht werden können. Dies wurde bereits als Schwäche in der Ausgangsanalyse von Rambøll Management angemerkt, die sich jetzt auf die Ebene der Strategieziele durchzieht. Mit einer Einbindung der EFRE-Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung in eine klare Strategie zur Gestaltung der Stadt-Umland-Beziehungen ließe sich sicherlich auch die Effektivität und Effizienz der Förderung in diesem Bereich darstellen. Dies sollte in der Programm-Umsetzung berücksichtigt werden.

Strategieziel: Erschließung der Potenziale für die Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft

Zur Messung dieses Zieles wird der Indikator „Entwicklung der Übernachtungszahlen in Schleswig-Holstein im Vergleich zum Bundestrend“ herangezogen. Anhand der Übernachtungszahlen kann die wirtschaftliche Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft im Land abgelesen werden. Die wichtigsten Handlungsfelder, die in Richtung dieses Zieles wirken sollen, sind „Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft“, „Modernisierung und Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur“, „präventiver Hochwasser- und Küstenschutz“, „zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen“ und „nachhaltige Stadtentwicklung“. Das Handlungsfeld „Tourismus“ ist mit über 46 Mio. € EFRE-Mittel ausgestattet, so dass ein spezifischer Hebel zur Förderung dieses Wirtschaftsbereichs gesetzt ist. Als Zielwert gibt das Programm eine Erhöhung der Übernachtungszahlen um 3% zwischen 2005 und 2013 vor.

⁴¹ EFRE-Programmwurf vom 17.10.2006, Abschnitt 3.1.2 zur räumlichen Konzentration (S. 93 f.)

⁴² EFRE-Programm, Entwurf 17.12.2006, Abschnitt 4.2.2., Strategieziel 5, S. 145

Die Erreichung dieses Zieles kann aus der Sicht von Rambøll Management als realistisch gelten, wenn es gelingt, die Kräfte in Schleswig-Holstein für die Umsetzung des neuen Handlungskonzeptes für den Tourismus umzusetzen und die bisherigen strukturellen Mängel zu beheben. Das EFRE-Programm leistet hierzu einen wichtigen Beitrag. Darüber hinaus bedarf es weiterer Anstrengungen der Branche zu einer gezielten Erschließung neuer Zielgruppen für den Tourismus.

Schlussbetrachtung

Laut Programmstrategie sollen die Finanzmittel effektiv für mehr Wettbewerbsfähigkeit eingesetzt werden, um der Lissabon-Strategie zu entsprechen. In der Beschreibung der thematischen Konzentration (Kapitel 3.1.1 des EFRE-OP) wird diese Ausrichtung deutlich, da die Förderung auf die effektivsten und zukunftssträchtesten Themenfelder gerichtet werden soll. Die Bewertung der sechs Strategieziele, die die thematische Konzentration abdecken, ergibt eine starke Fokussierung auf Innovationen und Wissen, die wiederum in räumlicher Hinsicht die Zentren im Land begünstigt. Diese Schlussfolgerung deckt sich mit der Aussage im Programm, dass innovationsbezogene Förderinhalte eher in den strukturstärkeren Landesteilen realisiert werden können.⁴³

Gleichzeitig sollen im Sinne der Kohäsionspolitik die strukturschwachen Regionen gefördert werden. Dieser Ansatz ist in hohem Maße auf das Strategieziel „Verbesserung regionaler Standortqualitäten“ ausgerichtet. Nach der Einschätzung von Rambøll Management lässt sich dieser Ansatz nur schwerlich über die räumliche Konzentration einzelner Förderinstrumente umsetzen. Entscheidend ist vielmehr, dass auch den strukturschwachen Regionen das gesamte Förderspektrum zur Verfügung stehen muss, um Initiativen aus diesen Räumen zu unterstützen. Eine besondere Unterstützung sollten die strukturschwächeren Räume durch eine Differenzierung der Förderhöhen erhalten. Letztlich gilt es aber in jeder einzelnen Förderentscheidung zu überprüfen, dass und inwiefern mit der Förderung die regionale Wertschöpfung verbessert wird und Lücken in Wertschöpfungsketten geschlossen werden. Nur dadurch kann die zentrale Herausforderung in Schleswig-Holstein, Innovationen voranzutreiben und dabei zu verhindern, dass die räumlichen Disparitäten im Land vergrößert werden, bewältigt werden.

Dabei ist darauf zu achten, dass bei der Förderung auch die Herausforderungen des demographischen Wandels berücksichtigt werden. Dies gilt für die Förderung der Zentren gleichermaßen wie für den ländlichen Raum.

⁴³ EFRE-OP des Landes Schleswig-Holstein, S. 93.

Für die strukturschwachen ländlichen Räume bleiben die betriebliche Investitionsförderung, die Entwicklung des Tourismus sowie das Regionalmanagement von hoher Relevanz für die Entwicklung. Die Investitionsförderung muss auf Modernisierung von Anlagen und Prozessen gerichtet sein, um durch Innovationen eine nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit zu erreichen. Spill-over Effekten von Projekten in wissensintensiven und innovationsorientierten Feldern auf die strukturschwächeren Räume sind nach Einschätzung von Rambøll Management durch Pendlerverflechtungen, Reichweite von Netzwerken und Technologietransfer und die grundsätzliche Sogwirkung der Zentren Grenzen gesetzt.

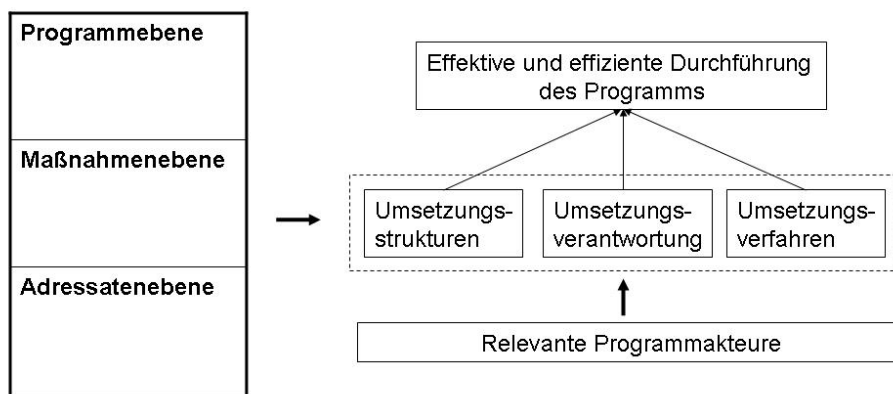
In Bezug auf die Projekte mit starkem Innovationsbezug gilt es Kräfte, Kompetenzen und Akteure zu bündeln. Eine wichtige Rolle nehmen hier die Hochschulen ein, die stärker die Funktion von Trägern der regionalen Innovationsprozesse einnehmen müssen. Die Unternehmen im Land Schleswig-Holstein sind gefordert, die mit dem EFRE-Programm 2007-2013 gegebenen Chancen zur Verbesserung ihrer Wettbewerbsfähigkeit zu nutzen.

6. Bewertung der vorgeschlagenen Verfahren zur Durchführung

Die Analyse der im EFRE-OP S-H vorgeschlagenen Umsetzungsstrukturen-, -verantwortlichkeiten und –verfahren wurde unter Berücksichtigung von drei Ebenen durchgeführt:

1. Programmebene (Programmverantwortliche)
2. Maßnahmen- bzw. Handlungsfeldebene (Fachreferate)
3. Adressatenebene (Fördermittelempfänger)

Abbildung 5: Analysefokus Durchführungssysteme



Betrachtet wurde, wie die unterschiedlichen Ebenen in die Umsetzungsstrukturen, -verantwortlichkeiten und –verfahren institutionell eingebunden sind und ob diese Einbindung mit Blick auf das Erreichen der Programmziele ausreichend und effizient ist.

Im Einzelnen waren die Verwaltungsstrukturen und das Förderverfahren, die Modalitäten der Projektbegleitung und -bewertung, die im EFRE-OP S-H geplanten Maßnahmen der Information und Publizität sowie die finanzielle Abwicklung Gegenstand der Bewertung und sind im Folgenden ausgeführt. Die Analysen berücksichtigten darüber hinaus die Konsequenzen der partnerschaftlichen Umsetzung für die Wirksamkeit des Programms.

6.1 Verwaltungsstrukturen und Förderverfahren

In der Beschreibung der Verwaltungs- und Kontrollsysteme in Kapitel 7.2 des EFRE-OP S-H sind die lt. Art. 59 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 vorgesehenen Stellen benannt und mit ihren wesentlichen Aufgaben beschrieben. Als Verwaltungsbehörde ist das Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr benannt, Bescheinigungsbehörde ist die EU-Zahlstelle im Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr. Als Prüfbehörde fungiert die

EU-Prüfbehörde innerhalb des Ministeriums für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr.

Das EFRE-OP S-H sieht in Kapitel 7.2.3 für die Durchführung des Programms vom Grundsatz her drei verschiedene Verfahren für drei unterschiedliche Projektkategorien vor:

- „Innovative Projekte“ (überwiegend Prioritätsachse 1)
- „Regionale und sonstige Projekte“ (Prioritätsachsen 1, 2 und 3)
- Projekte der „Einzelbetrieblichen Förderung“ (Prioritätsachsen 1 und 2)

Je nach Projektkategorie sind unterschiedliche Förderverfahren mit teilweise unterschiedlichen Zuständigkeiten und Kompetenzen konzipiert worden. Hiermit wird grundsätzlich an die bestehenden Verwaltungsstrukturen und -verfahren zur Umsetzung des Ziel-2-Programms 2000-2006 angeknüpft, jedoch werden sie in unterschiedlicher Hinsicht modifiziert. Eine Differenzierung in unterschiedliche Förderverfahren wurde mit unterschiedlichen Anforderungen in Bezug auf die fachlich-technologische Komplexität und Heterogenität der Projekte begründet. Dies ist nachvollziehbar, erfordert jedoch aus Sicht von Rambøll Management ein besonderes Augenmerk hinsichtlich der Zuständigkeiten und Entscheidungskompetenzen im Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr und deren Transparenz. Deutlich zu machen ist, an welchen Stellen im Verfahren die Fach- und Regionalbeiräte bzw. die regionalen Geschäftsstellen Kompetenzen erhalten.

Die Zuständigkeiten im jeweiligen Förderverfahren sind schematisch in der Übersicht im EFRE-OP S-H bei der Beschreibung des Durchführungsverfahrens (Abschnitt 7.2.3) beschrieben. Hier sind insbesondere zwei Aspekte hervorzuheben: In der Phase der Projektakquise und -information ist eine Vielzahl von Akteuren in der Verantwortung, insbesondere auch die Geschäftsstellen der Förderregionen. Dies ist aus Sicht von Rambøll Management sinnvoll, da so die dezentrale Infrastruktur in den Förderregionen aktiv für die Projektakquise genutzt werden kann. Als erste Ansprechpartner für die EFRE-Förderung in den Teilregionen haben sie aus Sicht von Rambøll Management die besondere Aufgabe, gerade in den strukturschwächeren Regionen zur Akquirierung und Entwicklung beizutragen, also die Fördermöglichkeiten „in die Fläche zu tragen“. Dies ist von besonderer Wichtigkeit, um den stärker ausgleichsorientierten Zielsetzungen des Programms Rechnung zu tragen.

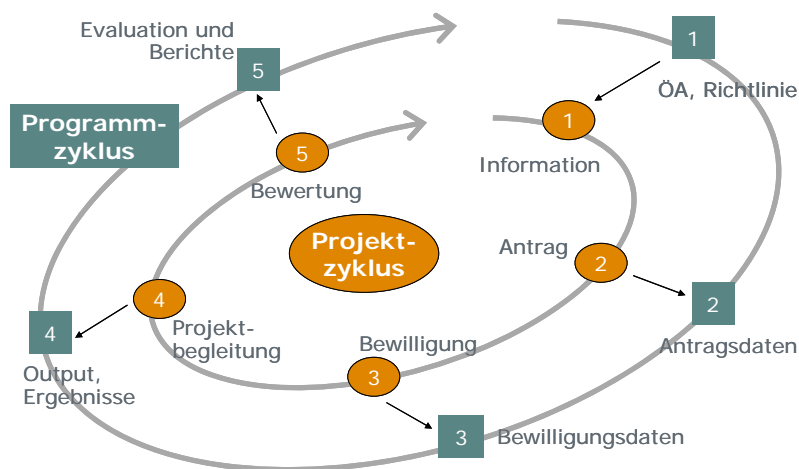
Die Entscheidung über die Förderung von Projekten ist – zumindest für Projekte ab einem Fördervolumen von 250.000 Euro – in der Hausspitze des Ministeriums für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr zentralisiert. Die Fachbeiräte (bei den „innovativen Projekten“) und Regionalbeiräte (bei „re-

gionalen und sonstigen“ Projekten) haben die Möglichkeit, über fachliche Stellungnahmen Einfluss auf die Förderentscheidung zu nehmen.

Insgesamt ist aus Sicht von Rambøll Management eine institutionalisierte Beiratsstruktur auf der Ebene der Förderregionen zu begrüßen, weil damit ein Instrument der Projektentwicklung gerade auch in schwächeren Regionen geschaffen ist. Um diese – vergleichsweise aufwändige – Struktur optimal zu nutzen, ist eine stärkere Verantwortung der Regionalbeiräte bei der Entwicklung regionaler Strategien im Rahmen des „Zukunftsprogramms Wirtschaft“ zu überprüfen. Erste Überlegungen dazu sind in Abschnitt 7.2.2. des EFRE-OP S-H dargelegt.

Die Projektbegleitung ist eine der entscheidenden Schnittstellen zur Programmsteuerung und Voraussetzung für eine effiziente Steuerung und ggf. notwendige Korrekturen auf Programmebene. Einen Schwachpunkt im EFRE-OP S-H sieht Rambøll Management in der fachlichen Projektbegleitung (Fachcontrolling) und damit auch in der Verzahnung von Steuerungsinformationen zwischen Projekt- und Programmebene (vgl. nachfolgende Abbildung).

Abbildung 6: Verzahnung Projekt- und Programmebene



Die Projektbegleitung auf finanzieller Ebene erfolgt überwiegend durch die zwischengeschalteten Stellen (Investitionsbank Schleswig-Holstein und WTSH). Die inhaltliche Projektbegleitung bzw. ein fachliches Controlling und damit die Möglichkeit einer inhaltlich-qualitative Steuerung der Umsetzung einzelner Handlungsfelder des Programms obliegt zwar den Fachreferaten, müsste jedoch aus Sicht von Rambøll Management noch ausgestaltet werden. Insbesondere ist hier die Zusammenarbeit zwischen den Fachreferaten und der Programmsteuerung (Koordinierungs- und EU-Referat) zu konkretisieren. Eine klare Struktur der Aufgaben und des Kommunikationsflusses ist

zentral, um systematisch Informationen der Projektebene (Datenerhebung zu den Indikatoren) zu liefern und Veränderungen auf der Projektebene zeitnah auch auf der Programmebene nachvollziehen zu können.

6.2 Begleitung und Bewertung

6.2.1 Begleitung

Der in der Förderperiode 2000-2006 konstituierte Begleitausschuss soll vom Grundsatz her für die Förderperiode 2007-2013 fortgeführt werden. Die Zusammensetzung des Begleitausschusses wird sich vor dem Hintergrund der neuen Förderregionen ändern. Darüber hinaus soll der Begleitausschuss künftig eine stärkere strategische Bedeutung bei der Umsetzung des „Zukunftsprogramms Wirtschaft“ erhalten. Aus Sicht von Rambøll Management wird hiermit zum einen das Partnerschaftsprinzip im EFRE-OP S-H umgesetzt und zum anderen ein Gremium geschaffen, das über strategische Fragen der Regionalentwicklung in Verbindung mit den Programmzielen und der Programmdurchführung beraten und entscheiden kann.

Die Ausführungen im EFRE-OP S-H zu den jährlichen Durchführungsberichten sind aus Sicht von Rambøll Management geeignet, um den Anforderungen des Art. 67 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 gerecht zu werden. Entscheidend ist aus Sicht von Rambøll Management, dass die relevanten Informationen zu den Indikatoren für alle Prioritätsachsen des Programms für die Durchführungsberichte zur Verfügung stehen (siehe hierzu auch die Ausführungen zur Projektbegleitung im Abschnitt 6.1 und zum Indikatorensystem in Abschnitt 5.1).

6.2.2 Bewertung

Im Rahmen der Programmbewertung (Art. 47 f. der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006) gilt es, die Qualität, Wirksamkeit und Effizienz des Programms zu begutachten, um darauf aufbauend ggf. erforderliche Änderungen des Programms vornehmen zu können. Im EFRE-OP S-H ist dargelegt, dass im Programmzeitraum grundsätzlich strategische Bewertungen vorgesehen sind. Das vorliegende Indikatorenset ist grundsätzlich geeignet, um im Sinne eines „Frühwarnsystems“ Anzeichen für signifikante Abweichungen in der Programmumsetzung zu erhalten. Mit Blick auf systematisch angelegte Evaluierungsprozesse, die die Programmsteuerung unterstützen, empfiehlt Rambøll Management in den jährlichen Durchführungsberichten die Bereiche/Themen zu reflektieren, die Gegenstand gezielter Bewertung sein sollen.

6.3 Information und Publizität

Im EFRE-OP S-H sind die wesentlichen Maßnahmen zur Information und Kommunikation festgelegt. Insbesondere finden sich Hinweise zu bereits erfolgten Maßnahmen der Information bzw. Anhörung der regionalen Öffentlichkeit im Zusammenhang mit der Programmerstellung. Ein gemeinsames Kommunikationskonzept für das Zukunftsprogramm sowie ein Kommunikationsplan für das Unterprogramm „Wirtschaft“ sind in Planung, liegen aber zum Zeitpunkt der Bewertung noch nicht vor.

6.4 Finanzielle Abwicklung

Die im EFRE OP S-H beschriebenen Verfahren für die Bereitstellung und Weiterleitung des Mittelflusses (Abschnitt 7.4) sowie der Finanzkontrolle (Abschnitt 7.5) und damit die Darlegung der Finanzströme von der EU-Kommission bis zum Fördermittelempfänger sind transparent und nachvollziehbar dargelegt. Aus Sicht von Rambøll Management ist hier den Anforderungen der Art. 58ff. der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 Genüge getan.

6.5 Einbeziehung der Partner in die Planung und Umsetzung des Programms

Wie in Kapitel 8 des EFRE-OP S-H deutlich wird, wurde ein breites Spektrum von Akteuren bereits bei der Programmplanung einbezogen – zunächst Ende 2005 über schriftliche Informationen und bilaterale Gespräche, später Anfang 2006 über zwei zentrale Veranstaltungen und einige dezentrale Veranstaltungen in den Regionen mit den relevanten regionalen Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung. Zu den Eckpunkten der Programmstrategie wurden Mitte des Jahres 2006 die Wirtschafts- und Sozialpartner im Rahmen einer schriftlichen Anhörung konsultiert.

Darüber hinaus sind mit der teilweise regionalisierten Struktur der Durchführungsverfahren (Kompetenzen der regionalen Geschäftsstellen, Regional- und der Fachbeiräte im Förderverfahren) weitere Maßnahmen zur Einhaltung des Partnerschaftsprinzips eingeleitet (vgl. Abschnitt 6.1).

Aus der Sicht von Rambøll Management wird mit diesen Maßnahmen die Umsetzung des Partnerschaftsprinzips während der Programmplanungsphase in Schleswig-Holstein in einer umfassenden und transparenten Weise Rechnung getragen. Sofern unsere Empfehlungen zur Ausrichtung und Aufgaben des Begleitausschusses und der Regionalbeiräte Rechnung getragen wird, ist auch davon auszugehen, dass das Partnerschaftsprinzip während der Programmdurchführung angemessen umgesetzt werden kann.

7. Ergebnisse der Strategischen Umweltprüfung

Begleitend zur Programmplanung wurde eine Strategische Umweltprüfung (SUP) durchgeführt. Ziel der SUP ist, im Zuge der Erstellung des EFRE-Programms des Landes Schleswig-Holstein ein hohes Umweltschutzniveau sicherzustellen und dazu beizutragen, dass Umwelterwägungen bei dessen Ausarbeitung und Annahme integriert werden. Der im Zuge der SUP erstellte Umweltbericht zu den Umweltauswirkungen des EFRE-Programms auf die Schutzgüter der Umwelt auf Grundlage des Programmentwurfs vom 04.08.2006 liegt nunmehr vor.

Prozess der Strategischen Umweltprüfung:

Mit einem persönlichen Gespräch am 27.04.2006 zwischen dem Referat EU-Angelegenheiten, EFRE, GA, Konversion im Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr und dem Referat für Rechtsangelegenheiten, fachübergreifendes Landwirtschafts- und Umweltrecht, Internationale Zusammenarbeit, Interner Revisionsdienst (EAGFL, LEADER+, FIAF) des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (MLUR) begann das Konsultationsverfahren im Rahmen der Strategischen Umweltprüfung. In dem Gespräch wurden neben dem Screening (Vorprüfung) zur Notwendigkeit der Durchführung einer Strategischen Umweltprüfung auch der Untersuchungsrahmen und die Inhalte der vorgesehenen SUP diskutiert (Scoping).

Nach der Fertigstellung des Umweltberichtes zu dem Entwurf des Operationellen Programms wurde am 20. September 2006 mit der Veröffentlichung in Form einer Presseinformation auf den Internetseiten der Landesregierung und einer anschließenden Bekanntgabe durch das Amtsblatt der breiten Öffentlichkeit, der Wirtschafts- und Sozialpartner sowie den zu konsultierenden Behörden, die in ihrem umweltbezogenen Aufgabenbereich von den durch die Durchführung des Programms verursachten Umweltauswirkungen betroffen sein könnten, die Möglichkeit gegeben, sich zu dem Umweltbericht und dem Programmentwurf schriftlich zu äußern. Im Rahmen des Konsultationsprozesses sind keine Einwände geltend gemacht worden. Das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (MLUR) nahm am 18.10.2006 Stellung zur Strategischen Umweltprüfung.

Rambøll Management hat die abgegebenen Stellungnahmen und Ergebnisse der Konsultation beim Verfassen des Endberichts berücksichtigt, der zeitgleich mit dem Abschlussbericht zur Ex-ante Evaluierung dem Auftrag gebenden MWV am 31.10.2006 vorgelegt wurde.

Umweltbericht:

Für die Ermittlung der voraussichtlichen Umweltauswirkungen im Umweltbericht werden zunächst Umweltziele formuliert. Darauf folgt eine Darstellung des derzeitigen Umweltzustandes des Landes Schleswig-Holstein. Aufbauend

auf die festgelegten Ziele und die Ergebnisse der Bestandsanalyse und Befragungen der für die Maßnahmen verantwortlichen Fachreferate wurden die aus dem EFRE-Programm resultierenden Umweltauswirkungen beschrieben und bewertet.

Auf die Diskussion von Alternativen wurde weitgehend verzichtet, da die Maßnahmen des EFRE-Programms zu allgemein und meist räumlich nicht konkret sind. Anstelle von Alternativen wurden bei der Bewertung der Umweltauswirkungen Maßnahmen aufgezeigt, die negative Umweltauswirkungen mindern. Dazu gehören unter anderem die Revitalisierung und Sanierung von Brach- und Konversionsflächen, wie sie in der Maßnahme 3.2 vorgesehen ist, sowie die Förderung von Umweltinnovationen (Maßnahme 1.3).

Weiterhin wurden im Rahmen des Umweltberichtes Vorschläge zum Monitoring d.h. den später vorgesehenen Überwachungsmaßnahmen gemacht. Das Monitoring soll eine Kontrolle der prognostizierten Auswirkungen und steuernde Eingriffe bei unvorhergesehenen und unerwünschten negativen Umweltauswirkungen bei der Umsetzung des schleswig-holsteinischen EFRE-Programms ermöglichen.

Ergebnisse der Strategischen Umweltprüfung:

Die Untersuchung des Umweltzustands in Schleswig-Holstein zeigt, dass es durch wirtschaftliche Aktivitäten zu einem Einfluss auf die Schutzgüter Boden, Wasser, Biodiversität, Klima und Landschaft kommt. Es ist festzustellen, dass die wirtschaftlichen Aktivitäten in einigen Bereichen negative Auswirkungen auf den Umweltzustand ausüben, der in seiner Gesamtheit jedoch als begrenzt zu bewerten ist. Dennoch sollten insbesondere die Umweltauswirkungen der Handlungsfelder „Investitionen in die kommunale Hafeninfrastruktur“, „Einzelbetriebliche Förderung zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen“ und „Multifunktionale Einrichtungen“ genauer beobachtet werden.

Im Ergebnis der Beurteilung der Erheblichkeit der Umweltauswirkungen rechnet Rambøll Management bei einer Maßnahme mit erheblichen positiven Umweltauswirkungen und bei 15 Maßnahmen mit keinen erheblichen Umweltauswirkungen.

Bei fünf Maßnahmen können die erheblichen Umweltauswirkungen ex-ante abschließend nicht bewertet werden. In einem Teil dieser Fälle können sowohl erhebliche positive wie auch negative Wirkungen entstehen. Letztlich ist die Bestimmung konkreter Umweltauswirkungen in der Umsetzungsphase des Programms notwendig, wenn konkrete Vorhaben und Projekte definiert sind.

Die Förderung der Maßnahmen durch das EFRE-Programm 2007-2013 leistet vorwiegend mittelbare Beiträge zur Verbesserung der Umweltsituation in

Schleswig-Holstein, wie durch die Förderung von Innovationen im Umwelttechnologiebereich. Mit der Maßnahme zur Revitalisierung und Sanierung von Brach- und Konversionsflächen werden Bodenressourcen geschont.

Darüber hinaus wurden in der Programmplanung weitere Potenziale und Ansatzpunkte zum Schutz natürlicher Ressourcen herausgearbeitet:

- Entwicklung und Einsatz von Umwelttechnologien als Schwerpunkt bei den zu fördernden Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten
- Schonung von Naturressourcen durch Optimierung von Produktionsprozessen und Produkten bzw. durch den Einsatz von Umwelttechnologien bei betrieblichen und infrastrukturellen Investitionen
- Vermittlung umweltbezogener Themen durch die Förderung von Bildungsprojekten
- Beratungsleistungen für KMU zum Ressourceneinsatz
- naturverträgliche Erschließung von NATURA-2000-Gebieten und anderen kulturellen, historischen und naturräumlichen Potenzialen für den Tourismus
- verstärkte Nutzung des umweltfreundlichen Verkehrsträgers „Schiff“ durch den Ausbau von Hafeninfrastrukturen

Damit wird der auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Ansatz des Programms unterstrichen. Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass die Ausrichtung der Maßnahmen des EFRE-Programms geeignet ist, negative Umweltauswirkungen zu mindern und positive Umweltauswirkungen zu verstärken.

8. Gemeinschaftlicher Mehrwert

In diesem Abschnitt wird das EFRE-Programm 2007-2013 vor dem Hintergrund der in den vorhergehenden Kapiteln dargestellten Befunde der „Gemeinschaftliche Mehrwert“ eingeschätzt, den das Programm für das Land Schleswig-Holstein haben wird. Bei dem Konzept des Gemeinschaftlichen Mehrwertes geht es im Kern um die Beantwortung der Frage „Was wird durch die Förderung des EFRE im Land ermöglicht und würde ohne ihn nicht zustande kommen?“.⁴⁴ Diese Fragestellung eröffnet zwar einen Spielraum für subjektive Bewertungen, ist gleichzeitig aber geeignet, den besonderen Wert des EFRE-Programms für die Regionalpolitik in Schleswig-Holstein herauszuarbeiten. Die dabei zu betrachtenden Kriterien umfassen im Einzelnen: den finanziellen Mehrwert und die Hebelwirkung, den politischen Mehrwert der Gemeinschaftspolitiken und -prioritäten, den Mehrwert der Strukturfondsmethode und den Mehrwert durch Erfahrungsaustausch und Vernetzung auf transnationaler, nationaler und regionaler Ebene sowie den Mehrwert für den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt.

Zunächst ist festzustellen, dass mit dem „Zukunftsprogramm Schleswig-Holstein“ als Dach aller Interventionen der EU-Strukturfonds, des ELER und des EFF, für diese europäischen Förderinstrumenten ein klar sichtbarer Rahmen in der Landespolitik geschaffen wird, innerhalb dessen die EU-geförderten Programme auf die Ziele der sog. Lissabon- und Göteborg-Strategien ausgerichtet werden. Vor dem Hintergrund der Lissabon-Strategie fanden im Vorfeld und während des Programmplanungsprozesses zentrale Diskussionsrunden mit den relevanten Akteuren in Schleswig-Holstein zur Identifizierung des Handlungsbedarfs und der Prioritäten statt. Diese Beteiligung der Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschafts- und Sozialpartner, von Nicht-Regierungsorganisationen, von Hochschulen sowie der kommunalen Gebietskörperschaften hat nach dem Eindruck von Rambøll Management dazu beigetragen, die aktuelle Ausrichtung der Gemeinschaftspolitiken im Land zu verdeutlichen und zu verankern. Die Grundsätze der Programmstrategie für das „Zukunftsprogramm Wirtschaft 2007-2013“⁴⁵ spiegeln die gemeinschaftlichen Politiken deutlich wider.

Vor dem Hintergrund des breiten Beteiligungsprozesses in der Vorbereitung des EFRE-Programms ist davon auszugehen, dass auch die Umsetzung des Programms Diskussionsgegenstand der verschiedenen Akteure sein wird. Der Begleitausschuss wird, wie unter 6.2.1 dargestellt, in der neuen Förderperio-

⁴⁴ Vgl. Europäische Kommission, GD Regionalpolitik: Arbeitspapier zur Ex-ante Bewertung, Oktober 2005, S. 7 sowie Bachtler, John, Taylor, Sandra: The Added Value of the Structural Funds: A Regional Perspective, IQ-Net Report on the Reform of the Structural Funds.

⁴⁵ Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein: Grundsätze der Programmstrategie für den wirtschaftspolitischen Teil des Zukunftsprogramms Schleswig-Holstein (Zukunftsprogramm Wirtschaft) für die Förderperiode 2007 bis 2013, Kiel, 24. Juli 2006.

de stärker als bisher ein Forum sein, in dem strategische Diskussionen zur Umsetzung des EFRE-Programms, aber auch grundsätzliche Fragen zur Ausrichtung der Regionalpolitik und der Umsetzung des „Zukunftsprogramms Wirtschaft“ geführt werden. In diesen Zusammenhang fallen auch die Themen der Gemeinschaftspolitiken.

Weiter weisen die Prioritätsachsen und Handlungsfelder des EFRE-Programms Schleswig-Holstein klare Bezüge zu prioritären Gemeinschaftspolitiken auf:

Kohäsionspolitik und der Beitrag der Städte:

Die Städte leisten einen wichtigen Beitrag zur europäischen Agenda für Wachstum und Beschäftigung. In der Mitteilung über die Kohäsionspolitik und Städte stellt die Kommission verschiedene Aktionsleitlinien für die Stadtpolitik dar. Viele Handlungsfelder des EFRE-Programms von Schleswig-Holstein zielen direkt auf diese Aktionsleitlinien: „Stärkung der Städte“, „zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen“, „Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft“ sowie „Revitalisierung und Sanierung von Brach- und Konversionsflächen“.

Kohäsionspolitik und nachhaltige Entwicklung:

In den Schlussfolgerungen des Vorsitzes des Europäischen Rates von Göteborg⁴⁶ wird die europäische Strategie für nachhaltige Entwicklung dargelegt. In dieser werden u.a. die Gewährleistung der Nachhaltigkeit im Verkehrssektor sowie ein verantwortungsvoller Umgang mit natürlichen Ressourcen gefordert. Die Handlungsfelder des Operationellen Programms von Schleswig-Holstein „zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen“, „Revitalisierung und Sanierung von Brach- und Konversionsflächen“ sowie „Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung“ zielen in die Richtung des Umweltschutzes und der nachhaltigen Entwicklung. Insbesondere das Querschnittsziel „Umwelt“ unterstreicht die Bedeutung, die der Umwelt und nachhaltigen Entwicklung im Programm beigemessen wird. Weiterhin werden mit dem Handlungsfeld „Förderung von Innovationen in Betrieben“ betriebliche Umweltinnovationen gefördert.

Kohäsionspolitik und Tourismus:

In der Kommissionsmitteilung über die neue EU-Tourismuspolitik⁴⁷ werden verschiedene Schwerpunkte der europäischen Tourismuspolitik dargelegt. Übereinstimmung zwischen dieser Mitteilung und dem schleswig-holsteinischen Operationellen Programm besteht im Handlungsfeld „Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft“. Der Schwerpunkt der Tourismus-

⁴⁶ Schlussfolgerungen des Vorsitzes, Göteborg, 15. und 16. Juni 2001. SN 200/1/01 REV 1. 4. DE. II.

⁴⁷ Mitteilung der Kommission: eine neue EU-Tourismuspolitik: Wege zu mehr Partnerschaft für den europäischen Tourismus.

förderung in Schleswig-Holstein für die kommende Programmperiode liegt auf nachhaltigem Tourismus, Kooperationsprojekten im Tourismus, Förderung von Natura 2000 Gebieten sowie auf der Aufwertung des Kulturerbes. Gerade die Förderung der Nachhaltigkeit im Tourismus ist ein bedeutender Teil der neuen EU-Tourismuspolitik.

Kohäsionspolitik und kleine und mittlere Unternehmen (KMU):

Die KMU haben eine Schlüsselrolle für die europäische Wirtschaft und Beschäftigung. In einer Mitteilung der Kommission über eine zeitgemäße KMU-Politik für Wachstum und Beschäftigung⁴⁸ wird die Bedeutung der KMU verdeutlicht und ein politischer Rahmen für KMU-Maßnahmen geschaffen. Viele Handlungsfelder des schleswig-holsteinischen Programms haben eine direkte oder indirekte Ausrichtung auf KMU. Dazu zählen alle Handlungsfelder der beiden Prioritätsachsen „Wissen und Innovationen stärken“ sowie „Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen erhöhen und die unternehmerische Basis stärken“. Besonders hervorzuheben sind die Handlungsfelder „Förderung von Innovationen in Betrieben“ und „Förderung betriebliche Investitionen“ mittels eines Risikokapitalfonds. Handlungsfelder, die auf wirtschaftsnahe Infrastruktur, Tourismus- und Kulturwirtschaft sowie Verkehrsinfrastruktur gerichtet sind, spielen ebenso eine wichtige Rolle für die Förderung von KMU.

Finanziell sind die Mittel des EFRE von erheblicher Relevanz für die Gestaltung der regionalen Entwicklung in Schleswig-Holstein. Die indikative Finanzplanung sieht vor, dass mit 645,7 Mio. € öffentlichen Mitteln (incl. 373,9 Mio. € EU-Mitteln) zuschussfähige Gesamtkosten in Höhe von annähernd 1,3 Mrd. € ausgelöst werden. Damit liegt der Hebeleffekt für das gesamte Programm bei einem Faktor 2. Nicht berücksichtigt sind bei der Berechnung des Hebeleffekts die Multiplikatoreffekte, die durch die Förderung im Weiteren in Gang gesetzt werden können. Angesichts der Heterogenität der zu fördernden Aktivitäten im Programm, lassen sich diese ex-ante nicht belastbar abschätzen. Die Hebelwirkung des Programms ist vor allem auf die betriebliche Investitionsförderung und die Finanzierungshilfen des Risikokapitalfonds im Rahmen der Prioritätsachse 2 zurückzuführen. Hier liegt die Hebelwirkung bei dem Faktor 5,7 bzw. Faktor 3,8.⁴⁹ Die demgegenüber geringere Hebelwirkung des gesamten Programms dokumentiert, dass das Programm vornehmlich auf die Verbesserung der Standortqualität und die Bereitstellung öffentlicher Güter als Basis für eine nachhaltige, innovationsorientierte wirtschaftliche Entwicklung zielt (vgl. Abschnitt 3.2).

In Bezug auf die interregionale Zusammenarbeit zeigt das Programm detailliert auf, wie Schleswig-Holstein sich im Wirtschaftsraum der Ostsee positio-

⁴⁸ Kommission der EG: Mitteilung der Kommission: Umsetzung des Lissabon-Programms der Gemeinschaft – eine zeitgemäße KMU-Politik für Wachstum und Beschäftigung. KOM (2005) 551.

⁴⁹ Vgl. Abschnitt 4.1.2 des Programmtextes.

niert und welche Bedeutung die Zusammenarbeit mit Dänemark und den norddeutschen Nachbarländern hat. Eine hervorgehobne Rolle spielt dabei die Zusammenarbeit mit Hamburg und Dänemark. Hierfür sollen vor allem die im EFRE-Programm vorgesehenen Maßnahmen zur Netzwerkbildung⁵⁰ genutzt werden. Aus der Sicht von Rambøll Management ist die interregionale Einbettung des EFRE-Programms eine weitere Voraussetzung für eine effektive Programm-Umsetzung. Damit können die Potenziale der benachbarten Regionen zu Gunsten von Schleswig-Holstein mit aktiviert werden, und der gegenseitige Erfahrungsaustausch wird sicherlich die Diskussionen um die Ansätze zur Regionalpolitik im Land befruchten. Dies gilt insbesondere mit Blick auf die Erfahrungen mit den neu gebildeten Regionen in Dänemark.

Schließlich zeichnet sich ab, dass der Erfahrungsaustausch mit anderen europäischen Regionen auch die Begleitung der Umsetzung des EFRE-Programms berühren kann. So werden die Beziehungen zu der Partnerregion Pays-de-la-Loire intensiviert, die ebenfalls über ein EFRE-Programm für die Jahre 2007-2013 verfügt. Für die Umsetzung beider Programme ließen sich beispielsweise „Lehren“ aus den Erfahrungen beider Regionen ziehen.⁵¹

Das EFRE-Programm weist somit in mehrfacher Hinsicht einen gemeinschaftlichen Mehrwert für das Land Schleswig-Holstein auf. Diesen zu dokumentieren, sollte aus der Sicht von Rambøll Management auch eine Aufgabe im Rahmen der Aktivitäten zur Publizität des EFRE-Programms sein.

⁵⁰ Abschnitt 4.6 des EFRE-Programms.

⁵¹ Rambøll Management führt die Ex-ante Evaluierung für die EFRE-Programme beider Regionen durch.

9. Anhang

Anhang Tabelle 1: Relevanz Analysefeld Siedlungs- und Raumstruktur

Ergebnisse der SWOT-Analyse	Adressierung durch die Programmstrategie
Analysefeld Siedlungs- und Raumstruktur	
Stärken:	
Lage zwischen Nord- und Ostsee macht das Land zum Bindeglied nach Skandinavien und dem gesamten Ostseeraum	Handlungsfeld 3.5: Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen
Land profitiert von der Nähe zu Hamburg und bildet selbst einen Teil der Metropolregion	-
In den Küstenregionen besteht großes Potenzial für Touristische Nutzung	Handlungsfeld 3.4: Entwicklung der Tourismus und Kulturwirtschaft
Konzentration der Bevölkerung und der Wirtschaftstätigkeit im Süden und Osten (Lübeck, KERN) des Landes bietet Agglomerationsvorteile	Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben Handlungsfeld 3.1: Modernisierung und Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung
Lage in der Grenzregion zu Dänemark und im Ostseeraum bietet Potenzial für transnationale, europäische Zusammenarbeit	Handlungsfeld 3.5: Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen
Schwächen:	
zu dünne Besiedlung und dadurch höhere Infrastrukturkosten je Einwohner	Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung
Typische soziale Probleme einer Metropole wie Hamburg strahlen auch nach Schleswig-Holstein aus	Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung
Starke Abhängigkeit vom Tourismus in den Küstenregionen	Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben Handlungsfeld 2.1: Förderung betrieblicher Investitionen Handlungsfeld 3.4: Entwicklung der Tourismus und Kulturwirtschaft
Starker Anstieg des Bodenverbrauchs für Siedlungs- und Verkehrsflächen insbesondere in den Tourismusregionen	Handlungsfeld 3.2: Revitalisierung und Sanierung von Brach- und Konversionsflächen
Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt sehr niedriger Urbanisierungsgrad	Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung

Chancen:	
Ausbau und Stärkung der Lagegunst des Landes zwischen Nord- und Ostsee und damit als Gateway zum Ostseeraum	Handlungsfeld 3.5: Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen
Innovative Wirtschaftstätigkeiten mit Maritimen Bezug können das Wertschöpfungsportfolio bereichern	Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und –transfer Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben Handlungsfeld 2.3: Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft
Risiken:	
Grenzlage zu Dänemark könnte aufgrund der Standortrahmenbedingungen (Mangel an grenzüberschreitender Infrastrukturen, grenzüberschreitender Wettbewerb) zu Nachteilen in der Wirtschaftsentwicklung führen	Handlungsfeld 3.5: Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen

Anhang Tabelle 2: Analysefeld Demografische Entwicklung

Ergebnisse der SWOT-Analyse	Adressierung durch die Programmstrategie
Analysefeld Demografische Entwicklung	
Stärken:	
Bisher langfristig relativ stabile Bevölkerungsentwicklung	Handlungsfeld 2.2: Sicherung des Bestandes an betrieblichen Humanressourcen Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung
Bevölkerungsgewinn konzentriert sich derzeit auf das Hamburger Umland und die Tourismusregionen der Küstengebiete	-
Schleswig-Holstein ist von spezifischen Problemen durch Zuwanderung von außerhalb Deutschlands weniger stark betroffen als andere Bundesländer	-
Hohe Kompetenz in der Gesundheitswirtschaft und Nähe zur Metropolregion Hamburg zieht Zuwanderer im Rentenalter an	Handlungsfeld 3.4: Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft
Interkulturelle und grenzüberschreitende Kompetenz aufgrund von Minderheiten	-
Schwächen:	
Negatives natürliches Bevölkerungssaldo und rückläufige Wanderungsgewinne	Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben Handlungsfeld 2.2: Sicherung des Bestandes an betrieblichen Humanressourcen Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung
Bevölkerungsentwicklung wird bis 2020 sehr heterogen verlaufen; Bevölkerungsverluste treten vorwiegend im Südosten des Landes auf	-
Im bundesweiten Vergleich bereits niedriges Erwerbspersonenpotenzial, das schneller sinkt/bis 2020 sinken wird im Bundesdurchschnitt	Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben Handlungsfeld 2.2: Sicherung des Bestandes an betrieblichen Humanressourcen Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung
Frühere/schnellere Alterung der Bevölkerung im bundesweiten Vergleich	-
Stärkere Alterung der Gesellschaft in den Tourismusregionen und im östlichen Hamburger Umland	-
Chancen:	
Gesundheitswirtschaft bietet aufgrund der Alterung der Gesellschaft langfristige Wachstumschancen	Handlungsfeld 3.4: Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft
Langfristig ist aufgrund der Verkleinerung des Erwerbspersonenpotenzials mit einer Reduzierung der	-

Arbeitslosigkeit zu rechnen	
Dänische Minderheit als Motor verstärkter grenzüberschreitender Zusammenarbeit	-
Risiken:	
Anhaltende Zuwanderung in die Tourismusregionen erhöht dort den Siedlungsdruck und fördert damit die Zersiedelung der Landschaft	Handlungsfeld 3.2: Revitalisierung und Sanierung von Brachflächen Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung
Möglicher Mangel an Fachkräften aufgrund der Überalterung der Gesellschaft bringt Wettbewerbsnachteile	Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben Handlungsfeld 2.2: Sicherung des Bestandes an betrieblichen Humanressourcen Handlungsfeld 3.1: Modernisierung und Ausbau der wirtschaftlichen Infrastruktur Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung
Das Ausscheiden vieler älterer Arbeitnehmer aus dem Erwerbsleben lässt viel Wissen und Know-how verloren gehen und potenziert die Risiken des Fachkräftemangels	Handlungsfeld 2.2 Sicherung des Bestandes an betrieblichen Humanressourcen
Notwendigkeit der quantitativen und qualitativen Ausstattung/Anpassung von Infrastrukturen an die Bedürfnisse einer alternden Gesellschaft	Handlungsfeld 2.2: Sicherung des Bestandes an betrieblichen Humanressourcen Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung
Altersarmut	-

Anhang Tabelle 3: Analysefeld Wirtschaftsstruktur

Ergebnisse der SWOT-Analyse	Adressierung durch die Programmstrategie
Analysefeld Wirtschaftsstruktur	
Stärken:	
Differenzierter Branchenmix im Industrie- und Dienstleistungsgewerbe	Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben
Starke Dienstleistungsorientierung, daher weniger anfällig für konjunkturelle Schwankungen	Handlungsfeld 3.1: Modernisierung und Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur
Gute Positionierung im Handel mit den Staaten des wirtschaftlich prosperierenden Ostseeraums	Handlungsfeld 3.5: Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen
Dynamik der Metropolregion Hamburg als Wachstumskern für Schleswig-Holstein	-
Gute Positionierung in den wachstumsstarken Branchen der Gesundheitswirtschaft, Medizintechnik und Pharma	Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben Handlungsfeld 2.1: Förderung betrieblicher Investitionen Handlungsfeld 3.1: Modernisierung und Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur
Hohe Lokalisation in den folgenden Wachstums- und Leitbranchen: sonstiger Fahrzeugbau, Verlags- und Druckereigewerbe sowie Mess- und Steuerungstechnik/Medizintechnik und Optik	Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben Handlungsfeld 2.1: Förderung betrieblicher Investitionen Handlungsfeld 3.1: Modernisierung und Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur
Vergleichsweise stabile Beschäftigungsentwicklung in den wichtigen Clusterbranchen des Landes, insbesondere Energie, Mineralöl, Chemie sowie Life Sciences	Handlungsfeld 2.3: Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft
Sehr hohes Gewerbemeldungssaldo	-
Schwächen:	
Das Wertschöpfungsniveau der Wirtschaft im Land ist vergleichsweise gering	Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -

	<p>transfer</p> <p>Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben</p> <p>Handlungsfeld 2.1: Förderung betrieblicher Investitionen</p> <p>Handlungsfeld 2.3: Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft</p>
Die Innovationskraft und Exportstärke der Unternehmen in die internationale Wirtschaft ist vergleichsweise gering	<p>Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft</p> <p>Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer</p> <p>Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben</p> <p>Handlungsfeld 2.1: Förderung betrieblicher Investitionen</p> <p>Handlungsfeld 2.3: Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft</p>
Die Bruttoanlageinvestitionen in Schleswig-Holstein sind rückläufig und liegen unter dem Bundesdurchschnitt	Handlungsfeld 2.1: Förderung betrieblicher Investitionen
In den deutschen Wachstums- und Leitbranchen ist Schleswig-Holstein unterdurchschnittlich vertreten und weist eine geringe Dynamik auf	<p>Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft</p> <p>Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer</p> <p>Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben</p> <p>Handlungsfeld 2.3: Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft</p>
Weite Landesteile ohne nennenswerten Industriebesatz	Handlungsfeld 2.1: Förderung betrieblicher Investitionen
Stark mittelständisch geprägte Betriebsstrukturen und daher zu niedriger Besatz an Großunternehmen	Handlungsfeld 3.5: Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen
In Schleswig-Holstein sind zuwenig Headquarter von Konzernen ansässig	-
Gründungsintensität speist sich weniger aus Neugründungen als aus Betriebsverlagerungen	<p>Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft</p> <p>Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer</p> <p>Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben</p> <p>Handlungsfeld 2.1: Förderung betrieblicher Investitionen</p>
Chancen:	

Verstärkte Nutzung regenerativer Energien als Chance zur nachhaltigen Umstrukturierung der Energiewirtschaft (Windkraft, Biomasse, -gas, Wasserstoff und Sonne)	Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben
Ausbau der Zusammenarbeit mit Hamburg und verstärkte Kooperationen im Ostseeraum	Handlungsfeld 3.5: Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen
Dynamik der Metropolregion Hamburg für Schleswig-Holstein nutzen, Ausstrahlung in die nördlichen Landkreise	-
Ausbau bestehender Clusterstrukturen/Stärken stärken	Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben Handlungsfeld 2.1: Förderung betrieblicher Investitionen Handlungsfeld 2.3: Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft Handlungsfeld 3.1: Modernisierung und Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur
Schleswig-Holstein und insbesondere die Hafentandorte haben aufgrund der geografischen Lage die Möglichkeit eine Drehscheibenfunktion in der Logistik für den Ostseeraum zu übernehmen	Handlungsfeld 3.5: Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen
Risiken:	
Volkswirtschaftliche Kennziffern liegen hinter der Entwicklung in Westdeutschland zurück	Alle Handlungsfelder adressieren mit unterschiedlichen Ansätzen dieses Risiko
Die geringe Wachstumsdynamik reicht für eine Stabilisierung der Erwerbstätigenzahlen nicht aus	Alle Handlungsfelder adressieren mit unterschiedlichen Ansätzen dieses Risiko
Die Tourismuswirtschaft Schleswig-Holsteins ist einem verschärften Wettbewerb und neuen Trends (Städtereisen, Kurzurlaub, Billigflugangebote) ausgesetzt	Handlungsfeld 3.4: Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft
Das geringe FuE-Potenzial der privaten Wirtschaft erschwert den Strukturwandel im Land nachhaltig und führt langfristig zu einem Bedeutungsverlust im internationalen Standortwettbewerb	Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer Maßnahme 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben
Außenwirkung Schleswig-Holsteins wird zu wenig über international agierende Großunternehmen unterstützt und das Land daher auch nicht als High-Tech-Standort wahrgenommen	Handlungsfeld 3.1: Modernisierung und Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur (Messen)

Anhang Tabelle 4: Analysefeld Arbeitsmarkt

Ergebnisse der SWOT-Analyse	Adressierung durch die Programmstrategie
Analysefeld Arbeitsmarkt	
Stärken:	
Der Arbeitsmarkt entwickelt sich in Stormann am wenigsten schlecht und im Umland Hamburgs generell besser als im Landesdurchschnitt. Auch der äußerste Norden schneidet vergleichsweise besser ab.	-
Hohe Mobilitätsbereitschaft der Arbeitnehmer	-
Sehr günstige Angebots- Nachfrage-Relation bei Ausbildungsplätzen	Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und –transfer
Schwächen:	
Hohes strukturelles Niveau der Arbeitslosigkeit; keine Entspannung der Arbeitslosigkeit	-
Anteil der Hochqualifizierten an den Beschäftigten liegt weit unter dem Bundesdurchschnitt	Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und –transfer
Vergleichsweise geringes schulisches Bildungsniveau	Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und –transfer
Negatives Pendlersaldo mit Hamburg	-
Chancen:	
Neue Jobs im Dienstleistungsbereich (insb. Haushaltsnahe DL und Gesundheitsbereich) können einen Beitrag zur Entspannung der Arbeitslosigkeit leisten	-
Ausbau der beruflichen Weiterbildung zur bedarfsgerechten Qualifizierung der Beschäftigten	Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und –transfer
Überdurchschnittliches Wachstum in den Kernkompetenzfeldern kann den Arbeitsmarkt beleben	Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft Handlungsfeld 2.3: Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft
Risiken:	
Dauerhaft hohes strukturelles Niveau der Arbeitslosigkeit stellt finanzielles und gesellschaftliches Risiko dar	-
Zurückgehende Beschäftigungsmöglichkeiten für gering Qualifizierte	ESF

Anhang Tabelle 5: Analysefeld Infrastrukturelle Ausstattung

Ergebnisse der SWOT-Analyse	Adressierung durch die Programmstrategie
Analysefeld Infrastrukturelle Ausstattung	
Stärken:	
Nord-Ostsee-Kanal mit hoher Bedeutung für den internationalen Schiffverkehr	Handlungsfeld 3.5: Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen
Häfen an Ost- und Nordsee als wichtige Schnittstellen für den Handel und Logistik	Handlungsfeld 3.5: Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen
Gute Erreichbarkeit des internationalen Flughafens Hamburg-Fuhlsbüttel	Handlungsfeld 3.5: Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen
Weite Teile des Landes haben einen guten Zugang zum hochwertigen Infrastrukturangebot Hamburgs	Handlungsfeld 3.5: Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen
Gute Voraussetzungen für einen weiteren Ausbau der Kultur- und Tourismusinfrastruktur	Handlungsfeld 3.4: Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft
Schwächen:	
Schlechte Erreichbarkeit Nordfrieslands über leistungsfähige Fernstraßen (BAB)	Handlungsfeld 3.5: Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen
Schlechte Anbindung an den Personenfernverkehr (insb. ICE-Anbindung)	Handlungsfeld 3.5: Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen
Tourismusangebote konzentrieren sich zu stark auf die Landkreise Nordfriesland und Ostholstein	Handlungsfeld 3.4: Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft
Einige Kapazitätsengpässe am „Nadelöhr“ Hamburg verschlechtern die Anbindung an die großen Wirtschaftsräume südlich der Elbe	Handlungsfeld 3.5: Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen
Ausstattung mit Gewerbeflächen sehr heterogen: Plön und Herzogtum Lauenburg sind weit unterdurchschnittlich	Handlungsfeld 3.1: Modernisierung und Ausbau der wirtschaftlichen Infrastruktur
Keine vollständige technische Erschließung von an das Breitbandnetz angeschlossenen Gemeinden und keine flächendeckende Versorgung	Handlungsfeld 3.1: Modernisierung und Ausbau der wirtschaftlichen Infrastruktur
Chancen:	
Eine feste Fehmarn-Belt-Querung könnte den Handel mit Mitteleuropa und Skandinavien (insb. Dänemark und Schweden) intensivieren und Schleswig-Holsteins Funktion als Drehscheibe stärken	Handlungsfeld 3.5: Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen
Hafenstädte an der Ostsee als Drehscheibe für den Handel im Ostseeraum	Handlungsfeld 3.5: Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen
Neue Elbquerung und Autobahnring um Hamburg würde die Erschließung weiter Landesteile ermöglichen und die Erreichbarkeit der westeuropäischen Wirtschaftsräume verbessern	Handlungsfeld 3.5: Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen
Ausbau der touristischen und kulturellen Infrastruktur und Konzentration der Mittel auf die für die Wertschöpfungssteigerungen geeigneten Regionen bei gleichzeitiger Aktivierung bisher brachliegender Potenziale im ländlichen Raum	Handlungsfeld 3.4: Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft

Risiken:	
Zunehmende Überlastung des Wirtschaftsraumes Hamburg würde die Erreichbarkeit Schleswig-Holsteins einschränken	Handlungsfeld 3.5: Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen
Der zunehmende Trend zu Kurz- und Städtereisen mit deutlichem Kulturbezug könnte die Wachstumschancen in den vom Tourismus abhängigen Gebieten abschwächen, wenn keine geeigneten Angebotsstrukturen und Konzepte entwickelt werden	Handlungsfeld 3.4: Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung
Mangel an gewerblichen Infrastrukturen gefährdet die Ansiedlung von innovativen Unternehmen und innovative Gründungen	Handlungsfeld 3.1: Modernisierung und Ausbau der wirtschaftlichen Infrastruktur
Wettbewerbsnachteile aufgrund von fehlender Breitbandinfrastruktur	Handlungsfeld 3.1: Modernisierung und Ausbau der wirtschaftlichen Infrastruktur

Anhang Tabelle 6: Analysefeld Wettbewerbsfähigkeit und Innovation

Ergebnisse der SWOT-Analyse	Adressierung durch die Programmstrategie
Analysefeld Wettbewerbsfähigkeit und Innovation	
Stärken:	
Hohe wissenschaftliche und technologische Kompetenzen an den Universitäts- und FuE-Standorten Kiel, Flensburg und Lübeck	Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben
Gute FuE-Infrastruktur, hohe FuE-Kapazitäten und Vernetzung der Einrichtungen insbesondere in Kiel, Lübeck und in den Landkreisen Pinneberg und Steinburg	Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer
Schleswig-Holstein hat in den letzten Jahren eine positive Entwicklung als Wissenschafts- und Technologiestandort genommen und verfügt mittlerweile über ein Netzwerk an Technologietransferstellen und Existenzgründungseinrichtungen	Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben Handlungsfeld 2.3: Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft
Schwächen:	
Schleswig-Holstein hat Nachholbedarf in der technologischen Leistungsfähigkeit. Defizite sind eine geringe betriebliche Innovationsneigung (u.a.) Patente sowie eine starke Fokussierung der Wissenschaft und FuE auf wenige Kernstandorte	Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben Handlungsfeld 2.3: Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft
Im bundesweiten Vergleich nur ein unterdurchschnittlicher Studentenanteil	Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer
FuE Beschäftigung in der Wirtschaft weit unter dem Bundesdurchschnitt	Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer

	Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben
Anteil der Wirtschaft an den FuE Ausgaben in SH zu gering und damit hohe Abhängigkeit von öffentlicher Förderung	Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben
Bildungsniveau gemessen an den Schulabschlüssen unter Bundesniveau	Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer
Geringes Qualifikationsniveau der SV-Beschäftigten	Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer
Chancen:	
FuE-Beschäftigung in der Wirtschaft von SH steigt stärker als der Bundestrend	Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer
Fokussierung auf starke Cluster bietet gute Wachstumschancen	Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer Handlungsfeld 2.3: Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft
Wissens- und Technologietransfer zwischen den Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen	Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer
Steigerung der Drittmittelquote durch eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und einer stärkeren Abstimmung der Forschungsausrichtung auf anwendungsorientierte Felder	Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer
Gemeinsamer Wissenschaftsstandort Schleswig-Holstein	Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer
Risiken:	
Demografische Entwicklung verstärkt den Wettbewerb um kluge Köpfe	Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben

	Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung
Steigerungsmöglichkeiten bei den FuE-Aufwendungen und der Innovationskraft in der privaten Wirtschaft sind aufgrund der derzeitigen Unternehmensstruktur (fehlende Großunternehmen und wissensintensive Branchen) eingeschränkt	Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben
Die ländlichen Regionen des Landes verpassen zunehmend den Anschluss bei wichtigen Entwicklungstrends	Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung

Anhang Tabelle 7: Analysefeld Umwelt- und Energiesituation

Ergebnisse der SWOT-Analyse	Adressierung durch die Programmstrategie
Analysefeld Umwelt- und Energiesituation	
Stärken:	
Überdurchschnittlich hoher Anteil von Schutzgebietsflächen an der Landesfläche vor allem aufgrund der marinen Schutzgebietsflächen	Handlungsfeld 3.4: Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft
Hohe landschaftliche Attraktivität der Küstenregionen und der Jungmoränenlandschaft im Südosten des Landes	Handlungsfeld 3.4: Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft
Hohe Kompetenz in der Entsorgung von überwachungsbedürftigen Sonderabfällen generiert Wertschöpfung im Land	-
In SH wird mehr Energie erzeugt, als verbraucht wird	Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben
Im Bundesvergleich niedrige Treibhausgasemissionen	-
Hoher Anteil erneuerbarer Energien an der Stromerzeugung	Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben
Schwächen:	
Stark gestiegener Flächenverbrauch beeinträchtigt Umwelt	Handlungsfeld 3.2: Revitalisierung und Sanierung von Brach- und Konversionsflächen Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung
Erhöhtes Verkehrsaufkommen und Wasserverbrauch in den Tourismusgebieten	Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung Handlungsfeld 3.4: Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft
Überdurchschnittlich hoher Anteil der Wassergewinnung aus Grundwasser	-
Starke Abhängigkeit der Stromversorgung von der Kernenergie	-
Überdurchschnittlich starker Anstieg des Ausstoßes von Treibhausgasen	-
Chancen:	
Nutzung der wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Kompetenzen mit umwelt- und energierelevantem Bezug	Handlungsfeld 1.1: Investitionen im Bereich des Ausbaus der F&E-Infrastrukturen sowie der Vernetzung von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wirtschaft Handlungsfeld 1.2: Wissensvermittlung und -transfer Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovationen in Betrieben
Nutzung von Abfallimporten zur Energiegewinnung und innovativen Wirtschaftskonzepten der Kreislaufwirtschaft	-
Förderung der Energieerzeugung aus biogenen,	Handlungsfeld 1.3: Förderung von Innovatio-

hydrogenen oder geogenen Quellen	nen in Betrieben
Frühzeitiges Erreichen der Wirtschaftlichkeit von Windkraftanlagen und Stärkung der Wertschöpfungspotenziale windkraftnaher Branchen	-
Flächenkreislaufwirtschaft reduziert Flächenneuverbrauch und kompensiert vorhandene ökologische Schäden	Handlungsfeld 3.2: Revitalisierung und Sanierung von Brach- und Konversionsflächen Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung
Risiken:	
Langfristiger Meeresspiegelanstieg infolge des Klimawandels bedroht Küstenlinien	Handlungsfeld 3.6: Präventiver Hochwasser- und Küstenschutz
Risiko der touristischen Übernutzung und der Zersiedelung der Landschaft in den besonders vom Tourismus geprägten Regionen	Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung Maßnahmen 3.4: Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft
Anpassungsdruck von Ver- und Entsorgungsinfrastrukturen an demografische Verschiebungen	-
Gefahr von Umweltbelastungen und Imageverlust durch Sonderabfallentsorgung	-

Anhang Tabelle 8: Analysefeld Chancengleichheit

Ergebnisse der SWOT-Analyse	Adressierung durch die Programmstrategie
Analysefeld: Chancengleichheit	
Stärken:	
Weitgehend ausgeglichenes Geschlechterverhältnis in der Arbeitswelt	-
Frauen in Schleswig-Holstein anteilig weniger stark von Arbeitslosigkeit betroffen als Männer	-
Arbeitslosigkeit von Frauen in SH nach Personengruppen tendenziell niedriger als im Bundesdurchschnitt und anteilig gesehen deutlich unter der Arbeitslosigkeit der Männer	-
Chancengleichheit der Frauen/ Mädchen im Bildungsbereich ist verwirklicht	-
Schwächen:	
Beschäftigte mit Hochschulausbildung beider Geschlechter in der Arbeitswelt unterrepräsentiert; Frauen jedoch noch weniger	Handlungsfeld 2.2: Sicherung des Bestandes an betrieblichen Humanressourcen
Frauen sind bei Vollzeitbeschäftigung und Selbständigkeit unterrepräsentiert	Handlungsfeld 2.2: Sicherung des Bestandes an betrieblichen Humanressourcen
regional sehr inhomogene Verteilung der Arbeitslosigkeit und Beschäftigung von Frauen	-
erreichte Bildungsabschlüsse von Frauen/ Mädchen sind deutlich besser als bei den Männern/ Jungen, und gemessen am Bundestrend nur unterdurchschnittlich	-
zu niedriger Anteil Männer erreicht Hauptschulabschluss	-
Chancen:	
Chancengleichheit kann gefestigt und Vereinbarkeit von Beruf und Familie über die Förderung von familienfreundlichen Handlungsfeldn in Unternehmen und Möglichkeiten der Ganztagsbetreuung verwirklicht werden	Handlungsfeld 2.2: Sicherung des Bestandes an betrieblichen Humanressourcen
Frauen stärker als selbständige Unternehmerinnen gewinnen, um Wirtschaftsbasis und Wettbewerbsfähigkeit zu stärken	-
Risiken:	
Nichtnutzung aller Humanressourcen vor dem Hintergrund eines drohenden Fachkräftemangels	Handlungsfeld 2.2: Sicherung des Bestandes an betrieblichen Humanressourcen
Benachteiligung von Männern im Bildungsbereich stellt Chancengleichheit in Frage	-

Anhang Tabelle 9: Analysefeld Städtische Dimension

Ergebnisse der SWOT-Analyse	Adressierung durch die Programmstrategie
Analysefeld: Städtische Dimension	
Stärken:	
Zum Teil attraktive Stadtkerne und ein reichhaltiges kulturelles Erbe	Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung
Städte im Hamburger Umland mit Wachstumspotenzial	Handlungsfeld 2.3: Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft Handlungsfeld 3.1: Modernisierung und Ausbau der wirtschaftlichen Infrastruktur Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung
Insgesamt stabile Bevölkerungsentwicklung von 2000-2004 und nur moderater Rückgang bis 2020	-
Ober- und Mittelzentren als wichtigste Standorte des Arbeitsmarktes	-
Im westdeutschen Maßstab ist die Zahl der zu integrierenden ausländischen Bevölkerung in den Städten unterdurchschnittlich hoch	-
Schwächen:	
Mit Kiel und Lübeck lediglich zwei Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern	
Schleswig-Holstein besitzt keine eigene Metropole, die als regionales Kraftzentrum ausstrahlt und die internationale Wahrnehmung erhöht	
Vergleichsweise großer sozialer und gesellschaftlicher Problemdruck	Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung
Entwicklungspotenzial der Ober- und Mittelzentren mit großen räumlichen Disparitäten	Handlungsfeld 2.3: Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft Handlungsfeld 3.1: Modernisierung und Ausbau der wirtschaftlichen Infrastruktur Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung
Städte im Hamburger Umland haben aufgrund des Auspendlerüberschusses ein unterdurchschnittliches Arbeitsplatzangebot	-
Arbeitslosenquoten und Anteil der Leistungsempfänger insgesamt über dem Landesdurchschnitt	ESF
Höherer Ausländeranteil als im Landesdurchschnitt, allerdings große Spanne	-
Chancen:	
Städtenetze könnten die Nachteile der kleineren Städte zunehmend kompensieren.	Handlungsfeld 2.3: Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung
Langfristig ist aufgrund der Verkleinerung des Erwerbspersonenpotenzials mit einer Reduzierung der	-

Arbeitslosigkeit zu rechnen	
Kooperationsausbau mit Hamburg und dem Ostseeraum	Handlungsfeld 2.3: Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft
Konzentration städtischer Funktionen in den Ober- und Mittelzentren	-
Städte als regionale Wachstumskerne nutzen	Handlungsfeld 2.3: Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale der regionalen Wirtschaft Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung
Erhaltung und Inwertsetzung des kulturellen Erbes	Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung Handlungsfeld 3.4: Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft
Risiken:	
Missachtung der demografischen Entwicklung birgt die Gefahr von Fehlinvestitionen und verspäteten strukturellen Anpassungen	-
Die Tragfähigkeit der Infrastruktureinrichtungen ist durch die demografische Entwicklung zunehmend in Frage gestellt	-
Die knappen Kassen der öffentlichen (kommunalen) Hand verhindern dringend benötigte Zukunftsinvestitionen vor Ort	-
Städte stehen vor großen sozialen und gesellschaftlichen Herausforderungen	Handlungsfeld 3.3: Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung

Anhang Tabelle 10: Zusammenhang zwischen den Handlungsfeldern und den Wirkungsindikatoren

		Prioritätsachsen											
		Wissen und Innovationen stärken			Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen			Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur und der spezifischen regionalen Potenziale					
		Investitionen FuE-Infrastruktur und Vernetzung Wissenschaft/Wirtschaft	Wissensvermittlung und -transfer	Förderung betrieblicher Innovationen	Förderung betrieblicher Investitionen	Steigerung d. Humankapitals	Stärkung der regional-wirtschaftlichen Potenziale	Modernisierung und Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur	Revitalisierung /Sanierung von Brach- u. Konversionsflächen	Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung	Entwicklung der Tourismus- und Kulturwirtschaft	Zukunftsorientierte Verkehrsinfrastrukturen	präventiver Hochwasser- und Küstenschutz
Strategieziel	Mittelverteilung (Mio. €) Wirkungsindikatoren	66,80	23,40	52,00	110,50	1,20	5,50	12,00	4,00	17,00	46,60	18,00	5,00
Förderung von Wissensentwicklung, -transfer und -verwertung	Anteil der öffentlichen und privaten FuE-Ausgaben am BIP in Schleswig-Holstein und Westdeutschland	++	+	+	+	0	+	0	0	0	0	0	0
	Anteil der Beschäftigten in den wissensintensiven Branchen nach ISI Liste in Schleswig-Holstein und Westdeutschland	++	++	++	0	0	++	0	0	0	0	0	0
Erhöhung der Dynamik der Wirtschaft	Anteil der Bruttoanlageinvestitionen am BIP in Schleswig-Holstein und Deutschland	++	++	+	++	0	0	++	+	0	+	0	0
	Anteil der Exporte am BIP in Schleswig-Holstein und Deutschland	++	+	++	+	0	+	+	0	0	++	+	0
Verfestigung bestehender und sich entwickelnder Clusterstrukturen	Umsatz- und Beschäftigtenwachstum der "Clusterbranchen" und Kompetenzzentren im Vergleich zum Branchendurchschnitt Deutschlands	++	+	++	+	0	++	0	0	0	0	0	0
Verbesserung regionaler Standortqualitäten	Entwicklung der Differenz beim BIP je Einwohner zwischen den (Land-) Kreisen	-	0	?	++	0	+	+	+	0	++	0	0
	Entwicklung der Differenz bei BIP je Erwerbstätigen zwischen den (Land-) Kreisen	-	0	?	++	0	-	+	0	0	++	0	0
Stärkung der Städte als Träger gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandels	Anzahl der Beschäftigten am Arbeitsort in den Ober- und Mittelzentren Schleswig-Holsteins	++	+	+	+	+	++	+	+	++	+	++	0
	Bevölkerungsentwicklung der Ober- und Mittelzentren im Vergleich zum Landestrend	++	+	+	+	+	++	+	+	++	+	++	0
Erschließung der Potenziale für Tourismus- und Kulturwirtschaft	Entwicklung der Übernachtungszahlen in Schleswig-Holstein im Vergleich zum Bundestrend	0	0	0	0	0	0	++	0	+	++	+	+

++ = starker positiver Zusammenhang; + = positiver Zusammenhang; 0 = kein bzw. geringer Zusammenhang
 - = möglicher negativer Zusammenhang; ? = Bewertung hängt von konkreter Ausgestaltung des Handlungsfeldes ab

Quellenverzeichnis

Bachtler, John, Taylor, Sandra: The Added Value of the Structural Funds: A Regional Perspective: IQ-Net Report on the Reform of the Structural Funds, 2005.

Bundesgesetzblatt, Jahrgang 2005, Teil I, Nr. 37: Gesetz zur Einführung einer Strategischen Umweltprüfung und zur Umsetzung der Richtlinie 2001/42/EG (SUPG), vom 25.06.2005.

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie: Nationaler Strategischer Rahmenplan (NSRP) für den Einsatz der EU-Strukturfonds in der Bundesrepublik Deutschland 2007-2013, vom 27.09.2006.

Deutscher Bundestag – 16. Wahlperiode, Drucksache 16/1790, Fünfunddreißigster Rahmenplan der GA „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ 2006 bis 2009, vom 07.06.2006.

Europäische Kommission: GD Regionalpolitik: Arbeitspapier zur Ex-ante Bewertung, Oktober 2005.

Europäische Kommission: Der neue Programmplanungszeitraum 2007-2013: Methodische Arbeitspapiere: Entwurf eines Arbeitspapiers zur Ex-Ante-Bewertung, Stand: Oktober 2005.

Europäische Kommission: Mitteilung für die Frühjahrstagung des Europäischen Rates, Integrierte Leitlinien für Wachstum und Beschäftigung (2005-2008), Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2005.

Europäische Kommission: Indikatoren für die Begleitung und Bewertung: ein praktischer Leitfaden, Entwurf eines Arbeitspapiers, 2006.

Europäische Kommission: Mitteilung der Kommission: Eine neue EU-Tourismuspolitik: Wege zu mehr Partnerschaft für den europäischen Tourismus, Brüssel.

Europäische Kommission: Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen: Umsetzung des Lissabon-Programms der Gemeinschaft – eine zeitgemäße KMU-Politik für Wachstum und Beschäftigung, KOM (2005) 551, Brüssel, 07.06.2006.

Europäischer Rat: Mitteilung für die Frühjahrstagung des Europäischen Rates: Zusammenarbeit für Wachstum und Beschäftigung: Integrierte Leitlinien für Wachstum und Beschäftigung (2005-2008), 2005.

Fritsch, M.; Wein, T.; Ewers, H.-J. (2005): Marktversagen und Wirtschaftspolitik. Mikroökonomische Grundlagen staatlichen Handelns, Vahlen Verlag.

Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein: Entwurf Plan des Landes Schleswig-Holstein zur Entwicklung des ländlichen Raums für den Zeitraum 2007 – 2013 nach der VO (EG) 1698/2005.

Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein: Grundsätze der Programmstrategie für den wirtschaftspolitischen Teil des „Zukunftsprogramm Schleswig-Holstein“ („Zukunftsprogramm Wirtschaft“) für die Förderperiode 2007-2013, vom 25.07.2006.

Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein: Eckpunkte für den wirtschaftspolitischen Teil des „Zukunftsprogramm Schleswig-Holstein“ (Arbeitstitel: „Zukunftsprogramm Wirtschaft“) für die Förderperiode 2007-2013, vom 21.02.2006.

Prognos AG: Operationelles Programm des Landes Schleswig-Holstein für das Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ 2007-2013 (EFRE-Teil), Endbericht in der Fassung vom 17.10.2006

Rat der EU: Schlussfolgerungen des Vorsitzes, Göteborg, 15. und 16. Juni 2001.

Rat der EU, Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 des Rates vom 20. September 2005 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).

Rat der EU, Verordnung (EG) Nr. 1080/2006 des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 5. Juli 2006 über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr.1783/1999.

Rat der EU, Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 des Rates vom 11. Juli 2006 mit allgemeinen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den europäischen Sozialfonds und den Kohäsionsfonds zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1260/1999.

Rat der EU: Entscheidung des Rates über strategische Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft, Brüssel, vom 18.08.2006.